

“Wendezeit” - glauben und erkennen

Margard Wohlfarth

Michael Wohlfarth

Sven Thriemer

Inhaltsverzeichnis

Offene Kirche	6
Altenburger Akademie	29
Quellen	50
Kirchengeschichte	62
Quellen	74
Schulgeschichte	76
Bilder einer Ausstellung	83
Erwachsenenbildung	92
Krippenspiel (Bildnachweis Glaube und Heimat, erlaubt Edgar Nönnig, Thonhausen)	95
Das Heilige	96
Persönlicher Nachtrag	97
Topos Amthor	98
Dialog zu Heil und Unheil	103
Quellen	124

Sonntag 2.August 2015

Hans-Seidel-Stiftung (nach Andacht zum Sonntag in der Trinitatiszeit) Wildbad-Kreuth

**„Verhältnis Staat - Kirche in der DDR.-
Die Entwicklung der Kirche in den Neuen Ländern nach 25 Jahren
Deutsche Einheit.
Am Beispiel der Altenburger Akademie – Offenen Kirche.**

Sehr verehrte, liebe Anwesende,

als mich Thomas Luckow („Erich-Mielke-Museum“ in der Normannenstraße Berlin) anrief und fragte, ob ich mir vorstellen könne, einen Vortrag zu obigem Thema zu halten, blieb mir ein wenig der Atem im Halse stecken. So wirkt allein das Wort, der Absender „Normannenstraße“ auf mich, auf den 20 IMs angesetzt waren, nur weil ich als ganz normaler Pfarrer, Jugendpfarrer und Erwachsenenbildner meine Sache ernst genommen habe, zuerst für knapp 13 Jahre in einem Kirchspiel im Altenburger Land mit stark bäuerlicher Tradition, aber gleichzeitig voll in der sozialistischen Moderne des sowjetischen Uranabbaus stehend mit allem, was dazu gehört: Wismutschnaps, Goldgräberstimmung, zuerst (1945) mit Schießen, wenn es einer gewagt hätte, auch nur einen Klumpen von dem strahlenden Zeug über den Stacheldraht zu bugsieren.

Meine Dorf-Akten sagen aus, daß sämtliche Kirchgänger Sonntag für Sonntag notiert worden sind. - Sie sagen aus, daß meine Briefe an Gemeindeglieder zur Erinnerung an ihr Taufversprechen, die Kinder in die Christenlehre zu schicken, über den Bürgermeister zum Ministerium für Staatssicherheit (Kreisstelle Schmölln) getragen worden sind.

Das alte Verhältnis Kirche und Obrigkeit wirkte in traditionsreichen Orten besonders stark nach und hat dem sozialistischen Staat geholfen, die Kirche im Blick zu behalten, dem atheistischen Staat, dessen Schwert (Martin Luther redet vom Staat auch als vom Schwert in seiner Zwei-Reiche-Lehre) das MfS gewesen ist. Übrigens: der IS redet auch vom Schwert. Die Salafisten vom Wort als Mittel der Mission. Das nur am Rande des zivilen Berlin.

Es gab Menschen in der DDR, die glaubten, Amtsträger der Kirche würden - wie übrigens auch in der Tschechoslowakei geschehen - vom Staat bezahlt. Da hätte man sie noch mehr unter einer viel natürlicheren Kontrolle gehabt als so: un-heimlich durch die Staatssicherheit.

Also, nachdem ich den Kloß im Hals heruntergeschluckt hatte, habe ich gerne JA gesagt und will versuchen am Beispiel Thüringen/Altenburg-Altenburger Land, 50 km von Leipzig entfernt und 40 km von Gera und Zwickau entfernt, etwas Vernünftiges zum Thema zu sagen.

1.

Erst einmal muß gesagt werden, daß der verlorene Kalte Krieg ein verlorener Religionskrieg für viele Menschen gewesen ist, die ehrlich an den Sozialismus geglaubt haben. Der Sozialismus - oder richtiger der KOMMUNISMUS - hatte nicht nur religiöse Affekte, nein, er war Religionsersatz für viele Menschen. Deshalb mußte es auch (u.a.) gar kein Verhältnis von Staat und Religion in der Deutschen Demokratischen Republik geben, weil Religion und Staat eins waren.

JEDENFALLS DIE STAATSRELIGION.

Die Trennung von Staat und Religion gab es nicht.
Der Sozialismus war die Religion.
Die DDR war ein Weltanschauungsstaat (Heinrich Fink).

Der Sozialismus war die **Neue Religion**.

Der Kommunismus die Lehre vom Neuen Menschen.

In der Tradition der Missionsgeschichte gesprochen heißt das, wir waren die Anbeter der Teufel, der alten (bösen) Götter und Geister.

Etwas gelinder ausgedrückt, die Märchenerzähler, Verdummer, die Blöden, mit weniger Gehirnzellen im Kopf als die vom Wissenschaftlichen Kommunismus (WIKO) Geprägten (Kindergarten-

ausbildung Leipzig). Die ewig Gestrigen! (S. dazu besonders rumänische Zeugnisse von Seelsorgern und Geistlichen.)

2.

Daß die Wirklichkeit etwas ganz anderes war, war eine ganz andere Sache.

Kirchenpolitik war eine Sache von leninscher Strategie und Taktik, wenn es sie gab.

Daß insbesondere nach dem Tod von Walter Ulbricht die Taktik sich verselbständigte und die 2. und 3. Generation in den kommunistischen Familien sich begann einzurichten - eigentlich mit dem ganzen DDR-Volk - um das Leben zu genießen, ist praktisch ein Stück Kenntnisnahme dieser Realität.

Dazu gehört auch das Praktizieren des Intershop, Flüchtlingsverkauf für Devisen, Gespräche Mitte der 70-iger Jahre zwischen Erich Honecker und den Bischöfen der evangelischen Landeskirchen.

Aus dem Sozialismus/Kommunismus/Stalinismus wurde der so genannte real existierende Sozialismus mit all seinen Lebenslügen, die sich nun umgekehrt im ideellen Horizont bemerkbar machten, sozusagen vor der Folie des verlorengegangen Traums einer Welt ohne Geld, Soll und Haben, die im Sozialismus der DDR eben auch nicht funktionierte bei aller deutschen Gründlichkeit.

Daran ist er schließlich zugrunde gegangen.

Schade, sagen manche.

Gut so, sagen andere, die wissen, daß nun die Offenbarung des Menschen beginnt (ungarische Pfarrersfrau), vor dessen Größe und Niedrigkeit nicht ein Pseudoglaube, sondern der bis dahin als Aberglaube abgetane christliche Glaube meines Vaters und meiner Mutter schützen, und der - gleichzeitig - wie Kain geschützt wird in der Hoffnung der Vergebung und der Liebe zu Gott und dem Nächsten.

„Die heute Lebenden wissen nicht mehr, daß ihre Eltern und Großeltern Gott verloren bzw. vergessen haben“ - so Bischof Noack zur Situation nach 1989 in der ehemals besetzten Zone durch die Sowjetunion/später seit 1949 DDR. Es ist die Aufgabe der Kirche heute, diese Hoffnung wiederzufinden mit denen, die sie verloren oder vergessen haben.

Es ist eine seelsorgerlich-missionarische Arbeit, die da auf die Kirche im Osten wartet: 60 Jahre Gottlosigkeit, Gottvergessenheit, Gottverlorenheit: erst Hitler und dann übergangslos das Spiegelbild der 1. deutschen Diktatur strukturell in der 2. deutschen Diktatur nicht national-sozialistisch, sondern international kommunistisch mit dem Machtfaktor pax sovietica. Der Sozialismus in der DDR ist nicht durch eine Revolution eingeführt worden, wie in Rußland oder Kuba, sondern die „Speerspitze der Revolution“ ist durch den Sieg der Roten Armee über Hitlerdeutschland über Ungarn, Polen, Tschechoslowakei nach Thüringen, Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Sachsen-Anhalt gekommen, - wie Wladimir Iljitsch Lenin es vorausgesagt hatte.

Sie können sich vorstellen, was zusammenbricht, wenn diese pax sovjetica in sich zusammenbricht (Putin:größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts). Eine gesellschaftliche Depression ohnegleichen, ein unglaublicher Vertrauensverlust. Das war der Zustand dieses Zusammenbruchs nach 1989 im gesamten Ostblock.

Allerdings in Ostdeutschland mit einer Besonderheit. Wir waren keine Nation, die das zu bewältigen hatte, sondern eine Viertelnation.

Die Bürgerrechtsbewegungen in den national-kommunistischen Ländern in der pax sovjetica waren ganz, erwartet und ließen sich nicht teilen in solche, die bleiben und solche, die gehen oder abgekauft/verkauft werden. Das wurde von den Polen um Solidarnosc herum moniert, von den Tschechen um Vaclav Havel herum. Die Schicksalsgemeinschaft in Deutschland war gespalten. Übrigens, erst als die PDS in einem quälenden Prozeß nach Jahren JA sagte zur Wiedervereinigung, konnte sich Deutschland anfangen wirklich wieder zu vereinigen.

3.

Die nationale Frage war Walter Ulbricht bewußt, auch Erich Honecker.

Als Erich Honecker wegen seiner Haft im Zuchthaus Brandenburg befragt wurde von Pionieren und FDJlern im Blauhemd und roten Halstüchern, woher er die Kraft zum Durchhalten bekommen hat, hat er geantwortet: „Aus der Liebe zu meinem deutschen Vaterland.“ Eine bemerkenswerte Antwort vor

dem Hintergrund heutiger Verächtlichmachung aller auch nur annähernd natürlicher nationaler Gefühle.

Sogar Herr Lucke hat scheinbar damit Probleme.

In der Schule /12.Klasse habe ich das so erklärt: NATUS- woher das Wort Nation sich herleitet, heißt nicht mehr und nicht weniger als GEBORENSEIN.

Das SOZIALE - das ist der Nächste. Daraus ergibt sich manchmal eine Spannung.

Es muß aber eine Spannung bleiben um Gottes und der Welt willen und darf nicht national-sozialistisch kollaborieren, eine Versuchung, die ja nicht nur in Europa zur Katastrophe geführt hat.

4.

Aber jetzt in dem Dilemma Wiedervereinigung ist es wichtig, “daß Ihr euch wiederfindet und Eure Identität und Geschichte!“, so mein Freund und Religions-Gelehrter Yuval Lapide neulich in der Urania in Berlin, sein Großvater mütterlicherseits Franke und im 1. Weltkrieg ausgezeichnet mit dem eisernen Kreuz.

Natürlich bedeutet Nation, wenn sie wieder eine werden möchte , erst zwei verschiedene Schicksale, die aber im Zurückliegen ein Schicksal k e n n t, Geschichte, der sie nicht hilflos ausgeliefert sein muß in der Götzenverehrung von Volk und Vaterland, Familie und Heldenverehrung.

5.

Hier ist Kirche gefragt, jede confessio, jedes Bekenntniss.

Hier ist inzwischen der Islam in Deutschland gefragt und die Jüdische Community, die mir ebenfalls schon Antworten gegeben hat. Z.B., daß sie wiederkommen, die Jungen Frommen in die Anklamer/Brunnenstraße Berlin, an der ehemaligen Mauer, wo ich und meine Familie Jahre des Studiums zugebracht haben in der Stille der tödlich bewachten Demarkationslinie und ihren Explosionen.Ich sehe das als Verheißung, seitdem die Goldkuppel der Großen Synagoge in der Oranienburger Straße leuchtet. Ich sehe das als Aufforderung zu Normalität, wenn Israelis dort einen Campus gründen, Geschäfte aufmachen, jüdischen Glauben praktizieren, beruflich Hochtechnologien installieren. Nur sie können uns sagen: Betet einen regelmäßigen Bußpsalm in euren Gottesdiensten, wir werden ein

regelmäßiges Klagelied wie Jeremia in unsere Liturgien einbringen. Ich sehe vor diesem Hintergrund die Vergebungsgeste einer KZ-Insassin gegenüber ihrem inzwischen über 90-jährigen Peiniger und Aufseher im letzten deutschen KZ-Prozeß.

Jüdisches Leben in Deutschland bedeutet deutsches Leben in der Vergebung.

Natürlich dürfen wir so JA sagen zu Familie, weil wir die familia dei, die Familie Gottes sind. Natürlich dürfen wir JA sagen zu VOLK, weil wir als Christen und Juden Volk Gottes sind, das durch alle Wüsten und blühende Landschaften geleitet wird von einem gnädigen Gott. Für Christen: Ein Gott, der in Jesus Christus versöhnt.

Unterschied zwischen Juden und Christen? Der Messias kommt wieder, der Messias kommt. (Jüdisches Zitat).

S. dazu auch Rede des Vorsitzenden der CDU-CSU Fraktion im Deutschen Bundestag Kauder am 20.5.15 während des Kongresses „Ist Jüdisches Leben in Deutschland gefährdet?“

In einem interreligiösen Dialog Christen – Muslime - Juden müßte das das Thema in Deutschland sein, das um seine Einheit ringt oder sie als Geschenk annimmt. Und es muß ein religiöser Dialog werden, nicht nur ein politischer etwa, denn „Theologie ist subtil“ (Bertolt Brecht).

“Und die Kirchen kennen den Jahrtausendschritt.“ (Bertolt Brecht)

Weil die Themen subtil sind und nicht oberflächlich, vordergründig verhandelbar, sind die Religionsgemeinschaften gefragt, womit wir beim Thema dieser Veranstaltung sind, warum Religion überhaupt vorkommt in einer Rücksicht: 25 Jahre Deutsche Einheit.

4.

Zum Staat-Kirche-Verhältnis.

Dieses wurde in der DDR repräsentiert von einem Staatsekretär für Kirchenfragen, der Bekannteste war der Vater von Gregor Gysi. Ein Staatsekretär für Kirchenfragen ist von Anfang an geschuldet der Tatsache, daß die angestrebte Religionslosigkeit nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen war, sondern eine Sache für Generationen, sowohl im aktivischen wie auch passiven Sinn. (s.o.) Durch die Offene Grenze bis zum 13. August 1961 und die kirchenrechtliche Zuständigkeit der EKD im ganzen Nachkriegsdeutschland („mit meinem Gott will ich über die Mauer springen“ -Berliner Bischof – und „die Verbotschilder auf den Straßen der

DDR sind letztendlich nicht gültig, weil sie von einer Diktatur aufgestellt worden sind“ – Dibelius) war das Verhältnis spannungsvoll bis aggressiv. Ehemalige FDJler des Anfangs, die als Christen ehrlich mitarbeiten wollten, sind „aus dem Boot gekippt worden“, als man sie nicht mehr brauchte, den Bauern wurde ihr Land weggenommen und damit Deutschland im Osten radikal verändert - bis heute!!! **Amerikanische** sprich sowjetische Großraumwirtschaft war angesagt. Den Jungen Gemeinden wurde vorgeworfen, sie sabotieren den Staat und seien Handlanger des westdeutschen Imperialismus.

Kinder durften nicht Abitur machen - ich gehöre dazu - weil sie die falschen Eltern hatten. Entweder hatten diese die falschen Berufe (z.B. Pfarrer, Kleinunternehmer, Besitzer jedwelcher Couleur) oder schlichter: sie entzogen sich dem Jugendweihediktat des Weltanschungsstaates DDR. Von der Nichtmitgliedschaft in einer sozialistischen Massenorganisation ganz zu schweigen: Pioniere, FDJ, DSF.

Studium?

Auf Schleichwegen gelang es uns, mit der biblischen Klugheit der Schlange und der biblischen Sanftmut der Taube doch noch irgendwie mit Sonderreifeprüfungen und Abendschulungen in eine akademische Laufbahn zu geraten, die aber nie auf dem höchsten gesellschaftlichen Treppchen enden konnte, sondern höchsten über LDPD, CDU, NDPD auf einem darunter liegenden, - olympisch gesprochen.

Der beste Weg für die Karriere: SED-Mitgliedschaft.

Der beste Weg nicht in die SED gepreßt zu werden - wie meine Wismutkumpelfreunde - war zu sagen „Ich bete jeden Abend!“.

Selbst reaktionäre Pastoren haben dann aber noch zur Absicherung zum Eintritt in die CDU geraten. „Als sanftes Ruhékissen!“ (Pfr. Jencio, einer meiner Nachbarpfarrer, selbst CDU- Mitglied.)

Hier möchte ich einmal der Schelte der für manchen überlebenswichtig gewordenen Blockparteien etwas entgegenhalten. Ungarische Pastoren waren z.B. neidisch auf die CDU-Möglichkeit für Christen. Im Baltikum und in Prag durfte kein Weihnachtsbaum öffentlich aufgestellt werden und kein Weihnachtsoratorium erklingen!

Etwas weiter zurückblickend: In russischen Oktober-Revolutionszeiten durften nicht nur die orthodoxen Popen erst ihre Gräber ausheben...und dann...??!?! Das haben uns Baltikumsflüchtlinge erzählt, Pfarrerskinder.

Für diese Popen und lutherischen Pastoren singe ich heute an dieser Stelle auch mein Lied und bin dafür dankbar, daß ich es singen darf. Daß es jemand hört.

5.

Die Seelsorge in den Dörfern der 70iger und 80iger Jahren, also meiner DDR-Zeit, führte den Bürgermeister mit seinen STASI-Verpflichtungen und den Popen (sowjetisch gesprochen) zusammen. „Ja spraschiwaju po russki“. - Ich frage auf russisch.

So zusammen, daß der Spitzel zum Pfarrer sagt: "Wenn ich in der Nähe bin, redest du bitte nichts Politisches! Verstanden!?"

Okay!

Das war dann schon mehr italienisch: Don Camillo und Peppone: wenig Bürokratie, aber nachts kann es klingeln und der Parteisekretär steht in der Tür und bittet darum, daß sein Kind heimlich getauft wird.

Allerdings - meine Eltern hatten zu Zeiten Ulrichts Angst, wenn sie nachts Schritte ums Haus hörten.

„Abholen!“ - Ein schreckliches Wort, daß mir ins Bewußtsein kam, als ich das erstmal in meinem Leben wegen eines Luthervortrages in Bremen im Interzonenzug von Berlin nach Bremen saß und – endlich - in der BRD weiterfuhr. Es war wie ein Schiffshebewerk.

Sie kennen diese Grenzgeschichten auch?

“Zeige mir Deine Grenze, und ich sage dir in welchem Land du lebst!“, erzählte mir der finnische Konsul in München, der gleichzeitig Pfarrer der finnischen Gemeinde dort war .“Schlimmer als im Irak“, sagte er. - Damals schon berüchtigt: Saddam Hussein.

Sie kennen diese Grenzgeschichten?

Wenn Ihnen gestandene Westfrauen als Verwandte bei einer Hochzeit anvertraut, wie sie untersucht worden waren an der Grenze von Bayern zu Thüringen. Ich möchte Ihnen Einzelheiten ersparen. Es war wie eine Beichte. Für andere, für die, die sie untersucht haben.

Sie haben sich geschämt. Für sich und für die anderen.

Ich weiß von jungen dynamischen linken West-Besuchern und Besucherinnen, wie sie gezittert haben in Jena, wenn sie plötzlich **m u t t e r - s e e l e n - a l l e i n** an einer Bushaltestelle standen - und es kam kein Bus. Es muß über sie hereingebrochen sein.

Oder sie eilend ihren Eltern mitteilten, sie möchten zurück nach DEUTSCHLAND. Das hat uns - besonders meine Frau - verletzt.

Wir waren doch auch

Deutschland!

Oder nicht?

Wir waren sogar Europa?

Oder nicht?

6.

Der Lackmustest noch heute ist die Jugendweihe.

Die Jugendweihe ist der eigentliche kulturelle Unterschied zwischen „beiden deutschen Gesellschaften“ - auch heute noch. Nichts macht die kulturelle Differenz so deutlich. Es gibt sie also noch, die beiden Gesellschaften. Die DDR ist noch anwesend und heißt heute postsozialistische Jugendweihegesellschaft.

Bestimmte Kreise möchten das aufheben und es verbinden sich ganz besondere Elemente in dem Reagenzglas Deutsche Wiedervereinigung.

Politische Einheit ist etwas - sowjetische Truppen `raus u.s.w.

Gesellschaftliche Einheit?

Sie gibt es nicht.

Kaum gibt es eine kirchliche Einheit.

Freiraum für Fragen.

Wir haben zu allem ein schönes Wort erfunden: Die Sozialisation.

Der fade Beigeschmack bleibt trotz aller Soziologie und trotz aller Psychologie und vor allen Dingen trotz aller Phänomenologie und des Positivismus als einem Grundübel, wenn man eine Diktatur mit dieser Philosophie beurteilen will.

Das ist die CRUX.

Ein Gräuel in unseren Augen: formal-juristisch.

Keine Aufarbeitungsmöglichkeit in einem rechtlichen Sinn! Der ja auch ein moralischer Sinn wäre.

Wir streichen die Moral - und wir sind zu nichts mehr verpflichtet und können unseren eigenen Monologen begeistert lauschen und die Atomisierung der Gesellschaft hinnehmen als einen Beleg für die Richtigkeit unserer grundfalschen Ansichten.

Bitte ja nicht beim PREDIGEN so!
Siehe „Predigen auf dem Markt - Verkündigung in der postsozialistischen Jugendweihegesellschaft“.

7.

Ein Wort zu Sören Kierkegaard - übersetzt Kirchengarten.

Also Friedhof.

Es erschüttert mich, daß die Kirche Kierkegaards in Kopenhagen als Café dient und es fällt mir ein, was er zu Luther gesagt hat und dessen historisch bedingter Polemik gegen das Mönchtum.

Gerade weil er mir geholfen hat die paradoxe Situation in Deutschland nach 89 eben als Paradoxum zu begreifen. Und deshalb auch anzunehmen mit Gottes Hilfe und dem Glauben meiner Eltern und Großeltern sukzessive.

Weil das Paradox eine Kategorie des Glaubens ist: ALLES WIRD GUT! Weil Christus auferstanden ist! WOSKRESSENIE - Auferstehung gleich Sonntag im Russischen.

Und: Die Sonne geht im Osten auf. EX ORIENTE LUX. XRESTOS EX ORIENTE.

Im Westen geht sie unter: Christliches Abendland?
Warum ist es so schlimm, Abendland zu sagen? - Man überläßt es damit PEGIDA?

Auf dem ATHOS haben sich diese Wahrheiten bestätigt.

Auf einer Geburtstagsfeier in Altenburg/Thüringen fragen mich Menschen, die nicht konfessionell gebunden sind, warum die evangelische Kirche ihre Stellenpläne nach Gemeindegliederzahlen ausrichtet und nicht nach Einwohnerzahlen. Ist das Evangelium nicht für alle da? - Mission?

Frage danach von Nichtkirchenmitgliedern! Wollen Sie missioniert werden? Eine Schriftstellerfreundin aus Frankfurt am Main stellt mir dieselben Fragen im Zusammenhang mit der PEGIDA-Bewegung. Warum stellt Ihr Euch nicht an die Spitze der Bewegung und bringt den Leuten bei, was christliches Abendland bedeutet nach totaler Entchristlichung, Entkirchlichung, geistiger Betonierung, stalinistischen Verbrechen?

Ein Freund antwortet auf diese Fragen: Weil die Gehälter so hoch sind und es eine Anstellung auf Lebenszeit ist, können mehr PfarrerInnen nicht angestellt werden, die vielleicht in ein paar Jahren nicht mehr gebraucht werden.

Aha, das Beamtenrecht.

Sind Beamte nicht mehr verfügbar in großer Not, frage ich zurück.

Das ist doch der Sinn des Beamtentums - der königlichen Beamten - auch des Neuen Testamentes, die Verfügbarkeit ...

Ein Pfarrer sagte mir 1983 in Bremen zu Luthers 500. Geburtstag, zu euch kann ich nicht kommen, das reicht nicht einmal für die Versicherungen....

Erich Löst+ (Leipziger geblieben bzw. wieder geworden nach dem Herbst 89 in Sachsen) gibt resigniert auf, weil - Originalton -: "...die Kirchen so schwach sind... Ich wußte es nicht!"

“Wissen Sie es?”

Kein Wunder, wenn andere das Vakuum füllen. Selbst Salafisten sind möglich.

NPD-vor allen Dingen als ideologische Projektion-halte ich mehr oder weniger für überinterpretiert.

Die Kirche macht sich schuldig, wenn sie ihrem missionarischen Auftrag nicht **unverschämterweise** gerecht wird (Missionssynode EKD in den 90er Jahren in Leipzig). Wir machen uns schuldig, wenn wir solche Synoden gut und richtig finden - und dann?....Natürlich steckt auch hier der Teufel im Detail.

Und nicht in der PDS oder der Linken.

Nicht einmal in Thüringen.

8.

Was war die Kirche in der DDR?

Nach meiner ersten Westreise für ökumenische Leitungskader nach Bremen anlässlich des schon erwähnten Lutherjubiläums (1483-1983) frage ich meinen Freund Michael Damm (mein späterer Nachfolger in der Jugendarbeit im Kirchenkreis Schmölln):

“Was ist die Kirche hier bei uns?”

Schweigen.

Dann: “Halb-Untergrund“.

Aha - wieder halb.

Zu Recht und Unrecht.

Nicht öffentlicher Raum, weil keine Körperschaft Öffentlichen Rechtes, jedenfalls nicht vom Staat aus gesehen, weil es das gar nicht gab, nur in den Köpfen der Kirchenfunktionäre im Westen, weil es das dort gab - aber doch nicht hier. Karnickelzüchterverein? - so in etwa? So ähnlich. Obwohl es nicht einmal Vereine gab. Nur einen: den Karnevalsverein in Wasungen.

Kirchensteuer gab es auch nicht.

Sie hieß so, weil sie „früher“ so hieß. Es war Kirchengeld, das eingesammelt wurde in mühevoller Kleinarbeit. In Sachsen mußte das der Pfarrer selber tun, sein Gehalt war darin strukturiert. Wenn er es nicht tat, gab es keinen neuen Teppich, den sich seine Frau so sehr wünschte.

Das Wort Pfarrerschaft war verboten.

Wenn ein Pfarrer, es war mein Vorgänger in Thonhausen-Mannichswalde-Schönhaide-Wettelswalde in der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen, eine Anzeige in die Lokalpresse geben wollte, etwa einen Sterbefall - und die Pfarrerschaft wollte ihre Anteilnahme zum Ausdruck bringen etwa wegen eines Amts-Bruders: **n j e t** - den Ausdruck nehmen Sie zurück.

Es gab ja auch offiziell keine geschnitzten Engel im Erzgebirge, sondern Jahresendflügelfiguren.

An was erinnert mich das bloß?...Sprachregelungen.

Sozialistische Correctness.

9.

Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche war ein diplomatisches, kein freundschaftliches oder gar freundliches, daß auf Entgegenkommen basierte.

Es war so: Auf einem kirchlichen Friedhof - kirchliche Friedhöfe, die gab es - ein Johannesfeuer in einem sächsischen Nachbardorf.

Der Schüssel von Ortspfarrer vergißt einen Eimer voll Wasser darüber zu gießen und es glimmt noch am nächsten Morgen.

Meldung an Bürgermeister, der weiter an Polizei, Stasi u.s.w., egal. Keiner traut sich das diplomatische Verhältnis infrage zu stellen. Eine Ebene höher (Kreis), - die auch nicht, also Bezirk Karl-Marx-Stadt.

Die sagen: glimmen lassen. In der Asche verlaufen lassen...

So war das. Gut für's sozialistische Kabarett.

10.

Sachsen ist ein Sonderfall.

Die sächsische lutherische Kirche hat nie akzeptiert, daß die Jugendweihe gar nicht so schlimm sei und man ja bitte schön eigentlich am selben Sonntag beides machen könne: Jugendweihe und Konfirmation. Ich übertreibe im Wesentlichen nicht!

Es gab ein Strafjahr dazwischen. Zwischen dem Jugendweihejahr und dem Konfirmationsjahr. In der Zwischenzeit mußte der Konfirmand die Junge Gemeinde besuchen.

Mein sächsischer Dorf-Bürgermeister (politisch war der Ort Rauen – d.i. Bezirk – Karl-Marx-Stadt, kirchlich Eisenach - thür. Kirche) war heilfroh, daß ich ein liberaler thüringischer Pfarrer war und nicht solch ein orthodox-lutherischer Sachse, wie ihn seine sächsischen Bürgermeister-Kollegen kannten. Ich hatte da ziemlich einfaches Spiel.

Trotzdem war ich heilfroh, gerade noch rechtzeitig ein Jahr vor der so genannten Wende 89- d.i. griechisch Katastrophe zurück übersetzt - in meine zweite Pfarrstelle gekommen zu sein wegen eines Berufsverbotes meiner Frau (s. a. verbeamtete Kommunisten in der Adenauerzeit). Ich konnte mir alle Klarnamen holen von einigen, die „berichtet“ haben (IM). Es war viel einfacher, etwas weiter weg die Sache mit der STASI im Dorf zu verkraften.

In der neuen Stelle in der Stadt Altenburg ging mich das Ganze nicht so viel an, obwohl – in dem einen Jahr bis 1989 gab es auch 500 Seiten wegen Gründung einer Akademie und dem Beginn der Offenen Kirchenarbeit. Der Hauptspitzel hier war gleichzeitig der Staatssekretär (Referent) für Kirchenfragen auf Kreisebene, der einen jedes Jahr einmal besuchte mit einer Flasche Wein in der Hand.

11.

Schlimm-und das ist der Untergang des Systems - wir haben keine Angst mehr.

Ich war geschult im WIKO(Wissenschaftlicher Kommunismus) an einer Staatlichen Universität.

In meinem Fall auch noch in der Hauptstadt.

Diesen Sachverhalt konnten und wollten oder durften die Kommunisten im geteilten Bildungsdeutschland nicht abschaffen, evangelische Theologie zu studieren an einer soz. Hochschule mit Abschluß - Diplom.

Nicht in 40 Jahren.

Die Tochter von Ruge schreibt aus Moskau in ihrem Buch NADESCHDA (Hoffnung): "Und sie sahen sich tief in ihre blauen Augen die Büroangestellten in Moskau - und jeder wußte, es ist bald vorbei". So ging es auch uns. Intershop, Halbnackte Girls auf Schauwagen bei Mai- und anderen Demonstrationen. Honni hin und hergerissen zwischen Arbeiterliedern und der neuen Freizügigkeit. Er wollte doch auch nur, daß alle glücklich seien. Wie jeder Diktator das will. Wenn er nur labil und senil genug wird im Älterwerden. Mielkes Ausruf 1990 in der demokratischen Volkskammer ist ja bekannt: „Ich liebe euch alle“.

12.

Inzwischen bin ich auch ein bisschen älter und er/sie tun mir auch alle ein bißchen leid.

Übrigens bin ich bewußt auf eine soz. Universität gegangen (mit Sonderreifeprüfung in Germanistik und Geschichte) und nicht in eine Kirchliche Hochschule. Ich war Pioniermitglied und auslaufendes Modell à la FDJ, bis keiner mehr gefragt hat und etwas bezahlt haben wollte.

Ich habe den Wehrdienst nicht verweigert aber war - auch deswegen - begeisterter Besucher des Königswalder Friedensseminars bei Werdau, gegründet von den ersten Bausoldaten in der DDR aus Sachsen.

Hier wurde nicht abgehört, weil die Veranstaltung - wieder KIERKEGAARD („...ein Christ ist ein SPION GOTTES...“) – auf dem Kirchlichen Friedhof stattfand und Kaffee anschließend in der Kirche getrunken wurde. Dieses laufende Seminar und seine Philosophie/Theologie tragen mich bis heute.

13.

Wir haben keine Angst mehr und sagen in's Telefon: "Euch schneiden sie auch noch einmal die Ohren ab."

Ist ja fast IS, wenn ich das mit westlicher Zivilgesellschaft vergleiche.

Angst habe ich nachträglich bekommen beim Lesen der STASI-Akten:
Lutherreise Bremen. Da haben sie mich abgehört bei einer guten Freundin in

Frankfurt am Main, früh um 5 Uhr nach einer Nachtzugreise (schwarz nach DDR-Recht) von Bremen nach Frankfurt.

Richt-Peil-Mikrophon.

Die STASI war und ist nicht auf ein Territorium beschränkt und auch nicht in einem Zeitfenster unterzubringen, sie ist global in Raum und Zeit.

Die einzigen, die mit mir über die Grenze fuhren waren Rentner, Sportler und STASI- Angehörige. Und einige Gemeindeglieder in der lutherischen Randgemeinde in Bremen hatten auch mir gegenüber den Verdacht...Das ist die Logik dieser Teufelei. Bis heute!

Angst nach der Wende, obwohl alles vorbei war?-

Ja, als wir das in den Akten fanden in der Runden Ecke in Leipzig,
meine Frau und ich. Nichts ist vorbei.

Nirgendwo bist du sicher.

Grenzerfahrung ist Gotteserfahrung.

Da kann ich nur Literatur daraus machen, denn eine saubere juristische Aufarbeitung gibt es leider nicht. Schade.

Das ist in Polen anders.

Da sitzt der Staatsanwalt mit in den Aufarbeitungsetagen. Ein Freund unserer Altenburger Akademie hat uns dort eingeführt - in meinem Geburtsort Landsberg an der Warthe. Jetzt Bischofsstadt GORZOW.

Der deutsche Rechtsstaat hat versagt am Unrecht des totalen Staates DDR, - auch ein deutscher Staat. Vielleicht deswegen...

Walter Schilling durfte im Westen Theologie studieren. Sein Vater, konservativer Superintendent in Sonneberg. Er kam zurück in die DDR mit Scheitel, gut angezogen; kümmerte sich dann mit langen Haaren und ewigen Niethosen um strafgefangene Jugendliche, die mit dem DDR-Gesetz in Konflikt geraten waren; er war der einzige Pfarrer, des es bis in die Open-Air-Ausstellung auf dem Alexanderplatz in Berlin geschafft hatte (2 Jahre lang). Nicht geschieden. Leider gestorben vor zwei Jahren.

Er sagte: **Der Westen schiebt immerzu die Verbrechen der Nazis vor , um nicht über die Verbrechen der DDR reden zu müssen.**

Die bundesdeutsche Volkskirche hat versagt am Volk der DDR. Die DDR-Oberen in der Kirche: **WIR** - waren zu schwach, um Sonderregelungen für das Gebiet der ehemaligen DDR durchzusetzen. Z.B. ein anderes Muster für die Anstellung von Geistlichen.

Wir haben in Leipzig auf dem Ring gerufen: **WIR SIND DAS VOLK.** Hat das niemand gehört?

Wo ist unsere Volkskirche?

14.

WIR SIND MISSIONSGEBIET. Der Feind war nicht mehr zu sehen. Es gab keine Feind-Seligkeiten mehr. Das Feindbild war im Schwinden.

Ja, wir hatten die Theologie der Nachfolge.

Wir haben ernst genommen: "Wenn sie euch auf eure Rathäuser führen, habt keine Angst. Der Heilige Geist wird euch sagen, was ihr zu sagen habt.

Jedes einzelne Wort." (Sog. kleine Aussendung der Jünger Jesu bei Matthäus.)

Aber wir hatten auch die Theologie der Ideologie und die Ideologie der

Theologie. Ja - und wir hatten den Kulturschock, Grenzerfahrungen,

Zeitmauern.

Und Grenzerfahrung als Gotteserfahrung.

Jetzt war die Welt war keine Scheibe mehr, sondern ein Kugel, man konnte herunterrutschen, wenn man nicht aufpaßte.

Viele konnten das.

Vor 1989 haben wir auf dem Land Ostermärsche organisiert und haben uns diebisch gefreut, wenn der STASImann in der Kirche mitlauschte - ohnmächtig schon damals...

Ich habe ihn nach vorne gebeten als Kreisjugendpfarrer in der Dorfkirche zu Nischwitz, damit er besser hören konnte.

Wie die Großmutter mit zu großen Ohren, die in Wirklichkeit ein Wolf war.

Nach unserem 30 km-Umzug von Thonhausen nach Altenburg, Residenz- und Theaterstadt in Ostthüringen, im Mai 1988 haben wir sofort in der Stadt Altenburg die Kirche aufgemacht, fast Tag und Nacht, damit die Leute einen Ort des Gebetes und der Besinnung haben. Die Offene Kirche war das Kontinuum zwischen alt und neu. Sozialismus und Kapitalismus.

Immer in großer Not wurden die Kirchen aufgemacht.

Das war in den Kriegen so und auch in dieser spannungsvollen Zeit, in der KRISIS, der Zeit der Entscheidungen, als die Polen gekommen sind und uns ausgelacht haben wegen unserer Feigheit.

In der Zeit der deutschen Friedhofsstille, als wir in der Sowjetunion waren und kurz darauf in Ungarn. Als wir in der SU gelernt haben, wirklich keine Angst mehr zu haben und die DDR-Grenztruppen uns ausgelacht haben, weil wir treu und brav im Sommer 1989 aus Ungarn zurückgekommen sind über das Erzgebirge mit dem ganzen Altenburger Posaunenchor.

Endlich, endlich ging es los - und weiter, richtig weiter.

Wir sind am 9. Oktober zu den scharfen Hunden gegangen nahe der Oper am Karl-Marx-Platz und haben mit den Kampfgruppen geredet. Sie erinnert, daß es ihre Söhne und Töchter sein könnten...

Eine Pfarrersfrau aus Schwaben wußte nicht, was sie in Leipzig erwartet und mußte wieder nach Hause.

Es fiel kein Schuß.

Das Wunder von Leipzig.

Die DDR hatte die Midlife-crisis nicht überlebt.

Oder: Wie um das biblische Jericho. Dann fielen die Mauern. Gospels...Als Israel in Ägypten war...

Der 9. Oktober war der Stichtag.

Neulich sind wir den Ring entlang gelaufen. Am 9. Oktober 2014.

Zum 10. Jahrestag 1999 gab es noch das Telefon am Ring (Post - jetzt zugehängt wegen Renovierung).

Ich rufe 03447 4336 an. Es meldet sich meine Frau in Altenburg "Es wird nicht geschossen!" Sie hat verstanden.

Wörtlich damalspunkt 18.36 Uhr.

Wir hatten Angst um unseren Sohn, der damals ein Praktikum bei einer CDU-Zeitung machte.

Er hat dann auch die Idee einer Litfassäule mit nach Altenburg gebracht, das Symbol für die Wende in Altenburg.

15.

Offene Kirche - Brüderkirche - Altenburger Akademie

Margard Wohlfarth (Staatssekretärin für Familie, Frauen, Jugend) hat die ABM-Idee mit aus Berlin gebracht.

Wir stellen Heere von ABMs auf: Damit die Kirchen offen sein können. Bildungsarbeit passiert.

Schulunterricht bis zu 15 Stunden in der Woche gegeben werden kann.

Konfirmandenunterricht.

Teamarbeit möglich wird.

Jugendarbeit.

Erwachsenenbildungs-Reisen nach Israel, Österreich, Irland, Westdeutschland.

Hilfstransporte nach Rumänien.

Gremienarbeit, damit Kirchentage vorbereitet werden können. Friedhöfe aufgeräumt werden.

Formulare ausgefüllt und verzehnfachte Büroarbeit getan wird. Aber vor allen Dingen Raum bleibt und wird für SEELSORGE.

Nie werde ich **nach 1989** den Polen vergessen, den wir eingeschlossen haben, weil niemand nach vorne geschaut hat... wo ein Mann auf Knien lag und betete...

Wir haben eine riesige Gebetswand aufgestellt und ein Nagelkreuz, Holz ehemalige Eisenbahnschwellen, die Nägel vollgestochen mit Zetteln, auf denen Gebete standen, die wir in der Osternacht dem Osterfeuer übergeben haben.

Gott, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Was habe ich gelernt dabei?

Daß die Kirche oft Antworten gibt auf Fragen, die niemand gestellt hat.

Die wirklichen Fragen hingen an der Wand und am Kreuz Christi.

Tod, Liebe, Frieden, Krieg, Gesundheit, Arbeitslosigkeit, Sterben, Leben, Schmerz, Schrei.

16.

Intellektuelle, Priester, Märtyrer

Gut, daß wir in Leipzig im Frühjahr 1990 zum 50. Geburtstag meiner Frau Richard Rohr, einen deutschstämmigen Franziskaner aus Amerika, gehört haben in der Nicolaikirche. Daß ich seine einschlägigen Bücher kannte, die er ja alle nicht geschrieben hat, sondern seelsorgerlich gesprochen hat und ein Freund hat sie aufgeschrieben. Übrigens ein bayerischer Lutheraner.

Gut, daß wir Bonhoeffer kannten zwischen Widerstand und Ergebung. Zwischen Revolte und Anpassung mußten wir das für uns übersetzen.

Meiner Frau redete ich zu, als Staatssekretärin für Familie und Jugend nach Berlin zu gehen und die DDR fröhlich mit anderen und Gospelmusik zu beerdigen.

Denn schon die Umzüge in Leipzig hatten nicht nur etwas Dramatisches, sondern auch etwas Fröhliches.

Der Satz meines Freundes im Glauben Georg Harpain: "JESUS WAR AN DER SPITZE" ist für uns letztlich Grundton geworden dessen, den ich als ordinerter Pfarrer zu verkündigen habe: JESUS, der die Welt überwindet. Es gibt Augenblicke im Leben, wo einem das bewußt wird: Sieg. Dafür sind wir dankbar.

Und dafür: Nach dem Lesen unserer Akten in der Runden Ecke war nur einer dabei, der uns verraten hat aus unserem Vorbereitungskreis für die Themen und Referenten der Altenburger Akademie, ein Berufsschullehrer, den sie erpreßt haben, weil er einem Mädchen zu nahe gekommen war.

Sonst alles OKAY.

Ich bin weinend und lachend herum gegangen und habe mich bedankt für die Treue. Wir sind uns um den Hals gefallen.

Trotz und wegen aller Fürbitten nie die Dankesstrophe vergessen, schärfte mir mein Vater in dieser Zeit ein.

Leider hat meine Mutter den 9. Oktober 1989 in Leipzig nicht mehr erleben dürfen. Sie war die Tochter eines Rechtsanwaltes, der unter Lebensgefahr Juden verteidigt hat, Pfingstler u.a., die im 3. Reich denunziert wurden. Ich bin meinen Eltern dankbar, daß sie mir mitten im Sozialismus die Kategorien des Denkens erhalten haben trotz aller Schablonen, die uns in der soz. Schule um die Ohren gehauen worden sind.

Dank?

Natürlich Dank. Auch am 3. Oktober 1990, wo wir alle zu feige waren - oder Schlimmeres(?) - die Kirchenglocken zu läuten. Schließlich war der offizielle Kalte Krieg zu Ende und wir tanzten mit den Offiziersfrauen der Roten Armee, bevor sie abzogen aus den alten herzoglichen Kasernen in einer ostthüringischen Residenzstadt in ihr armes russisches Land. Wir haben mit den Katholiken eingeführt, daß am 3. Oktober bzw. zu ERNTE-DANK auf dem Markt vor der Franziskanerkirche-Brüderkirche gebetet, gesungen, Posaune geblasen, gepredigt worden ist.

Wir haben den Hirten zum Krippenspiel Plakate in die Hand gedrückt, auf denen stand: WIR SIND DAS VOLK.

Zur gleichen Zeit, als die Soldaten in der nahen Kaserne nicht wußten, was sie mit ihrem Gewehr anfangen sollten... Und die Richter riefen, sie hätten kein

Recht mehr in den Händen, nach dem sie urteilen könnten. Die Gefangenen hingen ihre Bettlaken zum Fenster des Gefängnisses heraus mit Lösungen, die sie darauf gemalt haben, für bessere Haftbedingungen. Die Telefonleitungen nach Berlin waren gekappt.

Auch in Leipzig wußte in der Großen Friedlichen Oktoberrevolution niemand, was er machen sollte. Außer das Volk, eine Handvoll mutiger Künstler mit Parteisekretären.

In Berlin stand immer das Westfernsehen bereit und der RIAS, SFB. In Leipzig niemand. Nur das Auge der STASI auf den Dächern. Wir sind dankbar gegenüber Gott, das nichts passiert ist.

FÜRBITTE UND DANK!

Die Altenburger Akademie war weiterhin notwendig, um der Sprachfähigkeit willen in einer auf uns zukommenden Diskursgesellschaft. Um zu lernen, daß es Argumente gibt, die ausgetauscht werden müssen.

Wir haben später im Rahmen der Altenburger Akademie-Offene Kirche für den Religionsunterricht gekämpft **innerhalb** der Evangelischen Kirche in Thüringen. Und haben gewonnen - im Gegensatz zu später Berlin.

Daraus ist nach 10 Jahren eine freie Schule, gebunden an das Evangelium, mit dem Vorbild Leipzig in der Nähe, hervorgegangen, jetzt 500 Schüler, vor über 10 Jahren 20.

“Lehren durch Lernen, Lernen durch Lehren!“ war angesagt. Unser Kirchenfenster mit dem 12-jährigen Jesus stand PATE.

Universitas.

Schulgemeinde.

Das war noch einmal eine Revolution. Keiner konnte sich das vorstellen „in dem roten Nest“. Westdeutsche haben uns geholfen, die sich das vorstellen konnten.

Soviel Feindschaft war noch nie. Soviel Freundschaft war noch nie.

Und immer auf Anfang geschaltet. Auf den Zauber des Beginnens (Mörike), der in der Initialzündung Gottes begründet ist, der Taufe. Zwischen CRUX und WOSKRESSENIE.

„Ich bin getauft“, hat Luther in sein Eichenholz geritzt, wenn es ihn überkam: die Verzweiflung, die Anfechtung.

Taufe, das Werk Gottes und nicht irgend eines Menschen Werk. "Die Angst in den Wasserfluten der Taufe ertränken...", sagte die Leiterin des amerikanischen Lutherzentrums in Wittenberg zu uns, als die Mulde überlief und die Arbeitslosigkeit übernahm.

Aus meinem Tagebuch:

„Sie laufen nachts heulend unsere Gasse herunter, wenn wir nicht schlafen wollen oder können und uns fragen, was haben wir angerichtet: Früher hatten sie ihre Werkbank, wenn auch kein Material, jetzt besaufen sie sich und verdreschen ihre Familien.

In Altenburg-Nord, der sozialistischen Bergarbeiterstadt.

Die sowjetische Aktiengesellschaft **WISMUT** hat dicht gemacht.

Frauen laufen zu Weihnachten aus dem Haus, um all den Widersprüchlichkeiten, den PARADOXA zu entkommen.

Die Männer kommen und weinen.“

„**WO IST DER BEICHTSTUHL?**“ Diese Frage einer Frauengruppe werde ich Ende der 90iger nie vergessen.

Die Vikare wollten sofort einen bauen.

Sie haben ihre Gebete, Fragen, Antworten an die Wand geheftet und ich wußte, was ich zu predigen hatte.

Die Kirche war nicht mehr im Untergrund, auch nicht zu Hälften. Sie war öffentlich. Wir hatten endlich das erreicht: Öffentlichkeit.

Durch die Gründung des Gymnasiums - also durch die WELT - haben wir das GEBET neu entdeckt.

Nach einem Besuch in Bayern, Selbitz, haben wir angefangen mit communitären Strukturen ernst zu machen: am Dienstag Mitarbeitertag, am Mittwoch Schola, Vorbereitung der Tafel, Mittagsgebet (in der Ordnung der alten Kirche FRIEDENSGEBET genannt), gemeinsames Essen, ERWACHSENENBILDUNG, Kaffee.

Die Christusbruderschaft in Selbitz und anderswo (Halle) lebt nach benediktinischen Regeln und wurde von einem lutherischen Pfarrerehepaar gegründet. Sie hat uns eine ein Spiritualität mitgegeben, die standhält in der Welt des Pluralismus und der Säkularisierung. Diese Formen der Frömmigkeit tragen auch über Pfarrstellenwechsel und Ruhestandregelungen hinaus. Dafür sind wir dankbar.

ORA ET LABORA war und ist das Leitwort der Gemeinde in Altenburg. Schließlich war Luther auch Mönch, wenn auch später verheiratet. Und uns wird auch das Jubiläum 2017 nicht umbringen, sondern im Gegenteil. Selbst Modephilosophen in Berlin blicken voll Verwunderung und heimlicher Bewunderung auf die evangelischen Communitäten. So gesehen müssen wir

über Ökumene nicht streiten. Sie ist gegenwärtig in jedem Gebet, in jedem Lied.

Jemand, der kein Modephilosoph war, sondern ein Gezeichneter durch linke Anfeindung und Falschaussage, war für uns Günther Rohrmoser aus Stuttgart, der das Christlich-Soziale, wie Sie vielleicht wissen, auf ganz Deutschland bezogen wissen wollte. Seine Lieblings-CDU war die sächsische, da hat er keinerlei Hehl daraus gemacht. Da waren die Pietisten des Erzgebirges, die schon Pater Gordian, dem Jesuiten und Volksprediger aus Leipzig, aufgefallen sind als Brüder und Schwestern im Geist.

Da wir politisch vom DA (Demokratischen Aufbruch) herkamen, machen wir uns heute noch Gedanken über die richtige Richtung in der Politik. Daran hindert nicht die Freude darüber, daß wir es geschafft haben mit Angela Merkel und Joachim Gauck bei allen bitteren Pillen und Wermutstropfen, die jede weltliche Freude so zu bieten hat.

Oder endlich der Aufsteller bei Leipzig. - Autobahn 9: **Leipzig, Stadt der Friedlichen Revolution.**

Oder auch die Palme aus der Nicolaikirche draußen auf dem Markt.

Oder an unserem Pfarrhaus : **Station auf dem Weg für Recht und Demokratie:** "Hier trafen und treffen sich der Friedenskreis und die Altenburger Akademie, um brisante Themen der DDR/BRD zu diskutieren. Medaillon 13.Dez.2013 Friedrich-Schiller-Universität, überreicht durch den Minister für Justiz in Thüringen.

Oder der Anstecker im Erinnerungsjahr 2014 für Zivilcourage 1989, angesteckt durch Christine Lieberknecht in Gera.

Die Kirche muß ein Scharnier bleiben zwischen Volk und Regierung, damit sich die einen von den anderen nicht einfach so abschotten können, daß es unheimlich wird.

Wir haben es erlebt, wohin
das führt. Überflieger en gros.

Ich begleite meinen Sohn in seinem Jugendpfarramt im Werratal, in der Arbeit mit Romas, die in Altenburg angefangen hat.

Vikare, die inzwischen gestandene Pfarrer und Pfarrerinnen sind. Gott sei es gedankt.

Und nicht zuletzt meine ehemaligen Gemeinden in Stadt und Land. Wenn ich die Täuflinge von damals sehe, die Schüler.

Du mußt kein Wutbürger werden, aber ein Zeitgenosse bleiben, der weiterhin Verantwortung übt.

Im Beten und Tun.

Und überhaupt: das ist der Schlüssel.

Nicht über die Leute reden, sondern statt einer Meile, um die sie Dich bitten, zwei Meilen mit ihnen gehen, wenn es deine Kräfte erlauben.

Das habe ich auf meinen „Universitäten“ gelernt, den anderen (Maxim Gorki - Der Bittere), in „meinen“ Dörfern und in „meiner“ Franziskanerkirche am Markt in der Stadt.

Ich hoffe, die Türen werden nicht zugemauert.

Danke

Suchet der Stadt Bestes

Festvortrag zum 25-jährigen Bestehen der Altenburger Akademie und der Offenen Kirche Altenburg am 12.3.2013 in der Brüderkirche am oberen

Marktende. Arbeitsstil: Jugend - Stil

Dieser Vortrag erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

An erster Stelle steht der
Dank. Daß ich etwas sagen
darf.

Daß dieses Jubiläum gefeiert wird.

Menschen gegenüber, Gott gegenüber, daß meine Frau und ich so viele Freunde gefunden haben in dieser Arbeit und wir Lebens- und Glaubenserfahrung mit Schwestern und Brüdern teilen konnten.

Sehr verehrte Damen und Herren ,

„Entstehung und Entwicklung der Altenburger Akademie im Zeitraum 1988 bis 2007“

ist das mir aufgegebene Thema des heutigen
Abends. Sie und ich sind zu einem Festakt
eingeladen.

Das Wort Fest sagt nach meiner Auffassung auch aus, daß etwas fester geworden ist. Vielleicht sogar schon fest genug?

Durch das Feiern und damit auch Erinnern wird etwas immer wieder neu befestigt, damit sich in Zukunft etwas bewegen kann.

Der Sinn einer jeden Institution, eines Festaktes, des **Erinnerns**.
Im institutions- weil finanzschwächeren Osten besonders.

25 Jahre, das ist schon eine ganze Menge. Ein Viertel Jahrhundert.

Etwas weniger als ein Viertel der Dauer dieses aus rotem Backstein errichteten (Berliner) Gebäudes namens Brüderkirche.

Allelmal für unsere Generation, die wir Brüche erlebt haben,
ist das eine glückliche Zahl: 25!

Für die Generation meiner Eltern war der große Bruch 1945.

Für uns, die Kriegs-, Nachkriegs- und Mauerkinder das Jahr 1989.

Um so bemerkenswerter, daß die Anfänge der Altenburger Akademie aus dem Jahr 1988 datieren. Vorausgegangene Gespräche dazu mit Kaplan Mothes, Katholische Kirche Altenburg, Bernd-Michael und Helga Bayer, Schauspieler und Regisseur, Tänzerin, Dramaturgin und Jörg Simmat, Schauspieler (LTA) noch in unserer (ersten) Dorfpfarrstelle Thonhausen bei Schmölln.

Jörg Simmat übernimmt übrigens seit Mitte der 90er Jahre oft Rollen für Personen aus der Nomenklatura der DDR, wenn versucht wird, filmisch etwas „aufzuarbeiten“ - weil die juristische Aufarbeitung letzten Endes nicht stattgefunden hat. Deshalb auch der immer etwas naive Beigeschmack bei solchen Filmen. Denn: „**Das Vergangene vergeht nicht.**“ (Tagesspiegel 20.2. 13, Kerstin Decker, 3. Seite.)

Also, mit solchen „Dorfgesprächen“ im Rücken konnte sich ein Vorbereitungskreis nach unserem Umzug 88 im Mai nach Altenburg herauskristallisieren, der zu großen Hoffnungen Anlaß bot: **Kerstin Hoppe**, Grafikerin und ihr Mann **Peter Hoppe**, Ingenieur; **Beate und Fritjof Tostlebe**, Katechetin bzw. PC-Fachmann. Nie werde ich die Schwarz-Weiß-Fotos von **Fritjof Tostlebe** vergessen vom verfallenden Altenburg, die wirklich frankiert werden konnten...

Weiter gehörten dazu: **Dieter Fleischmann**, Pastor der Evangelisch-Methodistischen Gemeinde, ein Berufsschullehrer aus der Kath. Gemeinde, **Karl Bauer** und das Ehepaar **Heinecke** aus der Langengasse, Berufsschullehrer; sowie **Reinhardt Winter+** (kath. Gemeinde), Ingenieur. **Frau Fuchs, Michael und Margard Wohlfarth.**

In ihren Anfängen war die Altenburger Akademie eine „*basisdemokratische Errungenschaft*“, *kritisch begleitet von vielen Seiten*, nicht nur vom „Schwert und Schild der Partei“, sondern auch von der mittleren Leitungsebene der Landeskirche, bei der höchsten Ebene hatten wir uns rückversichert durch einen gemeinsamen Besuch bei Oberkirchenrat **Kirchner**.

Es wurden gemeinsam Themen gesucht, die vorgeschlagen wurden, besprochen. Jeder/jede hatte Vorschlagsrecht. Und dann wurde nach Referenten gesucht und sie besucht, wenn ein positives Signal von ihnen auf Anfrage hin kam.

Eröffnung nach Querelen mit den zuständigen staatlichen Stellen für Kultur. Einladungen gedruckt? - NEIN. Auf unsere Frage nach Vereinsstatus für die Altenburger Akademie:

„...Einmalig in der DDR... im Werratal - als Karnevalsverein..“ - Also NEIN!

Eröffnung

am Dienstag d. 20 September 1988 um 19.30 Uhr,
Adresse Karl- Marx- Straße. Gegenüber die Erweiterte Oberschule (EOS) Karl Marx und das Städtische Pflegeheim.

Im Evangelischen Gemeindehaus, ehemalige Wanderherberge „Zur Heimat“ für fahrende Gesellen im 19./20. Jahrhundert, Gottesdienstsaal für Brüderbezirk II, heute Sitz der Superintendentur Altenburger Land. S. dazu Mitschriften aus Protokollen der MfS Akten „Altenburger Akademie“.

Thema: „**Menschenbild, Weltbild, Gottesbild**“

Dr. Soukoup von der katholischen Akademikerseelsorge.

Dazu Diskussion. Jeder einzelne Diskutant, jede einzelne Diskutantin, jeder Besucher, jede Besucherin wird aufgeführt im Protokoll des MfS.

Infolge

„Siegfried – Protokolle“ von Volker Braun am Landestheater Altenburg. Ausgehend vom Theater-Schlager der Jugendarbeit (Michael Wohlfarth - Kreisjugendpfarrer bis 1984) im vormaligen Kirchenkreis Schmölln. Mit dem Modell: „Anschauen, auf der Bühne mit den Darstellern, dem Regisseur reden!“ haben wir viele Jugendliche und Erwachsene im Einzugsgebiet des LTA(Sachsen, Thüringen, Sachsen- Anhalt) erreicht, dank des Engagements meiner Frau Margard , die ihre Anstellungsmöglichkeiten nutzte für Bildung und Gespräch im Rahmen der Dramaturgie für Öffentlichkeitsarbeit. Herausragendes Beispiel „Der Drache“ von Jewgenij Schwarz. **Zitat des Drachen und seiner Nachfolger** in dem bösen russischen Märchen: „Wenn Du jemandem das Genick brichst, krepierst er, wenn du ihm seine Seele nimmst, kriecht er zu Kreuze.“

Das Gespräch zu „Siegfried“ nicht im Theater, sondern es mußte in den Räumen der Römisch-Kath. Gemeinde stattfinden.

Dank an die Katholische Gemeinde, daß sie geholfen hat.

Nirgendwo habe ich offenere Aussprachen erlebt als in Räumen des Theaters. Offener als in Räumen der Kirche in dieser Zeit vor 1989. Vielleicht hat das jemand weiter gemeldet und es mußte unterbunden werden.

Infolge Frühjahr 1989

Medizinhistorikerin KMU Frau **Dr. Hahn**, wohnhaft Meuselwitz, zu „Abtreibung – Familienrecht in der DDR“. Ich spüre heute noch den solidarischen Händedruck von **Frau Phieler**, später verheiratete **Köckert**, als die ersten wieder gehen mußten, weil es zu voll wurde in dem Predigtsaal.

Ich erinnere in dem Zusammenhang an die ersten Demonstrationen 1988 in Dresden vom Diakonissenkrankenhaus ausgehend mit Lösungen wie „Jede Abtreibung ist eine Tat gegen den Frieden.“ Mutter Theresa. Organisiert vom nachmaligen Minister für Soziales in Sachsen **Hans Geisler**.

Da war etwas von **KAIROS** - wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

(**Gorbatschow** kommt aus einer gläubigen evangelischen Familie.

Quelle: Evangeliums-Baptisten in Tscherkassi, Besuch dort Sommer 89.

Nach diesem Besuch hatten wir keine Angst mehr. Anderen ging es auch so, die wir in der Wendezeit getroffen haben „**mit sowjetischen Erfahrungen**“ – „...wie frei – Gelassene...“ - Tagebuch)).

Da war etwas von **METANOIA** - Umkehr, bevor es zu spät ist. Und da war viel von **CHARIS** gleich Freude und Gnade. Und Gabe.

Stichworte, die für unsere Kirche so lebenswichtig sind. Die den Sinn dieser Veranstaltung ausmachen, deretwegen wir heute hier versammelt sind:

Bildung, Urteilsvermögen, Verantwortung, Gemeindeaufbau, Zeugnisgemeinschaft der Jungen von ihrer Hoffnung, der Alten von ihrem Glauben und der unendlichen Brücke zwischen beidem: die LIEBE (Rosenstock- Hussey, Sprachforscher und Freund Bonhoeffers).

Stichworte dann nicht nur für unsere Kirche, sondern auch für die Gesellschaft, in der diese Kirche wirken soll, so lange es Tag ist.

Infolgeder lebensgefährliche Vortrag, so habe ich das damals empfunden - und die STASI hat es gemerkt – lt. Protokoll. Von mir selber übernommen- weil zum Thema und zeitlich **Klaus Peter Hertzsch** verhindert war, **Maas** aus Halle ebenso, OKR **Große** hätte gerne dazu Stellung bezogen, war aber dienstlich unabkömmllich. Ich habe den Brief dazu noch einmal gründlich von ihm gelesen.

Deutsche Identität , versteckt im Heinrich-Heine-Gedicht „Deutschland ein Wintermärchen – (k) ein literarischer Abend“ wollten wir keinesfalls

ausfallen lassen. An Hand auch der vielen Ausreisewilligen, die sich auf der Gasse und in den Jugendräumen Brüdergasse 11 Abend für Abend trafen. S. dazu auch Gespräche in der Polyclinic mit dem Dozenten der Karl- Marx- Universität Dr. **Karl- Heinz Gehlauf+**: "Perestroika"- was ist das?

Infolge Mai 89

Erzpriester **BLOWDIN**, auch Ikonenmaler, aus Leipzig: "**Perestroika und Glasnost in Kirche und Gesellschaft der Sowjetunion**".

Der Schluß - und unvergeßlich für alle, die dabei gewesen sind, -viele mußten umkehren wegen absoluten Platzmangels-, das **GESUNGENE VATERUNSER** der Russisch Orthodoxen Kirche.

Nichts war mir so gegenwärtig im Sommer 2012 bei 40 Grad im Schatten auf dem Berg ATHOS, selbständige Mönchsrepublik in Griechenland. Es war eine große Dankbarkeit, die uns getragen hat an diesem Abend im Mai 89.

Nie werde ich die Kreuze vergessen, die **Blowdin** schlug, als wir uns in Leipzig in den klappigen Wolga / Moskwitsch setzten. Und dann war das Benzin in Altenburg alle. Wenn uns die Fleischerei Voigt nicht geholfen hätte. **Danke!**

Sehen Sie sich die Ausstellungsstücke aus dieser Zeit an.

Ja und dann war es ja schon so weit, nach Besuchen in Thüringen und in Sachsen wegen Referenten, Vortragenden: ob aus Karl-Marx-Stadt, Halle, Erfurt oder Jena.

2.

Nach der Wende

Ich benutze den Begriff **Wende** hier, und fühle mich weder von Helmut Kohl noch von Egon Krenz vereinnahmt.

Ins Griechische übersetzt heißt Wende Katastrophe. Katastrophe ist Wende. Dazu aus meinem Tagebuch:

„Wir hörten nachts auf der Brüdergasse weinen die betrunkenen Männer aus den Kneipen kommend.

Sie wußten nicht wohin am nächsten Morgen, weil ihre Betriebe nicht mehr existierten.“

Katastrophe ist ein griechisches Wort und heißt auf deutsch Wende.

Krise ist auch ein griechisches Wort und heißt Entscheidung.

(*katastrophe*’, *krisis*)

Wieder aus meinem Tagebuch: „Wenn der Pfad zu schmal... um nicht abzustürzen, kehrt der Wanderer um im Gebirge.“

Das tut unserer Freude keinen Abbruch, daß (endlich) an der Autobahn in den Süden, von Berlin aus gesehen, ein Schild steht: **Leipzig, Stadt der Friedlichen Revolution in Deutschland. Endlich! Es hat lange gedauert.** In **Deutschland** steht da. Nicht in der DDR. Denn sie muß das ganze Land erfassen, die friedliche Revolution. Sonst taugt sie nicht.

Und sie tut es?

Joachim Gauck Bundespräsident, **Angela Merkel** regiert?! Für uns ist das ein positives Signal. Wie wird es weiter gehen. Wir sind gespannt.

„Aber ich bin Pfarrer geblieben und nicht in die Politik gegangen, um in hohlen Pathos umzuschlagen, sondern die Not – auch meine eigene – im Auge zu behalten der Menschen, die mir als Seelsorger begegnen.“ (Tagebuch Michael Wohlfarth)

3.

Also, warum weiter machen.

Nach „dem Sieg mit Jesus auf dem Leipziger Ring“, wie **Georg Harpain** und ich uns einig waren.

Wir hatten etwas erreicht, unseren Teil dazu beigetragen:
Intellektuelle Diakonie, ein Ausdruck von Moritz Mitzenheim.
Bewußtseinsarbeit. Geistige Vorbereitung der **metanoia**.

Erinnern Sie sich noch an Georg Harpain mit seinem Versuch über Buße zu reden in der Brüderkirche und ausgepfiffen wurde wie Biermann vor dem Erfurter Dom.

Im heißen Herbst 89 in Altenburg.

Heraus aus den Kirchenmauern. **Nicht mehr zugemauert.** Eine Ahnung von Bildungsauftrag, den Kirche und Gemeinde haben.

Und der sich dann im Kampf um den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach noch bewahrheiten mußte.

Öffentlichkeit herstellen, das ging weiter. Dazu mußte der Bildungsauftrag für Kirche und Gemeinde *formuliert* werden. Wobei nach meiner festen Überzeugung beides nicht getrennt werden darf, will man verhindern, daß Öffentlichkeitsarbeit nicht als bunte Seifenblase ihr schaless, fades und frühes Ende findet. Dazu war es gut, daß erste Ansätze von Gemeinsamkeit sichtbar wurden in Thüringen durch die Gründung der *eebt*.

Öffentlichkeit herstellen.

Transparenz.

Glasnost gleich Pressefreiheit.

Das fing so an: Eine, wenn Sie so wollen, innerbetriebliche Wandzeitung im Innenraum der Brüder-Kirche mit der Aufforderung, diese mit zu gestalten. 1988 im Sommer. Aufstand beim Staat. Besuch vom Rat des Kreises. INNERKIRCHLICH! ? (Erlaubt?). Das war genau am 18.Juni, ein Gründungsdatum also der Offenen Kirche **u n d** der Altenburger Akademie als einer Einheit, damit das eine nicht akademisch über die Köpfe der Leute hinwegrollte und das andere sich nicht in die Beliebigkeit verlor.

Weiter: In der Friedlichen Revolution Schaukasten an der Hauswand Brüdergasse 11. Dort ausgehängt böse anonyme Briefe, die ich bekommen habe.

Weiter: Schwarzes Brett an der Stelle, wo heute der offizielle Schaukasten der Evang.-Luth. Kirchgemeinde Altenburg angebracht ist. **Das so von uns genannte „Revolutionsbrett“**, zu diesem Zweck gestiftet von **Schmidt-Kosma**, hätte aufbewahrt werden müssen. Es ist, wenn Sie möchten - historisch.

Weiter: Ein täglicher Anlauf- und Höhepunkt im Herbst 89, das suggeriert auch das Altenburger Heft „20 Jahre Friedliche Revolution“ in Altenburg / 2009 (Titelbild) - war das Bekanntgeben einer **Litfaßsäule**, die im Volksmund „Wohlfarthssäule“ hieß, weil unser Sohn Sebastian Wohlfarth sie aus Leipzig

„mitgebracht“ hat. Wir haben die vorhandene Litfaßsäule in Zusammenarbeit mit der Stadt Altenburg vor der Staatsbank umfunktioniert **zum Erlernen von freier Meinungsäußerung**.

Und inzwischen finde ich, daß viel später zum Lutherkirchentag 1996 diese Meinungsbildung weiterging, indem in der ganzen Stadt Bettücher angebracht wurden über den Straßen, auf denen Texte von Martin Luther zu lesen waren. Wie da die Leute – alle - die Köpfe verrenkt haben. Eine Idee meiner Frau. Die Texte haben diejenigen ausgesucht (Schulen, Gemeinden), die die weißen Laken in ihren Dörfern, Städten beschriftet haben. Das wurde auch kenntlich gemacht. *Eine Alphabetisierungscampagne der besonderen Art!*

Dann endlich **Ingo Schulze**. Mit Unterstützung aus Offenburg: **DAS Altenburger Wochenblatt**. Damit sich die Dinge ordnen konnten.

Und wir? - haben ein EXTRA- BRETT in Weltladennähe installiert für das Erlernen von Pressefreiheit, die auch Sorgfalt, Rücksichtnahme und Toleranz bedeuten. Über dem Jazzkeller, der dann im Rahmen der Offen Kirche eingerichtet worden ist.

Wie auch der Weltladen - von Arnaud Malan. Trennung und Kontrollen wurden wichtig. Presse gleich Kanal und Ventil. Die Wandzeitung 1988 in der Kirche war der inhaltliche Beginn der OFFENEN KIRCHE mit ihrem Inhalt: Bildung. Vorträge, Ausstellungen, Musiken, Filme, Theater, Podien. Wobei Bildung ein konstitutives unabdingbares Element für Gemeindeaufbau bedeutet. Für mich jedenfalls.

Und was war das Gründungsdatum dafür, daß die Kirche wirklich aufgeschlossen werden konnte? Nicht nur zu Veranstaltungen und Gottesdiensten, sondern zu Gebet und Einkehr. Frei nach **Reiner Kunze**, der in der Nähe einst Asyl suchte im Ponitzer Pfarrhaus.

„**Treten sie ein, hier dürfen Sie schweigen**“. Dieses Zitat empfing den Besucher. Und in Bezug auf die Natur des Menschen „**Die kleinste Einheit des Frieden ist das Gebet!**“(**Max Frisch**).

Ein Zettel an der Tür des Pfarrhauses Sommer 1988 bat um Hilfe, die Brüderkirche nicht nur zur Gottesdienstzeit offenzuhalten. Es meldete sich ein Lehrer, Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands(SED), der aus kulturellen Gründen - wie er sagte - es für richtig befand, die Kirchentüren zu öffnen. Kollegen meiner Frau im Lehrkörper der Sektion Kulturwissenschaften an der HU Berlin, allesamt Mitglieder der SED, bis auf wenige Ausnahmen wie **Wolfgang Thierse**, hielten in den frühen siebziger Jahren den

Religionsunterricht unentbehrlich für Schule und Gesellschaft und werden sich gewundert haben, warum so viele Hauptamtliche der Kirche Bedenkenträger waren diesem Gegenstand gegenüber. Wir können von Berlin aus ein Lied davon - weiter - singen, wie Sie sicherlich wissen.

4.

In allen Wendezeiten, Umbrüchen, Kriegen, Katastrophen war die Kirche ihrer Tradition gemäß ein ASYLORT. Sowohl für den Einzelnen wie für die Masse. Zuflucht suchen vor anderen und vor sich selber, zu Gott hin. Wer ist da fremd und wer ist von hier?

Anlässlich der 100-Jahrfeier sind wir auf Dokumente gestoßen, die ausweisen, daß die evangelischen Kirchen in Altenburg immer dann *n i c h t* verschlossen blieben, wenn die Not am größten war - dann besinnen wir uns auf das Rettende? (**Hölderlin**: Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.)

Die Kirche am Markt, Brüderkirche- Franziskanerkirche- Offene Kirche: Gesprächsort Ost- West, Nord- Süd. Bekannt- Fremd.

Regeneriert wurden zuerst die Sicherheit. Tresor. Das ist die Dialektik von Offenheit und Sicherheit.

Aber Akademie im Besonderen?

Wir waren voll besetzt mit Aufarbeitungsfragen. Im juristischen Sinne. Andere kenne ich eigentlich gar nicht. Als Ansprechpartner für STASI-Angelegenheiten. Dramatische Vorgänge.

Enttäuschung über die Unfähigkeit ausgerechnet des Rechtsstaates mit Unrecht umzugehen.

Dank aber auch, wie sehr wir verschont geblieben sind von Verrätern in unserer Nähe, bis auf Ausnahmen. Aber nie wirkliche Freunde oder Freundinnen, die uns verraten hätten. Der Verrat ist ja die NÄHE. Sakramental nahe. Der Blutsaltar in Rothenburg o.d. Tauber von **Tilmann Riemenschneider** ist ein Zeuge. Ich habe da stundenlang davor gesessen.

Einige Veranstaltungen gab es:

Z. B. Einladung des Leiters des Berliner Runden Tisches in die Gnadenkapelle.

Die Gnadenkapelle ist insofern Geburtsort der AA, weil uns hier Carl Mau vor 1989 aus Genf (Ökumene - Weltrat der Kirchen), den guten Rat gegeben hat, nicht die Politik aus den Augen zu verlieren, die Menschen nicht, die sie machen sollen und die Sache nicht, die sie vertritt. Gut oder böse.

Siehe dazu die Themen zur Lutherdekade: Reformation und Politik, Gemeinde und Politik; Kirchen und Politik. Das kommende Kirchenjahr bietet Anlaß genug mit den Wende- und Kampferfahrungen der Kirchen umzugehen und die Protestanten in der Geschichte zwischen Widerstand und Ergebung auszumachen. Eines meiner Vorbilder war der leitende norwegische lutherische Bischof in der Zeit der deutschen Besatzung, der zum Widerstand aufgerufen hat: „*Widerstehet dem Bösen!*“ (Petrusbriefe, Neues Testament)

5.

Im April 1992 wurde Roland Hoffmann in sein Amt als Landesbischof der Thüringer Evangelisch- Lutherischen Kirche eingeführt, als Nachfolger von Werner Leich.

Nach dem Alphabet war Altenburg die erste Station seiner Visitation. A wie Altenburg, einmal abgesehen davon, daß Roland Hoffmann im Altenburger Land aufgewachsen und in die EOS mit Namen Karl- Marx gegangen ist.

In der pflichtgemäßen ökumenischen Runde -wie bei solchen Anlässen üblich- im röm.-kath. Pfarramt dann der Vorstoß von **Georg Wanzek**, Pfarrer der Kath. Gemeinde, warum nicht weitermachen mit der **Altenburger Akademie**?

Obwohl Kaplan **Mothes** nicht mehr im Land war und ebenso das Ehepaar **Heinecke und Bayer**. Wesentliche evangelische und katholische Protagonisten der Altenburger Akademie vor 1989.

6.

Neu ansetzen in der politischen Freiheit. Profil gewinnen. Ohne „Feinde“ auskommen. Kirche neu buchstabieren. Zwischen Selbstbestimmung und Gnade als theologischer Kategorie.

Die Plakate und Flyer liegen aus in der Ausstellung zum Vortrag und sind abrufbar.

Bitte überzeugen Sie sich von den Vorträgen, Gesprächsreihen, den Bibelarbeiten und Info-Ständen auf Kirchentagen in Leipzig, Stuttgart zum Atheismus in der DDR.

Eisenach, Erfurt, Altenburg und anderswo zu **Glaube, Liebe, Hoffnung in der postsozialistischen Jugendweihegesellschaft** auf dem Territorium der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. (Ausstellung zum Vortrag).

Vielleicht war der eine oder andere, die eine oder andere bei den Höhepunkten mit dabei: **Manfred Jussitis** und **Klaus Berger** - mehrmals. **Eugen Drewermann** mit anschließender Schlagzeile in der **LVZ: ALLES IST GNADE!**

Vielleicht waren Sie dabei, als wir das 10. Jahr feierten mit Landesbischof **Hoffmann** und das 15. mit seinem Nachfolger Prof. **Kähler**.

Meine Frau hatte 1990 aus Berlin sämtliche Unterlagen mitgebracht, wie man eine Personaldecke ohne eigenes Geld zusammen bekommt.

Ihr Ministerium hatte ihr dabei geholfen: Familie und Frauen.

Das Zauberwort hieß ABM. Zuerst zwei Jahre 90-92 durch Prof. Roland Günter das Baubüro (10 Mitarbeiter) im Pfarrhaus zum Wohl der Gesamtkirchengemeinde. Danach das Jugendbüro des Jugendringes.

Und dann das Jugend- und Gemeindepfarrbüro des Stadtjugendpfarrers mit der Jugendwartin **Susanne Borowanski**, **Schwester Doris Petzold** und

Elke Müller, Kindergärtnerin. Für die Akademie als Studienleiterinnen später **Barbara Löwe** (Chemikerin), **Leitungsgremium ebt**. Und Frau **Dr. Titz-Matuszak** (Historikerin). Letztere hat uns dann geholfen aufgrund ihrer „rechtsstaatlichen Herkunft“ mit Frau **Birgit Kriesche** und anderen den Prozeß in Gang zu setzen, der zur Schulgründung „Christliches Spalatingymnasium“ geführt hat.

„**Evangelium und Schule**“ (in Anlehnung an „Evangelium und Wahrheit“, eine Aufarbeitungsinitiative in Jena) - **das war der Name der Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Altenburger Akademie, als kollektiver Ansprechpartner für Kirche und Staat und Gesellschaft, als es Ernst wurde mit einer christlichen Schule**. Die sich im übrigen nur wenige vorstellen wollten oder konnten. Da gab es Häme noch und nöcher. Ich habe es noch nicht **ganz** vergessen können. **Trost**: DIE KIRCHE (Kirchenzeitung in Brandenburg). „Bericht eines jungen Kollegen“ (**Pfr. Uhle-Wettler**) (sein Vater Studentenpfarrer **Uhle Wettler** in der DDR) :“ ...der Pfarrkonvent hat nur gelächelt und Witze gerissen...“ 99 Prozent Bedenkenträger!

Ein gutes Ensemble braucht nicht nur Spieler, sondern auch gute Techniker, Handwerker. Ehrenamtliche und Hauptamtliche. Wichtig der regelmäßig verrichtete Kirchendienst, Wächterdienst, Öffnungsdienst.

Danke an das Arbeitsamt Altenburg, mit dem wir konstruktiv zusammen arbeiten konnten zum Wohl derer, die Arbeit suchten – und eine gute Arbeitsgemeinschaft fanden. Das konnte auf Dauer nur gut gehen im Geist des Gebetes, im Gespräch und in gegenseitiger Disziplin und Verlässlichkeit. Damit haben wir die Stichworte, die die Dienstbesprechungen und Veranstaltungen ausmachen mußten jeden Dienstag und Mittwoch. Gerade, weil wir immer neu lernen müssen, mit Konflikten umzugehen. Die Wahrheit ist konkret nicht nur bei Hegel und Lenin, sondern vor allen Dingen bei dem Lehrer der Völker: Paulus. Der Vorgänger von beiden und von vielen anderen.

8.

Durch unsere Studienleiterinnen **Titz-Matuszak, Löwe, Wohlfarth** die Reihe: **2000 Jahre Christentum** vormittags im Jazzkeller unter der Woche, besonders im Blick auf Senioren und Seniorinnen, die im heutigen Deutschland eine große Gruppe darstellen, auch für Kirche und Verkündigung. Und die bis in das **Arbeitsrecht** hinein (Ruhestandsregelungen u. s. w.) gewiß

mehr Beachtung verdienen, als Sonntags- und Offene-Fenster-Reden, wo sie auch immer gehalten werden. - Gut gebrüllt Grauer Panther!

In diesen Zusammenhang gehört unbedingt **Dr. Karl- Heinz Gehlauf+**, der dieses Thema geradezu personifiziert hat im Rahmen der Altenburger Akademie und der Offenen Kirchenarbeit, ein alter Bekannter aus der Gründungszeit.

9.

Vortragsarbeit im Samuel-Uhlig-Saal, Geraer Straße von 1994 bis 1998

Jesus Christus: „Das Heil kommt von den Juden.“

Wir haben versucht, es strukturell für uns anzuwenden : **Das Heil kommt von den Laien.** (Ehrenamt). Eine Überlebensstrategie. Und Wirklichkeit in allen Kirchen, die das Priestertum aller Gläubigen Ernst nehmen.

S. dazu der Schriftwechsel von Frau **Bergner** mit ihrem Arzt aus Berlin, der sie beraten sollte. „**Zur Heilung eines Fallsüchtigen am Beispiel eines Raffaelbildes**“ der Titel seines Vortrag bei uns.

Zu einem ähnlichen Thema dann der damalige Leiter der **Ohlschen Klinik** Altenburg. Ich könnte noch viele Beispiele für das **Laienthema/Ehrenamtsthema** (Mitarbeit und Vorschlagswunsch) aufführen bis hin zu Ausstellungen in Malerei und Fotografie in Kirche und Jazzkeller, Dazu besonders beachten die Dokumentation „Raumklang“ in der Ausstellung zum Vortrag (oder anfragen **Michael Wohlfarth**) die preiswürdig von **Arnaud Malan** gestaltet worden ist. (Bibel und Raum, 1. Preis gleich Auftrag für sein Bild: Offene Kirche/Taufhalle).

Die beste Anregung für einen Prediger, der nicht Fragen beantworten will, die niemand gestellt hat.

Weitere Vorträge im Samuel -Uhlig-Saal

....der Direktor der Evang. Akademie Neudietendorf **Dr. Götz Planer-Friedrich** mit „**Immanuel Kant als evangelischer Philosoph**“.

Thomas Auerbach, ehemals Opposition Jena vor seiner Ausweisung nach Westberlin mit „**Blühende Landschaften - was sonst**“.

Joachim Roth+ hat uns den Raum zum regulären Neustart angeboten,

sonst durften dort nur die Bläser üben

10.

Weitere Gestaltung der Offenen Kirche – Altenburger Akademie,
 10-Jahresfeier , 15- Jahresfeier mit den Bischöfen Roland Hoffmann bzw.
 Prof. Kähler.

**100-Jahrfeierlichkeiten bis zu unserem Weggang und Lenkung aller
 Veranstaltungen in die Räumlichkeiten der Brüderkirche als Offener
 Kirche.**

Dort

**Vorträge im Jazzkeller und im Weltladen. Z.B. Disput mit Prof. Heiner
 Fink, Berlin :**
„Das Heilige ist sozial und das Soziale ist heilig“ – (John Wesley)

Dort

Lisa Blobelt, Gremium eebt Jena, mit ihren berühmten Gastmählern, mit anschließender thematischer Ausgestaltung, aufbauend auf einer Kontinuität, die sich vor allen Dingen in zwei Namen ausdrückt: **Pia Pröhl (Schola) und Else Lehmann**.

Das Experiment : Hauptamtliche/Nebenamtliche/ Ehrenamtliche/Ost/West,/Frau,/Mann/ leider zu wenig jung/ alt - aber fremd? Nein - hier zu Hause! Ja, alle zu Hause!

Und das Geheimnis ist das Gebet.

Versuchen Sie es. Viele sind froh, daß es so etwas gibt. Die Offene Kirche hat eine KOMMSTRUKTUR, jeder ist willkommen. Und eine Geh-Struktur - ORA ET LABORA. Sie ist eine Gemeinschaft von Mitarbeitern. Sie ist gastfreundlich.

„SEID GASTFREUNDLICH UND HERBERGT GERNE.MANCHE HABEN SO SCHON ENGEL AUFGENOMMEN“. (Bibel)

Die Erfahrung haben wir gemacht und sind dankbar dafür.

Akademie und Offene Kirche für jüngere Leute interessant zu machen und kreativ zu verbinden, das war die Aufgabe von **Arnaud Malan**, der aus Südafrika zu uns gestoßen war mit seinem „**Raumklang**“ und faszinierenden Bildern. Ihm oblag die Gestaltung des Weltladens aus naheliegenden Gründen. Er hat nie das Gesamtbild der Kirche aus den Augen verloren und liebte die Texte von **Gerhard Tersteegen**, dem evangelischen calvinistischen Mystiker aus den Niederlanden. Seine Beiträge, ob nun im Rahmen des Brüderkirchvereins oder als Vortragender im Weltladen oder Jazzkeller waren brillant formuliert und mit jedem Wort merkte man, er liebt die deutsche Sprache. Es war die Sprache seiner Mutter, eine Zwickauer Pfarrerstochter. Auch Offene Kirche kann verkommen, wenn Inhalte fehlen. Durch seine Ausstellungen und die Ausstellungen anderer, die er organisiert hat, kamen die immer wieder zu Sprache und Vorschein. **Sein Programm hieß Raumgewinnung**. Er hat die Kirche entrümpelt von der Spitze bis in den Keller und Räume **hinzugewonnen**.

Wobei wir uns nicht verbogen haben. Meine ich.

Die Offene Kirche und die Altenburger Akademie als Antwort auf die aktuellen Fragen nach Offenheit und Grenzen, Freiheit und Ordnung hat in der Zeit nach 1989 nicht den Finger in den Wind gehalten, um sich danach zu richten, wohin der Weg geht. Wir hatten ein Motto, was uns niemand verordnet hat, sondern weswegen wir zusammen halten wollten. Nein, in allem Umbruch, Glasnost und Perestroika auf deutsch, bundesdeutsch oder europäisch, in aller stürmischer Evolution und Reduktion (Rückbau) waren es **Stille und Gebet, Vergewisserung, Heimat**, die uns getragen haben.

Das Mittagsgebet und die Mahlgemeinschaft geben vielen Menschen die Freiheit und die Kraft, in ihrem Alltag nach vorne zu schauen. Ein geistliches und geistiges Zuhause zu haben. In einer Welt der Brüche überlebenswichtig. Wende positiv gesehen ist auch immer eine sich wandelnde Kirche und Gesellschaft. Aus der Not geboren.

Auf einmal ist es die Wirklichkeit, die uns einholt. Und es werden Antworten erwartet.

Denn Allgemeinbildung schließt das Konkrete nicht aus. Im Gegenteil, davon zeugen die verschiedensten Projekte.

Zur Erfahrung von Freiheit und Gemeinschaft gehören ganz im Sinne von Erwachsenenbildung : **Israel, Rom, Assisi, Lutherstätten, Magdeburg, Würzburg**.

Eben Bildungsreisen. Bis dahin verwehrt. Und es lernt und lehrt sich gut unterwegs, eine alte Erfahrung aus der Jugend- und Schularbeit: Auch **seine Hoffnung artikulieren! In der judäischen Wüste mit Menschen, die einem**

so etwas nicht sagen würden zu Hause. Auf dem Marktplatz der Möglichkeiten.

S. dazu auch das besondere Seminar „Jüdisches und Christliches Lehrhaus“. Mit Yuval Lapide in Gera, Altenburg, in der Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, in Pfarrkonventen.

11.

Strukturelle Bündelung im Verbund der Altenburger und der Ökumenischen Akademie Gera.

Voraussetzung dazu waren die Freundschaft mit Gunnar Berndsen, der nach einem Besuch mit seiner Frau Renate Ellmenreich bei uns in der Brüdergasse den Entschluß fasste, die Ökumenische Akademie Gera zu gründen, weil er erkannt hat, daß nicht mit dem Holzhammer, sondern durch Bildungs- und Gesprächsangebote die Bildungslandschaft „Sozialismus“ à la DDR entkontaminiert werden mußte.

Dem diente die Planung im SOS-Kinderdorf- Gera, als gemeinsames Zwei -Tage- Projekt- heute noch abrufbar: „Zwischen Fundament und Fundamentalismus“. Und andere gemeinsame Projekte.

Nach seinem Weggang nach Afrika und Tod durch Malaria wollte ich mich nicht verweigern die Leitung der Ökumenischen Akademie Gera, von **Gunnar Berndsen** gegründet, mit zu übernehmen, als Oberkirchenrat **Mikosch** in dieser Sache an mich herantrat.

Leider war **Gunnar Berndsen** nicht ständig eingebunden in den Leitungskreis der eebt, der in den 90er Jahren begann, alle Aktivitäten zu koordinieren und anfänglich gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Thüringen tagte. Dort habe ich ihn sehr positiv erlebt als einen Theologen, der Theologie betreibt in Anwendung.

12.

Gemeinsame Projekte Altenburg- Gera.

„**Bibeln in deutschen Gefängnissen**“ in und mit der „**Amthor – Gedenkstätte für zwei deutsche Diktaturen**“ in Gera sowie in der Psychiatrischen Klinik Altenburg. „**Der Glaube des Adolf Hitler**“ in Gera, Stadtbibliothek; Jena, Kath. Kirche (Mittwochskreis-Seniorenarbeit Frau **Silke Luther**, eebt); Altenburg im **Dialog- und Generationenvortrag** (Vikar **Sven Thriemer** - Mentor Pfarrer **Michael Wohlfarth**).

Uwe Flemmings Vortrag in der Stadtbibliothek Gera und der Taufhalle der Brüderkirche „**Religion und Religionslosigkeit in den Zwanzigern**“.

Dazu auch Prof. **Tiefensee**, kath. Theologe Erfurt: „**Die 3. Ökumene**“

„**Meine lieben Deutschen**“ in ABG/kath. und Stadtbibliothek Gera. (**Woiczechowski**-Viadrina-Uni Krakau).

Fahrt zur Ausstellung „**Heiliges Römische Reich**“ (Magdeburg). **Manfred - Jussitis**-Vorträge in Konventen und Gemeinden in beiden Städten: Altenburg und Gera. Um nur einige – herausragende- Beispiele zu nennen.

Besuch

durch den Betreiber des Filmtheaters Altenburg (CAPITOL)Vereinbarung von Zusammenarbeit.

Angeregt dadurch **Kontakt** zu größtem Kino in Gera.

Projekte (Gespräch nach Filmen) wurden gefunden, die gleichermaßen für Gera wie Altenburg **infrage** kommen konnten.

Filme: **STASI-Film eines Israeli**, „**Der Untergang**“, „**Die große Stille**“, „**Passion Christi**“.

Teilnahme an Spitzenvorlesungen an der Friedrich- Schiller-Universität Jena. Schöpfung oder Evolution.

13.

Publikationen s. dazu auch Anhang: Publikationen und Quellen

Herrn Hummels und Frau Löwes Hefte zur sakralen Bau-Geschichte unserer Region mit dem Signum der Altenburger Akademie. Sie haben es bis in die großen Ausstellungen der Länder gebracht und ihre Entdeckung „**Tilmann Riemenschneider – seine Schüler in Thüringen**“ hat zu einer Freundschaft zwischen **Würzburg und Thüringen** geführt, die über das Riemen-

schniederjahr weit hinausging und der wir alle viel zu verdanken haben an Einsicht und auch ein wenig Fernsicht. Z. B.: daß das **Altenburger Land eine Provinz in Europa** ist. Nicht mehr und nicht weniger.

Diese **Dorfarbeit**, den Menschen bewußt zu machen, daß sie einen Schatz hüten in ihrer Kirche **und das Vereine etwas Gutes sind**, die den Bau retten wollen, auch wenn sie nicht „streng“ kirchlich arbeiten, das ist das Verdienst vorwiegend von **Barbara Löwe**. Ob sie im Schloß auftritt, in der Dorfkirche, in Berlin. Es ist die Ehrfurcht vor dem Leben, die eigene Geschichte im Einzelnen und im Ganzen, es ist die Liebe zum Haus Gottes, das Wissen um das Heilige, ohne das wir verloren sind.

Herr Hummel, ihr Mitarbeiter, zu mir: **“Wissen sie, warum so viele protestantische Kirchen ungepflegt sind, ja verfallen, - weil die Anbetung fehlt!“**

Ich verdanke beiden etwas und ihrem Verlag in Crimmitschau und bin stolz, daß ihre Hefte es bis in die großen Landesausstellungen gebracht haben.

Dazu aber auch: **“Geschichte einer Wendezzeit“**, herausgegeben von der Altenburger Akademie (**Margard Wohlfarth**), führte zu großer Aufmerksamkeit bis auf den heutigen Tag. Z. B. von Frau Lieberknecht, der Ministerpräsidentin von Thüringen, bei Besuchen von ihr selber überreicht, lt. Ihrer eigenen Aussage in dieser Kirche (Brüderkirche).

Reihe **Frauen in Altenburg, Margard Wohlfarth.** (Herausgeber Kulturamt Altenburg).

„Zu Spalatin“, Dr. Titz-Matuszak.

Oder **Festschrift Altstadtfest, Margard Wohlfarth.** (Kulturamt Altenburg).

Bürgerkirche- Brüderkirche, 100 Jahre – Ein Werkbuch.
(Altenburger Akademie).

14.

Dagmar Schlegels Anschlußsuche und Wiegen-Beistellung

„Samstagspilgern in Mitteldeutschland“ in der Brüderkirche zu Altenburg mit den Stammtischen und Festen zu Beginn der Pilgerzeit in Mitteldeutschland und nachhaltigem Kontakt bis heute.

15.

Zusammenfassung

Die Altenburger Akademie ist aus der Not geboren. Wie hieß die Not?
Unfreiheit.

Es war einfach.
Jeder wollte aus dieser Not herauskommen.

Als die Mauer gefallen war, mußten wir uns neu besinnen. Wie redlich waren unsere Motive.
Wie notwendig der Aufwand.
Ist anderes dadurch nicht zu kurz gekommen?
Ich hoffe, ich habe ein paar akzeptable Gründe genannt, wieder von vorne begonnen zu haben - und den Schwung auszunutzen. Den wir gewonnen haben - durch die Ereignisse.

Die Sache wurde zur Institution.
Obwohl ohne Geld oder zumindest zu wenig. Dazu die Gewißheit:
Es gibt kein finanzielles Problem. Es gibt nur ein Bedeutungsproblem.

Die institutionellen Defizite im Osten helfen uns, nicht von vornherein Institutionen zu verteufeln.
Aber nun gibt es eine Verpflichtung: **Aufgaben suchen. Fragen aufspüren.**
Das schöne neue Wort dazu: **PROJEKTE. GELD EINSAMMELN.**
TÖPFE ENTDECKEN.
Antworten geben.

Das wichtigste Projekt war das Christliche Spalatingymnasium (Arbeitsgemeinschaft/AG Schule und Evangelium)

Und sonst? Eigendynamik? Nur noch Pflicht. Nur Kant?
Nein.

Zum Beispiel

Die Diskussion in Glaube und Heimat (Kirchenzeitung Mitteldeutschland) um die Gesprächsreihe Halberstädter Abende aufgreifen!

Damit das Land nicht versinkt im Feuilletonteil muß es – wie Superintendent i.R. Woronowecz(Berlin) es sagte („Philosophie des Skatspiels“ in der Villa/Altstadtfest)- einen Stammtisch geben, wo politisch Unkorrektes gesagt werden darf und der Untergrund nach oben kommt, -um gegebenenfalls auszutrocknen.

Auf deutsch.

Wenn political correctness sich nicht getraut, Frau **Sarrazin** einzuladen, dann sollte das ein Reihe tun wie **Halberstädtter Abende**.

Sonst kommt Prof. **Wolfsohn(Bundeswehrhochschule Hamburg)** auch nicht mehr.

Hat er schon angekündigt. Diskriminierung! Sein Urteil. Er ist Jude. Er weiß, wovon er redet.

Das hätte ich nicht für möglich gehalten, daß die Arbeit, die wir vor 25 Jahren begonnen haben als Fortsetzung aufmüpfiger Jugendarbeit mit anderen Mitteln in einer Mittelstadt wie Altenburg auf einmal wieder gefragt werden könnte.

Solch eine Arbeit muß nicht immer gleich die Regierung stürzen wollen, - damals war es nötig.

Diese evangelische Substanz muß Hefe bleiben – immer. Damit Teig zum Brot wird. (Gleichnisse Jesu). **Sören Kierkegaard benennt Subversion als Katégorie, ebenso wie das PARADOXON. Er selber bezeichnet sich als einen Spion Gottes.**

Es schlummern viele solcher Themen wie **Sarrazin** im Schoß der bundesdeutschen Wirklichkeit, die dringenst entbunden werden müssen: Damit sie das Licht der Welt erblicken und es nicht zu Verwerfungen kommt aus dem Untergrund.

Aufklärung!

Das gilt für den Osten vielleicht noch mehr als für den Westen.

Das wäre doch die richtige Aufgabe für die nächsten *Lutherjahre*. Bei *Martinus und die Politik*. Ohne unseriös zu werden. Aber im Sinne von – *Volksbildung*, wie die dänischen Erstbetreiber der Bildungsoffensive(**Grundtvig**) die wir Erwachsenenbildung nennen, es meinten mit ihrer Landnahme.

Aufklärung und Frömmigkeit sind Geschwister. Keine Gegner. Dann wird man auch keine Angst vor Themen haben.

Frömmigkeit hilft!

„Es gab viel zu tun.

Es gibt immer viel zu tun.

Diesen Spruch gibt es schon lange. Seid etwas unkorrekter!

Seid etwas frömmter.“(Tagebuch)

Und in Erinnerung an alle Altstadtfeste und Lutherkirchentage, in Erinnerung an die Umzüge mit der Jugend in der Fastenzeit durch die Stadt, in Erinnerung an die Gespräche in Augenhöhe dürfen wir die Festversammlung grüßen und wünschen „**viele gute Jahre**“, so wie damals am 3.Oktober 1990 der Sagorsker Chor der Mönche von der Balustrade , der historische Ort der Brüderkirche, es herunter sang- **viele gute Jahre!**

Danke – und AMEN.
A Dieu- auf Berlinisch tschüs.

Quellen für Vortrag aus der Arbeit der Altenburger Akademie

Stasi - Akten, Vermittler und Altenburger Akademie (OPK und OV)

Pfarramts - Kalender aus den Jahren 1987 – 2007

Haus- und Geschichtskalender bei Reinhold in der Nachwendezeit bis heute.

”Deutschland (k)ein Wintermärchen“ u.a.

Das Regionalmagazin für das Osterland „Wir“ Nov.93

(Herausgeber Kessler)

Eigene Vorträge von Margard und Michael Wohlfarth, die abrufbar sind, schriftlich, per e-mail.:Fam.Wohlfarth@t-online.de: “Der Glaube des Adolf Hitler”, “Wie gründe ich eine Schule”; ”Deutschland ein Wintermärchen”

Margard Wohlfarth: “Ich sah den Satan vom Himmel fallen(zu Girard)”;

„Fuge“, Vierteljahreszeitschrift, Kath. Akademie Berlin: “Zu Deutsche Identität“

Internetauftritt eebt

Chronika Offene Kirche- Altenburger Akademie bis 2008 von Barbara Löwe, Elisabeth Lehmann.

Weißbuch für LKA Thüringen, jetzt Mitteldeutsche Kirche, Archiv, Pfr.M. Wohlfarth, Altenburg

Arnaud Malan: Raumklang – Tagebuch-Bilderbuch. Bitte nachfragen (mail s.o.)

Vorhandene Mitschriften und vollständige Skripte der Referenten..

Innenansichten Offenburg, Degen 1991

„Altenburger Akademie“ Birthlerbehörde Berlin/Erfurt.

Enquetkommisszion Bundestag, Bonn 1998-Schlußbericht eben da.
Polen und Deutsche,Gegen die Kommunistische Diktatur (Ettersberg, Leipzig,
Institut für das nationale Gedächtnis in Krakau)
Festschrift:50 Jahre Evangelische Studentenarbeit an der HU in Berlin
(Stöckert,1995 ESG Invalidenstraße Berlin, Elisabeth Gemeinde).
„Inhaftiert“, Kulturring e.V. Berlin
Vertrauen wagen, Thüringer Kirchentag im Lutherjahr 1983
Geschichte einer Wendezeit, Beiheft zur Ausstellung zum Lutherjahr und
Lutherkirchentag 1996 A/A
Frauenbildnisse Altenburg, Hsg.Gleichstellungsbeauftragte
Festschrift zum 1. Altstadtfest, Hrsg. Kulturamt
Festschrift 100 Jahre Brüderkirche - Bürgerkirche- Brüderkirche,
Werkbuch; Bericht zum Ende der Dienstzeit an Landesbischof
Prof. Kähler(Schwerpunkte – Archiv ev.-luth.Landeskirche
Thüringen, jetzt Mitteldeutsche Kirche)
Persönliches Tagebuch
Eigenes Archiv (Wende)

Publikationen Altenburger Akademie

Hefte Sakrale Bauwerke Zwickau

Dörfer des Altenburger Landes, Zwickauer Landes, Geraer Land

Beihefte zu Ausstellungen in den Lutherstädten in

Deutschland, Brüderkirche, Bartholomäikirche, Schloß

Hans Witten, Peter Bräuer

u.v.a.m. (Löwe, Hummel,

Wohlfarth)

100 Jahre Bürgerkirche- Brüderkirche, Ein Werkstattbuch(Gehlauf+, Tiez-
Matuszak, Wohlfarth, Wohlfarth, Gießler, Steudemann)

Festschrift zum Altstadtfest.

Margard Wohlfarth - Herausgeber/Kulturamt Altenburg

Margaretha aus Reihe „Frauen in Altenburg“ (Hsg.Ma.W.)

Ausstellungsheft „Wendezeit“

Jahrbücher des Christlichen Spalatingymnasiums Altenburg, besonders zu 10 Jahre Verein und Schule(2010/11)

„Projekte als Antworten“- Zeitraum 1988 bis 2007

Glockenspiel,Lichtspiel, Weltladen, Jazzkeller, Werkstatt ,Theater Film- Capitol Altenburg: “Die Große Stille“;

Film eines Israelis zum MFS - Gespräch

Film des Spaltingymnasiums“ Spurensuche in Altenburg“(preisgekrönt).

Film- Gera: „Der Untergang“, Podium, Gespräch.

Lindenaumusem – Sp.-G. - Schule

Reisen nach Israel(mit Lions), Rom

Politik: „Keine Angst vor Wahlen“,

2002 Sommer Einladung von Wolfgang Thierse.

Geistliche und geistige Trägerschaft Zeitraum 1988 bis 2000

Mittagsgebet, Schola, regelmäßige Vorträge und Bibelarbeiten, Gottesdienste, Andachten, Weltgebetstage, Gastmäler.

Organisatorische Trägerschaft: Wöchentliche Dienstbesprechungen, Konsultationen

Juristische Trägerschaft

Ev.-Luth.Kirchgemeinde Altenburg, Superintendentur Altenburg

Persönliche Haftung:

Michael Wohlfarth, Pfr.- Integration
Barbara Löwe, Studienleiterin
Dr. Inge Titz - Matuszack.
Studienleiterin Gastmahl: Lisa Blobelt
Schola:Pia Pröhl
Offene Kirche:Elisabeth Lehmann
Baubüro: Leiterin
Jugendbüro(Landkreis): Robby
Tänzer Jazzkeller: Robby Tänzer
Ausstellungen: ArnaudMalan

Weltladen: Margitta Herrmann
Holzwerkstatt: Herr Fabian.
Technische Leitung: Herr Jentzsch

Vikare

Andreas Gießler: Impulse für die Offene Arbeit (Jugend und Kirche, s. Nagelkreuz aus Schwellen der Deutschen Reichsbahn).
Dietmar Wiegand: Vorträge und Weiterbildung, Diakonie
Sven Thriemer: Gemeindeaufbau, Vortragsarbeit, Weiterführung in Suptur Gera.

Praktikanten und Praktikantinnen eebt.

Gremienarbeit (als Gastgeber)

Vor 1989 Fahrten

Referenzfahrten nach Erfurt Sachsen, Meuselwitz, Eisenach und anderswo: Aufbauphase Altenburger Akademie

Kirchentage Mitarbeit, Teilnahme Zeitraum 1988 bis 2007

Dazu Grundlagentext: „Jahrtausendschritt“ Berthold Brecht von den Kirchen im 2. Weltkrieg In Köln, Vorbereitung Kirchentag Marg. W. Leipzig, 1. Kirchentag in den neuen Ländern. Thüringen vertreten A-A, OK. Stuttgart, Kirchentag („Wider den Atheismus in der DDR“ - Ausstellung A-A)

Mitarbeit Kirchentagsausschuß für Thüringen und darüber hinaus seit Kirchentag Altenburg 1996: Motto „Mit Gott rechnen“ hat sich für Thüringer Kirchentag 2005 in Erfurt durchgesetzt, Marg. W. hat Erfahrungen eingebracht als Gleichstellungsbeauftragte und Kulturamtsleiterin in Altenburg, Staatsekretärin Maiziereregierung, Gremienerfahrung durch Gleichstellungsausschuß LKA und eebt Jena (wie auch Löwe, Blobelt, Tiz) Altenburg, Gera. 2007 Elisabethkirchentag Eisenach

Busfahrten im Innland

Würzburg –Riemenschneider- Museum wegen Hans Witten und Peter Bräuer. (s.auch Ausgrabung Troja, Schliemann: "Nur Enthusiasten bringen wirklich etwas zuwege.“ (s. M.W. Zitate), Lutherstädte Thüringen, Sachsen- Anhalt, 2-Tagesfahrt(org. Löwe) Saalfeld, Ausfahrt org. B.L.

Unstruttal, Ausfahrt org. Lisa Blobelt, Rocco Schmieder, ebenso Sachsenexpedition in Zusammenarbeit mit Lindenau-Museum (Dr. Matuszak) 2 x Magdeburg, Expedition Ausstellung Heiliges Römisches Reich (Marg. W.)

Vortrags- und Veranstaltungsorte außerhalb von Altenburg

Amtor- Gedenkstätte Gera, Bibelausstellung A-A/ÖAG Stadtbibliothek Gera, Vorträge eben da.

Jugendstilkirche Gera, Theater, Die Boten, Berlin, A-A,ÖAG

Meerane u.a. m. Thür. und Sa Barbara Löwe und Günter Hummel/“Europa als Region“ und

„Sakrale Baukunst“ in Sachsen und Thüringen. Jena (mit Sylke Luther)
Katholische Kirche.

9641 Erfurt, Augustinerkloster zu „Konzeptionelle Überlegungen am Bsp. A- A.“

Mit Thomas Rietschel, Leiter eebt, Sylke Luther eebt Jena, Christfried Böltter, Dr. Aribert Rothe

Weitere Höhepunkte

2-Tage-Seminar

„Die Kirche im Dorf lassen“ in der Brüderkirche (B. Löwe.; G. Hummel, Bauhütte EKD/Landeskirche)

Pilgerfeste und Stammtische in der Brüderkirche

Impulse

durch eebt,

Leiter Herrn Seyvarth(EEB i. Deutschland) bei Besuchen in Thüringen bezw. in Magdeburg. Offene Kirche Mitteldeutschland Magdeburg LKA

Jugendfahrten

Bregenzer Wald , Fahrt mit Eltern und Jugendlichen (Konfirmationsfahrt).

Fahrt in die Patengemeinde Aalen (Kirchengemeinde).

Fahrt in die Patengemeinde Aalen (Junge Gemeinde. Ev. Jugend)

Fahrten auf die tschechische Seite des Erzgebirges Joachimov (Junge Gemeinden) Hilfstransporte nach Rumänien bis Ende der 90iger Jahre(Junge Gemeinde, SED, Neues Forum, Arbeiter- Wohlfarth, Rotes Kreuz Schmölln, Diakonie. Studentengruppe HU Berlin, Ev. Gemeinschaftswerk Arnstadt u.a. m., fortgesetzt heute durch Ev. Jugend Werratal)

Kirchentag Lpz. mit Arnaud Malan, Marg. W. und Michael W. u. a.m. Die einzigen aktiven Vertreter Thüringens. !!!Markt der Möglichkeiten.

Eröffnung.Fassadenklettern.Anbringen der Lutherkirchentagssprüchen Altenburg 2006 an Baugerüsten in Lpz.

Mitarbeit

Neudietendorf, Gotha: Forum OffeneKirche

Gera – Ökumenischen Stadtakademie (Leitung Michael Wohlfarth)

Jena – Zusammenarbeit eebt (Frau Luther, Rietschel, Rothe, Böltner, Wohlfarth, Wohlfarth, Löwe, Blobelt)

Erfurt – eebt, Augustinerkloster

NeudietendorfVorbereitung für 2007 Eisenach, Bibelarbeit Michael Wohlfarth und Vorstellung OffeneKirche ABG beim Elisabeth- Kirchentag

2007 Thüringen durch Gruppe Offene Kirche- Schola unter Leitung von Pia Pröhl.

Aus Tagebuch ...

...des Leiters der Offenen Kirche und der Altenburger Akademie/Ökumenische Akademie Gera: "Als Jugendpfarrer von Anbeginn an waren die Rolling Stones mir immer das Bild für Christen, die nicht als Steine herumliegen und die Sicht auf den auferstandenen Christus versperren! Wir berufen uns auf: Widerstand und Ergebung!-heute: Zwischen Anpassung und Widerstand. Dazu Bonhoeffer: "Vergessen ist Gnade" -auf die Person bezogen.

Sören Kierkegaard: "Vergessen ist Sünde ". Auf die Geschichte bezogen. Eine hilfreiche willkürliche Auslegung. Ebenso Paradoxon als Rede eines Philosophen.

SKANDALON.

Das Bild vom 12-jährigen Jesus in der Brüderkirche am Markt in Altenburg.:Lehren durch Lernen und lernen durch Lehren-UNIVERSITAS.

Inspiration für jede Schule, die gegründet werden muß. Dazu auch Konfirmandenprüfung: Konfirmanden bestehen die Prüfung, indem sie ihren Eltern und Paten ihre Kirche erklären, in der sie konfirmiert werden wollen (Offene Kirche, zukünftige ehrenamtliche Mitarbeiter). Architektur ist eine Predigt. Schon die?

Gruppendynamik: Einer hat Geld, eine hat eine Idee, ein Dritter hat nichts, aber würde gerne mitarbeiten (Übernommen): "Hallo Partner!"

Die Gretchen-Frage! SCHULE nicht Kirche!

Kirche ohne Kultur Sekte. Kultur ohne Glauben Grimasse. Kult. Kultur. Kultus-Ministerium. (Everding)

Förderalismusrede (S. Markt 89) S. dazu auch NDPD-Anfrage nach Tisch der 20, später Runder Tisch/Ausstellung zum Vortrag.

Widerstehet dem Bösen! (Petrusbrief.)

„Ihr werdet von mir Zeugnis geben in den Gassen und sie werden kommen und Euch wegführen. Habt keine Angst, was ihr sagen werdet vor ihren Richtern. Bittet den heiligen Geist, er wird es euch sagen.“ (Evangelium).

Das Evangelium wörtlich nehmen, wo es geht für Euch.. Wo Ihr es könnt. Was Ihr könnt.

Das ist keine Grundsatzfrage, ob wir die Bibel wörtlich nehmen sollen oder nicht. Das ist, daß Ihr Worte kennt, die euch tragen, weil Ihr sie als Wahrheit erkannt habt.“ Die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Jesus)

Um ein evangelisches Gymnasium zu gründen, benötigen wir eine Philosophie (Weltanschauung), um sie durchzuhalten einen starken Glauben an Jesus Christus - Erfahrung Michael Wohlfarth (Quelle- Predigt)

Wenn eine Sache erst einmal zur Institution geworden ist, gerade bei allen institutionellen Defiziten kirchlicherseits in den Neuen Ländern ist es nur noch wichtig, auf die Zeichen zu achten, die Signale, die gesendet werden, dann wird man auch immer seine Themen finden, oder sie verstärken mit anderen zusammen..(Quelle: Im Gespräch mit Pfarrer Kwaschik).

Fehl geschlagen

Ein Bildungsverband Ostthüringen.

Neubelebung der Altenburger Schul- und Kirchengalerie als der Förderverein für Schule und Kirche.

Ordnung im Sargkeller unter dem jetzigen Weltladen. Ich wünsche
mireineHerzog- Ernst- Straße.

Verhinderung des Lesetheaters „Der Stellvertreter“.

„Fundament und und Fundamentalismus“, trotz hochkarätiger Besetzung zuwenig Anmeldungen. Gelernt: W o sind v o r h a n d e n e Gruppen .

Synode in Eisenach beschließt, nicht jeder Pfarrer ist verpflichtet RU zu

geben! Politisch hätte in dieser Zeit nicht von Eignung gesprochen werden müssen. Da hätte man sich mit „Handhabungen“ helfen können. Gremien sind wichtig für die Institutionalisierung einer guten Sache. Strukturen!

e.V. Kommödienhaus.

Olten- Altenburg, Projekte für drei Tage (abrufbar in Schublade von Margard Wohlfarth) Papierschule Gernsbach- Altenburg. Warum gescheitert?

Gründernamen 1988 : Ehepaar Bayer, Heinecke+, Tostlebe, Richter, Hoppe, Wohlfarth, Frau Fuchs.

Namen,
die im Himmel geschrieben sind: Herr Winter, Joachim Roth, Eckehard Reinhold.

Namen,
für mich im Zusammenhang mit dem Vaterunser :
Schnupphase (Firmenname), Name eines Schauspielers, eines Berufschullehrers.

KIRCHE IM SOZIALISMUS- Christen und Christinnen in Gemeinde und Gesellschaft

Vortrag mit anschließendem innerdeutschem Gespräch in der Brüderkirche, gehalten am 20. August 2005 im Rahmen der Vortragsreihe in Bezug auf die FESTSCHRIFT 100 JAHRE BÜRGERKIRCHE –BRÜDERKIRCHE AM MARKT IN ALTBURG – 100 JAHRE GESCHICHTE DARGESTELLT IM SCHILLERJAHR 2005, im 15. Jahr der Wiedervereinigung Deutschlands - nicht in den Grenzen vor dem Krieg!

Gewidmet Kurt Jacob + LPG-Bauer und Mitglied des Gemeindekirchenrates in Thonhausen, Curt Ahner + LPG-Bauer in Thonhausen und Kirchrechner und allen anderen Mitgliedern des Kirchspiels, die namentlich im der Akte „VERMITTLER“ des Kreisjugendpfarrers aufgeführt worden sind vom Staatsicherheitsdienst der DDR. Thonhausen- Mannichswalde – Wettelswalde – Schönhaide ist meine erste Pfarrstelle und waren meine „Universitäten“ (Maxim GORKI, auf deutsch – der BITTERE).

1.

„Ganz leise wirbst du um mein Herz“ heißt die Veröffentlichung eines amerikanischen Predigers und Therapeuten. Meine Pfarrergeneration hat mit Konfirmanden und Frauengruppen gesungen: “We shall overcome...deep in my Heart....“ Das ist

Glaube, Liebe, Hoffnung, daß es sich ändert. Da haben viele mitgesungen, auch

der Rote Oktoberklub in Berlin, der erst Hootenany-Klub hieß und sich umbenennen

mußte, weil Honecker einen amerikanischen Namen nicht dulden wollte bei Umzügen zum 1. Mai auf dem Marx-Engels-Platz. Wer hat da gesungen? Das war die Generation Genossen- kinder, Pfarrerskinder, Kinder von Kirchenältesten und Gemeindegliedern, die nicht

nur in Berlin oder Budapest den Status- quo - Gedanken, die Stagnation nicht mehr mittragen wollten. Auch weil die Kinder von bekennenden Christen, kirchlichen Mitarbeitern,

Intelligenzjern nicht studieren durften im Sinne einer chinesischen Bildungspolitik hat sich ein Pool von ungerecht Behandelten gebildet, die meinten, nicht mehr viel verlieren zu können. Manche sind in der Kirche untergekrochen und wurden hier zu einem für den Staat gefährlichen Potential. Ich selber bin auch so zum Staatsfeind geworden.

(z.B. erzählte mir meine Frau, wie Ihre Berufsschulkasse voll gestopft war mit verhinderten Studenten, die das Abitur gemacht hatten, aber nicht studieren durften. Es gab auch genug Mittelschulklassen mit verhinderten Oberschülern.) Die „chinesische“ Bildungspolitik ging noch viel weiter und wurde so zu einer Lage, die gefährlich werden konnte für jedes Gemeinwesen. Weitab von jeder Kulturrevolution gab es den ideologischen Selbstbetrug: Kinder hoher Kader, wurden als Arbeiter- und Bauernkinder eingestuft in den Bewerbungs- und Bewertungsunterlagen für Hochschule und Universität mit Hochzahlen.

Also: ein Kind, Sohn eines Parteisekretärs etc. wurde als Arbeiterkind eingestuft mit der Klassifizierung 1. Der Sohn, die Tochter eines einfachen Arbeiters gehörte zur Klasse 5. Die Lüge hat sich also potenziert und mutierte zum bürgerlichen Trick des Machterhalts.

Kinder aus Familien, deren Eltern nicht aus dem SED-Apparat kamen, aber zur Intelligenz gehörten, hatten dementsprechend schlechtere Chancen. (Der Begriff des Funktionärs in der DDR hat auch von daher einen totalitären Charakter. Außerdem siehe Tussy Bruhns in der Verteidigung von Innenminister Schönböhm im TAGESSPIEGEL Anfang August zu dem Babymord: „Auch die Arbeiter hatten nicht die Möglichkeit der Emanzipation

und Partizipation im Arbeiterparadies. Sie wurden nicht Ernst genommen , sondern bestenfalls verhätschelt.“)(2) .

Diese zweite DDR-Generation, zum Kriegsende geboren, im Westen die 68er, wurden hier zu 89er geradezu gestempelt. Und diese Generation hat in der Wendezeit auch Verantwortung übernommen, jedenfalls die Benachteiligten. Das gilt auch innerhalb kirchlicher Verhältnisse, weil ja letzten Endes Kirche und Gesellschaft nicht getrennt werden konnten. Die erste DDR-Generation hat diese Kinder nach Krieg und Gefangenschaft oder im Krieg gezeugt und geboren, mit Schweiß und Tränen erzogen. Diese erste Generation hat die Familien nach dem Krieg in der DDR gegründet und die DDR aufgebaut in dem Rahmen, den Ulbricht zuließ vor und nach dem 17. Juni, nach dem Kirchenkampf, als Mitglieder der Jungen Gemeinde als Agenten des Imperialismus beschimpft wurden, exmatrikuliert wurden, vom Abitur ausgeschlossen wurden, verletzt wurden. (Beispiel in Thüringen und Sachsen gab es in mehreren Mittelstädten -Zellen des Widerstandes.

Besonders hervorzuheben Ilmenau, wo ein Waffenlager im Thüringer Wald ausgehoben wurde. Als Gymnasiallehrer für Religion war ich dankbar, als endlich eine Gedenkstätte und ein Gedenkstein für die hingerichteten Schüler der Altenburger Karl-Marx-Oberschule zustande gekommen sind. Ulrich Näther war Rasephaser Pfarrerssohn.

Die erste Generation aus Kriegsopfern, Flüchtlingen, Heimkehrern, Kommunisten , Sozial- Demokraten, Freien Demokraten, Christdemokraten konnte sich nicht politisch emanzipieren durch den Sowjet-Kommunismus wie in Westdeutschland: Vor und nach der Enteignung der Bauern. Vor und nach der Enteignung der Unternehmer. Vor und nach der Vertreibung der geistigen Elite über die offene Grenze in Berlin. Hier sei auch hingewiesen auf die überaus kenntnisreiche Projektarbeit des Friedrichgymnasiums „Amerikaner in Altenburg“. In diesem ganzen Prozeß der Dezimierung von Kirchenmitgliedern spielte neben der Proletarisierung der selbständigen Bauern die proletarische Vereinnahmung durch die sogenannte Jugendweihe eine große Rolle. Und spielt sie heute noch!!! (Interview 8.8. mdr figaro mit Hubertus Knabe zu den Äußerungen Schönbohms zur gesellschaftlichen Struktur in der DDR). H.K. ist Leiter des Museums in Hohenschönhausen. Dazu auch eine Führung von Jugendpfarrern aus Ost- und Westdeutschland in Potsdam in der dortigen Stasi-Bezirkszentrale etc.etc. – Selbst bei Führungen gibt es seelische Zusammenbrüche.

Beide Ereignisse nach der Sowjetisierung der Betriebe: Kollektivierung nach sowj. Vorbild und Gründung des Weltanschauungsstaates DDR durch die Jugendweihe mit Abschaffung der Konfirmation im großen Stil sind m.E. die Schnittpunkte für die Entwicklung der 60er und 70er Jahre. Das Land war nicht wiederzuerkennen. Das Bild der DDR und der Witz von der so und so vielen Sowjetrepublik wurde Wirklichkeit. Vergleiche dazu Luftaufnahmen von Großraumwirtschaft und Individualwirtschaft. Das prägt: der Treueschwur zur Deutschen Demokratischen Republik in 3 Generationen, die Sowjetisierung auch bildhaft wahrnehmbar als Struktur. Die Änderung der Landschaft und der Landwirtschaft. Da konnte die Kirche nicht anders als reagieren: nicht Aktion sondern Reaktion! Die Konfrontation zur Jugendweihe wurde aufgegeben. Die Parallelstruktur Konfirmation- Jugendweihe entstand für 20-30%! Die Kirche war froh, daß sie den Begriff „Kirche im Sozialismus“ finden konnte als Überlebensstrategie jetzt, was einst als kurze „Überwinterung“ gedacht war: Anpassung mit der Maßgabe, bald ist der Spuk vorbei! Er hörte nicht auf, er hat Generationen geprägt. Ein Gespenst ging um (Karl Marx)! In dieser Parallelstruktur Kirche-Staat war ein Begriff in seiner ganzen Verlogenheit immer parat für jeden willkürlichen Zugriff, für jeden Genossenspruch damaliger Couleur: F R I E D E N ! (Anmerkung: Meine Geschwister gingen auf Rügen spazieren. W.U. begegnete ihnen: „Nun, wer seid ihr?....“ Antwort meiner Geschwister. Da kam das Wort Kirche vor. Originalton Ulbricht: „Aha, Friedensfreunde....!“ – Trotz dieser Friedensfreunde als Evangelischer Kirche vom Hörensagen für einen W.U. aus dem roten Mitteldeutschland- Leipzig – war natürlich immer die Ikone Stalin gegenwärtig und das dazugehörige Feindbild Kirche, die in ihren Mauern bleibt und orthodox betet und ethisch evangelisch arbeitet. Wobei das evangelische Arbeiten sicher durch den Sachsen Ulbricht ein gebracht worden ist, denn die Ostkirche kennt nicht das „Ora und Labora“, sondern nur das Gebet im Gegensatz zum Benedikt des Westens. Übrigens heute wieder ein Stück Zukunft. Im übrigen hat ein Pfarrer die Jugendweihe erfunden, der sich auch als Friedensfreund verstanden hat im 19. Jahrh. um der Gerechtigkeit willen allen Menschen gegenüber. Auch erhelltend für die Diskussion „Was ist Toleranz?“ – eine nötige Diskussion! Daß es überhaupt in der protestantischen DDR Kirche geben konnte, ob in Mitzenheimscher Prägung in Thüringen und Altenburg oder einer anderen, habe ich immer als ein Wunder empfunden und konnte es mir nur mit Blutzeugen im Dritten Reich erklären wie Dietrich Bonhoeffer und Paul Schneider. Andererseits ist es vielleicht der kulturprotestantischen Tradition Deutschlands geschuldet, daß auch in der DDR Pfarrer an sozialistischen Universitäten ausgebildet worden sind, wenn auch die Kirchen z.T. skeptisch dieser

Tatsache gegenüberstanden – siehe Brandenburgische Kirche. In Thüringen mit seinem Ersten Nachkriegsbischof Mitzenheim gab es ein fortlaufend gutes Verhältnis zwischen Sektion Theologie und Landeskirche. Es gab an den Universitäten ausgewiesene Studienbilder für Gemeindepfarrer in der DDR, eine Folge des Vertrages zwischen Staat und Kirche, der den Begriff „Kirche im Sozialismus“ positiv untermauerte. Die Universitas blieb erhalten. Weihnachten wurde nicht verboten. Es gab eine Blockpartei CDU, worauf die Ungarn neidisch waren. Es gab eine katholische Schule in der Hauptstadt der DDR und Evangelische Kindergärten, beileibe keine Selbstverständlichkeit, weil der neuralgischste Punkt zwischen Staat und Kirche Margot Honecker hieß und ihr Schulsystem. Insider munkelten von dem Familienkrach bei Honeckers, der sich in der Schulpolitik wieder-spiegelte. Deswegen war es auch in der Nachfolge dieses schwierigen Verhältnisses fast unvorstellbar, eine evangelische Schule in Altenburg zu gründen. – Siehe Auswirkungen einer Diktatur mit kulturprotestantischen Hemmungen und politischer Rücksichtnahme (?). Walter Ulbricht kam glücklich nach Hause nach dem 2. Weltkrieg und verschwand nicht in den unendlichen Weiten Sibiriens. So gesehen hatten wir einen Kultursozialismus mit verfälscht christlicher Tradition, der eigentlich nur wieder auf die Beine gestellt werden muß. So gesehen ist die Jugendweihe ein humanistisches Fest, das heute noch das Dienstmerkmal des postsozialistischen Zeitalters darstellt.

Aus Friedensargumenten heraus wurden Studenten an der Humboldt-Uni geschasst und sicher auch aus anderen Universitäten (siehe Ausstellung 50 Jahre Studentengemeinde HUB). Aus Frieden und Krieg wurde Entweder-Oder bei sogenannten Volkswahlen.

Wer für die Volkskammer stimmen wollte, kreuzte das Wort „Frieden“ an, und wer dagegen war das Wort „Krieg“ (Quelle: Autobahnbrücke bei Schmölln). Auch Bauern wurden so in das Kollektiv gepresst und an den akustischen Schandpfahl gestellt mittels Lautsprecheranlagen. Die Zerreißproben gingen bis zu Suizidversuchen in der Diktatur des Proletariats.

Nach Ulbricht, der eingefroren wurde, weil sein Tod die Berliner Weltfestspiele störte, eigentlich schon nach dem Mauerbau unter der Regie seines Nachfolgers, gab es zwar noch immer den Kalten (Bürger)Krieg, aber nicht mehr unter den Bedingungen der offenen Berliner Grenze. Die militärischen Wahlerpressungen nach vorn gerichtet waren überflüssig geworden. Man konnte sich den Problemen des Überholens ohne Einzuholen in etwas modernerer Form zuwenden. Es entstand der Eigenheimsocialismus: Wohlstand, Westgeldbeschaffung durch Häftlingsverkauf – durch Kirche und

Diakonie z.T. mit gemakelt, durch Export ins Inland (Berliner Dom als herausragendes Beispiel). (Siehe auch Brüderkirchgerüst in den 80er als Symbol für das Intershop-Zeitalter).

Bis hin zu Schenkungen durch F.J.S., die als Kredite getürkt waren (wie sollte die DDR zurückbezahlen? Und wer ist nicht gerne Wohltäter! Geben ist seliger denn Nehmen!... Hier hinein gehören auch die vielen Geschichten des Überlistens Ostdeutscher Grenzkontrolle, wenn es um Materialien ging bei Gemeindebesuchen (Kupfernägel etc.).

Durch die Mauer war ein b e g r e n z t e r Wohlstand möglich und gleichzeitig wurde der Mangel sichtbar und durfte z.T. sogar ausgesprochen werden, ohne daß jemand deshalb nach Sibirien kam. Als Gegenstück in der Ulbricht-Ära in der Festschrift die Transporte des Hilfswerkes nach Altenburg und das segensreiche Wirken des Gustav-Adolf-Vereins.

Die Sache mit dem Frieden wurde differenzierter. Das Lutherjahr 1983 z.B. wurde in diesem Sinne heftigst unterstützt. Dafür: gegen das Atomwaffenarsenal auf westdeutschem Boden sollte „Kirche im Sozialismus“ gemeinsam mit dem ganzen Volk der DDR Stellung beziehen (Unterschriftenlisten etc.). Einige Friedensfreunde der Christlichen Prager Friedenskonferenz haben das getan und wir mussten innerkirchliche Überzeugungsarbeit leisten, daß jeder in s e i n e m Land gegen Rüstung, Aufrüstung auftreten muß. Damit ist die innerkirchliche Friedensbewegung, die zur Freiheitsbewegung geworden ist, geboren:

Der Konflikt der 80er Jahre zwischen Staat und Kirche. Der missbrauchte Frieden wurde dem Staat DDR zum Verhängnis. Die Friedens- und Umweltbewegung wurde zu einer Bürgerbewegung. Sie wurde zur friedlichen Revolution .(Anmerkung: dazu Interview Karl Barth in Dresden in den Anfangszeiten der DDR. Auf die Frage , wie er die DDR findet, antwortete er: „Es ist alles gut. Aber es wird mit Gewalt versucht und das ist schlecht!“ Diese Differenzierungen prägen auch innerkirchlich die Honeckerzeit. Daß Christen gesellschafts- politisches Salz in der Suppe waren, zeigt nicht nur die DDR. Meines Erachtens ist es nicht von ungefähr, daß die reformierte (ungarische) Gemeinde in Timisoara den Anstoß zur Revolution gab, die leider nicht unblutig verlaufen ist in Rumänien. Was für die protestantische Kirche gilt, gilt in Polen auch für die katholische Kirche. Daß Solidarnosc sich nicht im weltanschaulich neutralen Raum ereignete, weiß wohl jeder. Und die Konfession des ersten tschechischen Präsidenten Vaclav Havel dürfte auch jedem bekannt sein. Zwischen Widerstand und Ergebung, zwischen Anpassung und kritischer Begleitung und Aufruf zum entschiedenen Zeugnis - z.B. ohne Waffe zu dienen- sind Kennzeichen der ev. Theologie und Kirche in der

damaligen DDR, mit dem m.E. gescheiterten Versuch der Entwicklung einer spezifischen DDR-Theologie im Gegensatz zu einer westdeutschen.(S. dazu.... NATION) Aber das Wort Nachfolge und das Kirchenbild von dem wandern -den Gottesvolk (s.besonders Klaus Peter Hertzsch) waren - wir würden heute sagen – Dienstkennzeichen. Das Kennzeichen allerdings der Wende als solcher war dann die 40jährige Wüstenwanderung und der Einsturz von Jericho- als tragfähige Bilder.

Theologen waren je nach dem in der Mehrheit oder in der Minderheit, die von der babylonischen Gefangenschaft und dem Wiederaufbau des Tempels ausgingen, bildlich gesprochen.

Alles auf den prophetischen Auftrag hinaus, der jahrzehntelang vernachlässigt worden war und wieder vernachlässigt wird.

Mit der Bundeslade unterwegs sein und das Zelt Gottes aufbauen oder abreißen – alles zu seiner Zeit! – ist heute wie damals für viele eine große Hilfe, ein biblisches Bild, das trägt. -

„Vertrauen wagen“ als Kirchentagslösung in der DDR und das neue Lied „Vertraut den neuen Wegen“ ist ein Beleg dafür.

Allerdings -es muß auch der Tempel immer wieder neu entdeckt werden mit seinen Höfen und Vorhöfen im missionarischen Sinne der Auslegung. Die Offene Kirche in Altenburg steht jetzt dafür.

Die zweite Generation emanzipierte sich. Die dritte meldete sich 1989 am entschiedensten, ohne Angst, denn sie hatte den 17. Juni, die ungarische „Konterrevolution“ und auch nicht die russische Gefangenschaft direkt oder indirekt miterlebt. Obwohl natürlich gesagt werden muß, daß Ereignisse wie Krieg und Diktaturen, Flucht und Vertreibung biblisch gesprochen bis ins dritte und vierte Glied hineinreichen, hoffentlich nicht viel länger!

Frieden und Sozialismus, die Sehnsucht aller nach dem Zweiten Weltkrieg, mißbraucht oder nicht missbraucht, die Sehnsucht oder besser das Ideal vieler, auch vieler Christen nach der Nacht des Faschismus über Europa wurde das Ideal auch in staatlicher Form von vielen mindestens als das kleinere Übel willkommen geheißen. Es blieb bis zum Brandenburger Tor – geographisch-bildlich gesprochen – auch gar keine andere Wahl. Das klingt zynisch und ist es auch, weil es wirklich das Ideal des Genossen, des Bruders, der Schwester, der Kommunität gab und gibt. Ein Ideal kann kein Ideal mehr sein, wenn es durch Gewalt korrumpt wird. Es wird zur Realität, wenn es wahlweise möglich wird, sowie das in Westeuropa für uns zu beobachten war, leider erst nach dem Mauerfall.

Sozialismus in christlicher Freiheit, das sind Kommunitäten in Taizé, in Selbitz, jetzt in Halle.

Das sind die Foculare, Orden – auch evangelische . Sie beweisen das bis heute und besonders heute und ich möchte mich auch dazu bekennen. Selbst den derzeitigen Erfolg der Linkspartei PDS führe ich (in Schieflage)darauf zurück. Diese beiden Ideale Frieden und Sozialismus nach der tödlichen Erfahrung von Krieg und Terror (Terror deutsch: Schrecken) haben die Menschen bestimmt, die Mächtigen oft genug verführt und Kirche, Staat und Bevölkerung in einen geheimen stillen Konsens gebracht, den allerdings jeder wie einen Vertrag für sich unter seinesgleichen ausgelegt hat (siehe die an der Sprache gescheiterte Auslegung der Verbindungswege nach Westberlin). Selbst die CDU – West nach 45 war z.B. sozialistischer als die SPD und forderte die Verstaatlichung aller Betriebe, sicher aufgrund des „C“ in ihrem Namen.

Neben diesen Grundwerten Frieden, Solidarität, Gerechtigkeit war die Auslegung der Freiheit der entscheidende Unterschied, wenn ihn zum Schluß der DDR in den achtziger Jahren Honecker auch formal benutzt hat und frech in den Mund genommen hat. Die soziale Frage ist im Osten wie im Westen in deutscher Tradition beachtet worden. Und der Tiefgang

dazu kam aus dem Gedenken an die Opfer des Widerstandes gegen Hitler, was aber nicht dazu führte daß etwa ein Lehrer und ein Pfarrer gemeinsam nach Buchenwald gefahren sind, um am Grab von Paul Schneider -sein Verbrennungsofen- und am Grab von Ernst Thälmann das Erinnern mit Schülern, Konfirmanden und „Jugendweihlingen“ zu lernen. So weit ging die oft genug beschworene Freundschaft der Friedensfreunde nicht, sondern hier wurden die mehr oder weniger feinen Unterschiede durch die STASI markiert. Selbst in bürgerlicher Freiheit gab es ja Interpretationsprobleme was die Erbschaft der Bekenennenden Kirche angeht.

Insofern ist der Vorgang innerhalb der DDR zwischen Staat und Kirche nicht weiter verwunderlich. Von Interpretationshoheiten wollen wir gar nicht reden in diesem Zusammenhang, die in der Stasiaufarbeitung in der Fortsetzung der deutschen Geschichte eine große Rolle verstecktermaßen spielen. (S.dazu a. Probst Grüber und seine Aussagen über die Funktionäre und die Häftlinge in Konzentrationslagern).

Der Faschismus als Feind hat viel zusammengehalten, auch zwischen Ost und West, auch zwischen Kirche und Staat in der DDR. Der Tabubruch „Der Untergang“ zeigt aber auch, daß das Jaltazeitalter mit der Wende zu Ende gegangen ist und Instrumentalisierung der Erinnerung für Machtzwecke in dieser Hinsicht offenbar geworden sind. Die Werte müssen neu definiert werden, die Europa zusammen halten. Da haben Christen eine große Aufgabe aus biblischen Einsichten den Grundton anzugeben.

Zum Schluß dieses Jalta-Weges brach diese geheime Übereinstimmung der Nachkriegszeit auseinander und die Geschichte beginnt von Neuem. Frieden schaffen ohne Waffen mußte nicht mehr beton werden, weil der kalte Krieg zu Ende ging, der kalt war, weil die Angst vor einem Atomkrieg vorherrschend war.

Innerhalb der Bevölkerung hörte die Notgemeinschaft auf und die Freiheitsglocke brachte die Offenbarung des Menschen.

Natürlich gehörte zu diesem Friedensabkommen zwischen Ost- und West mit oder ohne Friedensvertrag auch immer wieder der Bruch jeglicher Absprachen in der Diktatur des Guten(Karl Barth).Fakt ist die Strategie, die wir auch von Nicaragua kennen: erst zusammen mit der FDJ in Leipzig durch Fürwahrhalten eines ehrlichen Sozialismus. In einem Kirchen-Boot. Dann über Bord und Fahne wechseln. Weil man sie nicht mehr brauchte:die jungen Gemeindeglieder der evangelischen Kirche (s. Festschrift zu Schmutzler, Studentenpfarrer).Diese Widersprüche haben nicht nur die Gesellschaft der DDR unglaublich und brutal werden lassen, sondern wurden auch teilweise wiedergespiegelt in der evangelischen Kirche: die Friedenspfarrer, die Thomas Müntzer hochhielten und die LPGs mitgegründet haben auf der einen, die Reaktionäre auf der anderen Seite.

2.

Die nationale Frage und der menschliche Faktor als Störfaktor in Theologie und Ideologie der achtziger Jahre.

Die nationale Frage war bei aller Sehnsucht nach Frieden,Gerechtigkeit (auch als Sozialismus) und Bewahrung der Schöpfung weder in der „sozialistischen Internationale“ noch in der Ökumene geklärt. Deshalb ist es um so verblüffender und mutet paradox an, wenn ein DDR-Bürger in der FDJ-Zeitung JUNGE WELT gelesen hat, warum Erich Honecker gelitten hat.

Nämlich: „Aus Liebe zu meinem deutschen Vaterland“ -nicht aus Liebe zu seinem Ideal Sozialismus. -Siehe dazu Vortrag1988 „Denk ich an Deutschland in der Nacht“.

S.a. Veröffentlichung von Maatz und besonders wieder 3. Friedenskonzil-Bund Evang. Kirchen- in Dresden: Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit, Frieden, dort die Ausführungen dieses psychiatrischen Arztes.

Der Altenburger Vortrag wurde vor dem Hintergrund der Ausreisebewegung gehalten und ist abrufbar.

(Weitere Gefängnisgeschichten zu diesem Thema: In Ungarn erzählt ein Gefangener im Gefängnis einem ebenfalls inhaftierten reformierten Pastor und Türkenmissionar: "Diktatur ist so: FAUST, immer FAUST, immer FAUST. KRAMPF. Geht nicht. Du machst die Faust ganz allmählich auf- und gibst das Samenkorn frei." Diese Aussage ist gedeckt durch den Mut eines ungarischen Pastors, den er in der Lage war aufzubringen. Alle können das nicht. Jeder muß sein Maß finden.- S. Fulbright Stefansky „Märtyrer des 20. Jahrhunderts“, Predigt zu einer Patronatsfeier der besonderen Art in Göttingen. F. Steffensky wird zum 75. Geburtstag von K.P. Hertzsch in St. Michael in Jena predigen.- S. auch Exerzitien durch einen vietnamesischen Bischof im Vatikan, der 10 Jahre in einer Einzelzelle in Saigon unter den Kommunisten eingesessen hat. In Amerika sagt man- wie in Berlin: Der beste Platz eines Mannes ist das Gefängnis.-

Longfellow, Nationaldichter!-Auf deutsch, die Überzeugung muß einem etwas wert sein: Ein Ehepaar aus den USA, Karl und Maggy mit Tochter und einer Gruppe von Politikstudenten aus Gettysburg hat uns nicht nur Mut gemacht mit diesem Spruch, sondern durch ihre Vergebungsbereitschaft unter Hinweis ihrer eigenen nationalen Schuld, als wir am Hiroshimatag mitte der Achtziger über die Aschefelder Buchenwalds gingen, ein Stück Würde zurück gegeben. Fast wie Yuval Lapide, der in der Leidensbereitschaft und Leidenschaft vieler Christen und Christinnen in der DDR um der Wahrhaftigkeit willen eine größere Nähe findet als anderswo in der jüngsten deutschen Geschichte. Wobei wir wieder bei dem geheimen Konsenspunkt aller authentischen Kräfte, Christen oder Kommunisten, Sozialdemokraten oder Liberale sind: dem Anti-Faschismus.

Zur Fußnote Gefängnis: Paulus und sein Freudenbrief aus dem Gefängnis an die Phillipper. Und -die Lieblingsstelle Dietrich Bonhoeffers: Nichts ist besser, als die Gewissheit, daß Brüder und Schwestern im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung in der Wahrheit wandeln:

Die geistliche Grundlage von dem, was Kirche heißt. Der Sinn allen Gedenkens an Mut und Opferbereitschaft, der Sinn aller Gräber, die an die Grundlage des Lebens erinnern: Nicht andere opfern, sondern sich selber engagieren-K.P. Hertzsch zur Erinnerung eines jungen Mannes aus Jena, nachdem eine Straße benannt worden ist –Matthias-Damaschke. Er hatte ihn unter den Augen der STASI beerdigt. Keiner weiß wie er umgekommen ist im Gefängnis in Gera.

Siehe auch den orthodoxen Juden in den sibirischen Lagern, der auf dem Tisch tanzt mitten in Not und Tod und Elend.

Aus Kürbitz wurde hier eingesperrt das Ehepaar Penndorf, weil sie mit einem Pfarrer der Brüderkirche- Pf.P.- Kontakt hatten, nach dem er in den Westen gekauft worden ist aus dem Zuchthaus. Der schriftliche Vorgang liegt mir vor. Sein Verbrechen war: Hilfswerk- Transporte organisiert zu haben. Dazu gibt es einen Briefwechsel zwischen Mielke und Ulbricht, den wir in Verwahrung haben und der uns durch Kenntnis der Festschrift zugeschickt worden ist.

In Weimar wurde einem Abiturienten gesagt, wenn Du in dem Schauprozeß alles zugibst -was an Unsinnigkeiten da behauptet wurde: Bahnhof sprengen, Post sprengen etc.- wirst Du frei gesprochen. Das Kind hat alles zugegeben und ist-geköpft worden.

In gleicher Zeit, als hier die Jungens in Altenburg wegen ihres Blattes "Freiheit" verhaftet worden sind auch mit z. t. tödlichen Folgen.

Martyrein heißt Zeugnis geben. Wir leben von den Märtyrern. Siehe katholische Lehre von den Toten, die um der Wahrheit willen gerecht lebten. Auch im Judentum gibt es ähnliche Vorstellungen. Vor diesem Hintergrund ist die Äußerung Honeckers als Zeugnis bemerkenswert und als solches nicht gering zu schätzen....

Als ob ihm sein Vaterland heilig sei. Die Grenzen der ruhmreichen Sowjetunion sind heilig und müssen mit Blut und Leben verteidigt werden, wenn es darauf ankommt. Es kam im Großen Vaterländischen Krieg darauf an, als die laxe Praxis der kommunistischen Ehescheidung wieder abgeschafft worden ist und Priester Kampfflugzeuge und Panzer steuerten.

3.

Weiteres zur Nation

Gerade Stalin, der nicht versteht, daß Deutschland sich teilen lässt, ist hier zu nennen. Das hat wohl noch nie ein Russe oder Georgier kapiert.

Auch nicht der aus quasi evangelischen Verhältnissen stammende Politiker Michael Gorbatschow. Gott sei Dank hat der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl die Teilung Deutschlands als etwas Unnatürliches angesehen und das Vorhandensein von Thüringen und Hessen in einem föderalistischen System als normal. Damit sind wir neben den biblischen Inhalten von Solidarität, Genossenschaft (ibrim = Volksgenossen hebr.) und Frieden (shalom), die gleichermaßen im Christentum wie Kommunismus determiniert erscheinen bei

der Funktion der Ev. Kirche nach der ideologischen und politischen Teilung Deutschlands.

Die Klammerfunktion, die nationale Klammerfunktion!

Mitte der 70er Jahre begannen die getarnten Gemeindebesuche aus den Partnerkirchen als Einbahnstraße- auch in Altenburg, die dann eigentlich ihren Abschluß fanden im erlaubten Gegenbesuch nach dem Mauerfall, wo sie doch recht eigentlich erst hätten beginnen müssen.

Immerhin, vorher waren es nur Würdenträger, Stasi-deutsch „Amtsträger“, die sich allerdings hin und her - wie in der katholischen Weltkirche - besucht haben. Das Code-Wort hieß Ökumene. Und so wahr die Weltfestspiele in der Hauptstadt der DDR weltoffen sein mußte, schmeichelte dieses Wort den DDR-Oberen. Oikos heißt das Haus. Es begann das Haus Europa Gorbatschows. Auf Helsinki wurden viele Hoffnungen gesetzt.

Kirche im Sozialismus, konzipiert nach einem Gespräch Mitte der 70er Jahre aller DDR-Bischöfe mit Honecker, heißt juristisch-formale organisatorische Trennung von der EKD, womit praktisch weiterhin die Einheit der Kirche betont werden konnte. Das war der Preis für weiterhin gemeinsames Handeln. Das Abstimmungsergebnis in den Synoden wurde so befördert: Wir müssen uns trennen, damit wir zusammenbleiben. Eine fast paulinische, sprich marxistisch-rabbinische Dialektik. Die erwähnten Bauprogramme, die Pakete, die es auch schon vorher gab an die Brüder und Schwestern im Osten, die schon erwähnten Tricks an den Grenzen, die berühmten Rentnerbesuche (Mumienzüge, Moritz Mitzenheim zu verdanken) gehören in der Geschichte bzw. Vorgeschichte hierher.

4.

Kirche im Sozialismus ist das Programm der Vorläufer der zweiten Generation. Aber Auch dialektische Lügen sind Lügen, Lebenslügen. Und auch die nächste Generation hat nicht mehr so mitgedacht. Weder in Ungarn mit dem blutigen Aufstand in der Erinnerung der Väter und Großväter, weder hier trotz 17. Juni. Im katholischen Polen ohnehin nicht. Alles zu seiner Zeit: damals funktionierte erst einmal die Dialektik der Kirche im Sozialismus.

Es gab Spielräume und die wurden genutzt, auch in Altenburg. Die Spielecke im immer lustloser geführten Kalten Krieg: der Intershop, das Westgeld beim Bauen, der Westkaffee für treue Dienste (Anekdoten Gerüst Mannichswalde - Goldschrift für Gräber, aber kein Westgeld für Wismutkumpel, s.a. Brigaden in evangelischer Hand - Klaus Habicht - Kapa- zitätenpolitik - Brüderkirchenausmalung.) Kirche im Sozialismus war der einzige nicht kontrollierte Raum in der Gesellschaft der DDR.

Logisch und Beweis für diese These, die Häufigkeit der Stasi-Versuche, trotzdem zu kontrollieren, wie auch sonst! Eine Ehre für die Kirche, eine Schande für den Einzelnen, der glaubte, sich hergeben zu müssen als Informant, aus welchen Gründen auch immer. (Anzeige einer innerkirchlichen Problematik, einer geistlichen.)

Kirche im Sozialismus ist demokratisches Übungsfeld im Schoß der Kirche ausbauen: s. Synoden auf allen Ebenen (nur in Thür. wurde die Kreissynode erst nach 1989 eingeführt). Im Ergebnis siehe Wende und sogenannte Pfarrerrepublik .

Kirche im Sozialismus heißt: die Kirche muß darauf achten, nicht in die gleiche Glaubwürdigkeitskrise zu geraten wie ihr staatlicher totalitärer Partner durch Verlust an Substanz. Das ist heute wie damals zu beachten. Das Glaubensbekenntnis politisch zu buchstabieren ist die eine Seite der Medaille, den Glauben zu leben die andere. Wobei unserer Generation sicher es vorbehalten war d i e s e s Buchstabieren zu lernen und zu lehren, damit das Feldgeschrei beim Umzug um Jericho angestimmt werden konnte von den Nachgeborenen.

Bei allen Wanderungsversuchen durch die 40 Jahre hindurch - aller Generationen- ist aber heute inzwischen wieder besonders wichtig, sich zu besinnen auf die eigentlichen Inhalte von Gemeinde Jesu, um nicht weggespült zu werden , auch und gerade wegen der allgemeinen Ermüdungserscheinungen nach der Wende. Bei allem Vermissen von Bürgertum, Adel und Mittelstand – unsere Kirche ist eine Mittelstandskirche – muß das betont werden, sonst bleibt nur das Jammern. Wo eigentlich Freude sein sollte und Dankbarkeit.

5.

Fragen und Antworten als Schlußbemerkung : Was war die Kirche in der DDR Die Hüterin der Einheit eines künstlich zerrissenen Volkes. Die Kirchengebete habe ich noch so gebetet.Das war der erste Teil. Die Ulbrichtära.

Dann während der Honeckerzeit: Eine kleine zähe Gruppe-so STASI-Zitate.

Was waren Christen und Christinnen in der DDR? Menschen, die zwischen Anpassung und Kritik einen Weg suchten, ohne sich dabei untreu zu werden. Das war nicht immer einfach.

Was waren die Theologen und Theologinnen in der DDR?

Sie wollten den Glauben auch politisch buchstaben und mussten aufpassen, daß sie nicht in die Fallen einer Ideologie gerieten, die sich atheistischerweise auch aus den Grundbegriffen der Bibel herleitet: Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität. Engagement.

Was waren die Gemeinden in der DDR?

Menschen, die sich rufen ließen durch ihre
Taufe. Gott spricht: Du bist mein!
Und durch das Sakrament Christi um Stärke flehten in allen
Anfechtungen.
Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Weiterführende Quellen Ev.Bischöfe

Mitteldeutschlands:Noack, Kähler-25 J. Ordination.

Heckel, Darwin,

„Was glauben Arbeiter“(Vortrag in der Ökumnenischen Akademie Gera,
Uwe Flemming) Erwachsenenkatechismus : Ich-Wir,
Konfirmandenmaterial zu den Sakramenten

„Baw“ gleich ich bin gleich bauen- Lutherdeutsch-Sprüche zum Kirchentag in
Altenburg 1996 Diktat des Materialismus, Naturwissenschaft und Glaube und
der Zusammenhang mit der Diktatur des Proletariats!(Marx,Engels, Lenin)
Thielicke:GEISTIGER TERROR

Das erste Gymnasium in der Trägerschaft der Evangelischen Kirche in Ostthüringen

„10 Jahre Förderverein Spalatingymnasium Altenburg“ (gehalten in der Turnhalle)

Liebe Festgemeinde,
in einer der letzten Äußerungen des Vorsitzenden Johannes Schaefer war von der immer größer werdenden Spalatingemeinde die Rede. Das hat meine Frau und mich sehr gefreut. Die Schule wächst und mit ihr das Umfeld.

Wir können über den Steuermann und Namensgeber des Gymnasiums wieder an Bildung glauben, weil wir am Glauben bilden. Und das hat dann etwas mit Gemeinde zu tun. D.h. mit Erwartungen, die den Sinn von Leben und Lernen betreffen. Mit Hoffnungen, die die Zukunft der Kinder und Jugendlichen betreffen. Und das heißt natürlicher immer auch – wen es denn eine Schule für das Leben ist, daß es gerade deswegen auch Enttäuschungen und vielleicht sogar auch Irrtümer geben wird, die wir die Freiheit und die christliche Nächstenliebe haben auch zuzugeben und uns korrigieren können.

SCHULGEMEINDE. Gemeinde der Spalatiner.

Die Formulierung „An Bildung glauben, am Glauben bilden“ stammt nicht von mir, sondern von Prof. Olberts bis dato Kultusminister in Sachsen – Anhalt und bald Präsident der Humboldt – Universität in Berlin, an der ich vor vielen Jahren – wie auch meine Frau – studieren darf, muß ich wirklich sagen, weil das nicht selbstverständlich war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für Kinder, die nicht aus Arbeiterhaushalten kamen.

Thema und Anliegen wurden übrigens Jan – Hendrik Olbertzs vorgegeben von dem COMENIUSCLUB Sachsen. Comenius, ein Name, der in dieser Schule ja auch immer mehr an Klang gewonnen hat. Der Name eines evangelischen Bischofs, der zu Fug und Recht als der Gründungsvater e u r o p ä i s c h e r Pädagogik genannt werden kann, der sich nicht beirren ließ in seinem christlich – humanistischen Prinzip der Lehre trotz Verfolgung im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges.

Ich habe mit ihm und einem seiner Nachfolger Graf Nicolaus von Zinzendorf zu tun, wenn ich die Tageslösungen und dazu gehörigen Lehrtexte und Gebete der Herrenhuther Brüdergemeinde lese, die ja durch die Gegenreformation von Böhmen nach Sachsen gewandert sind. Einige von Ihnen doch auch, so wie ich es erlebt habe.

Fehlen noch weitere (große) Namen? Ja! Erasmus von Rotterdam. Uns nah nicht nur durch Erasmusprogramme für Studenten, sondern auch durch unsere Bibliothek im Keller dieser Einrichtung. Die Niederlande waren immer schon ein Europa betontes Land und haben den Osten Deutschlands dabei in DDR-Zeiten und auch nicht im wiedervereinigten Deutschland niemals vergessen. Und letztens in diesem Jahr unbedingt und unabänderlich Philipp Melanchthon – Schwarzerde auf deutsch.

Der Vater der Bildung in Deutschland. Alle verbindet das Universitas-Prinzip: Lernen durch Lehren, Lehren durch Lernen, daß Lehrer und Schüler, Schüler und Lehrer verbindet und deutlich macht, was Lenin übrigens sehr wohl auch wußte. Lernen, Lernen und nochmals Lernen. Lebenslanges Lernen nennen wir das heute.

Eigentlich selbstverständlich.

Es ist Maßstab und Freiheit- wenn wir richtig hinhören - um die es uns ging in Anlehnung an die Grundsätze, die in Leipzig im Umfeld des Evangelischen Schulzentrums(EVA SCHULZE) nach der gewaltfreien Revolution gefunden wurden, beispielgebend für alle anderen Schulgründungen - jedenfalls im

mitteldeutschen Raum – die den Anschluß herstellten zu Hochschule, weiterführende Schulen und Beruf.

Damals hatten wir uns nicht immerzu die großen Namen der Bildungsgeschichte um die Ohren gehauen. Das war gar nicht nötig. Wir wußten aber genau, was wir wollten. Eine Schule, die der Reformation verpflichtet war, eine Schule der Reform, in der ohne Ideologie mitten im Postsozialismus und der Jugendweihegesellschaft „im Geiste Jesu“ gelernt und gelehrt werden sollte. Also eine Insel. - Seit dem ich die Einladung für meine Frau Margard gesehen habe, daß sie doch bitte schön an der Gedenksitzung der „Ersten Parlamentarier“ in dieser Stadt Altenburg teilnehmen soll, bin ich mir sicher, daß die Insel sich fast schon zum festen Land entwickelt hat. Rechts auf dem Briefkopf die Roten Spitzen, links der Steuermann der Reformation unser Namensgeber, auf dem Frau Dr.Inge Tiez - Matuszack dankenswerter Weise bestanden hat. Gratulation!!!

Es war nichts umsonst!!!

Aber damals waren wir noch ängstlich

“Wir sind seriös!“ mußten wir in einer unserer regelmäßigen Veranstaltungen im Rahmen der „Altenburger Akademie – Schule und Evangelium“ – in den Kirchenraum der Brüderkirche rufen. Es hat gewirkt. Ich habe die Überschrift gefunden im meinem Archiv (Leipziger Volkszeitung). Dann die Mißverständnisse mit dem Verein, dessen 10. Jahrestag wir heute begehen. Wie viele meinten in basisdemokratischer Begeisterung, der Verein fördert nicht nur, nein er trägt auch selbständig das Christliche Spalatingymnasium Altenburg, vormals Ernst – Thälmann – Schule in der Schulstraße.

Oh, das hat lange gedauert ! In gewisser Weise, so glaube ich, dauert es heute noch. Oder? Wir können gerne weiter darüber reden.

Der Verein war nötig als Verhandlungspartner für die Regierung auf allen Ebenen.

Stadt. Landkreis. Freistaat Thüringen. Kirche. Schulamt. Sie exerzierten das ja gerade heute wieder durch, wie ich mitbekommen habe. Wir haben Übung darin nicht wahr? Und es hat wohl auch Spaß gemacht. Daß es möglich ist? – „Ein Wunder!“, hat mir damals Wolfgang Geffe im Gemeindekirchenrat gesagt. Er hatte recht. Viele haben uns den „Vogel“ gezeigt. Und

Schlimmeres. Bei 99 Prozent Bedenkträgern in allen weltlichen und kirchlichen Gremien entsprechend einer Untersuchung, - k e i n Wunder!!

Wir wollen das nicht vertiefen.

Die Vereinsgründung vor 10 Jahren in meinem Arbeitszimmer mit Robby Tänzer, der mir nach der Depression mit dem Nachbargebäude der Brüderkirche (zu teuer) den Tipp gab: Thälmann! Und Frau Quart mitspielte von ihrem Dezernat aus. Der erste Vorsitzende - ein Rechtsanwalt aus Hessen, kennen gelernt durch einen Bandaufspruch: „Wo gibt es hier lebendige Bibelarbeiten?“ Jetzt in Dresden mit seiner Familie.. Dann Beathe Tostlebe... Inge Matuszack Stellvertreterin. Heute Johannes Schaefer. Und wichtig der Kassierer damals- und ziemlich lange -Andreas Kriesche.

10 Jahre alt! Also gerade mal das Alter, wo man früher angefangen hat russisch zu lernen. Wo man in Deutschland lange Zeit und heute noch aufs Gymnasium wechselt oder nicht.

Ich sehe mich noch vor Britta Weißkes Küche sitzen und auf die Mitglieder des Vereins warten... Ich sehe mich noch in der Geraer Straße mit einem Bein auf dem Bürgersteig mit dem anderen auf dem Schulhof der ehemaligen Karl – Marx – Oberschule stehen und ungläubig Frau Kriesche zuhören: „Das kann doch jetzt nicht alles gewesen sein...“ Also machen wir einen Termin, zu dem niemand kommt und dann einen zweiten, wo viele da sind, die vor allen eines wollen in dieser Zeit: einen Job. – In Tänzers Wohnung.

Ein Glück, das Birgit Kriesche da war mit ihrem Mann. Ein Glück, daß Inge Matuszack da war – übrigens auch mit ihrem Mann - im Hintergrund, ein Glück, daß sie Studienleiterin war in der Altenburger Akademie und mir beibrachte, was Geschichte ist: Sie einfacher erzählen. Damit sie jeder versteht. Weil man ja etwas daraus lernen soll !!!

Also große Namen und unsere kleinen Namen, die gehören zusammen. Und die Begeisterung dafür, daß sich etwas bewegen muß, wenn es weiter gehen soll. Da war schon noch der revolutionäre Schwung. So haben es mir westdeutsche Freunde bestätigt, die es miterlebt haben im Rathaus und anderswo. Z. B. auf diversen Volksfesten, auf dem Markt, wenn wir uns nicht zu fein waren unsere Zelte aufzuschlagen und Unterschriften zu sammeln, oft von Leuten, die ein Überflieger überhaupt nicht erwartet hätte. Wir schon! Z. B. die PDS- Die Linke, Frau Klaubert! Ich habe gelernt überhaupt nicht nach Parteinamen zu sehen, sondern nach den Menschen in der jeweiligen sozialen

Situation. Aber nichts ist selbstverständlich. In Gera ist alles gerade umgekehrt. Die einzige aber sehr starke Gegenkraft betreffs einer Schule evangelischer Prägung sind die Linken, eine Lehrerpartei als Fraktion im Stadtrat, die unter allen Umständen verhindern will, daß es Konkurrenz gibt in Sachen Bildung. Es soll eine Einheitsschule bleiben, wie sie es kannten.

Ich glaube, sie haben bis heute noch nicht den richtigen r o t e n Faden gefunden in Gera. Übrigens will ich hier nicht nur die schwarzen Peter austeilen außerhalb des kirchlichen Spektrums. Wie wurden wir angefeindet gerade auch innerhalb konfessioneller Kreise oder gar ausgelacht. Auslachen ist in meiner Wahrnehmung schlimmer als Feindschaft. Bei echten Feinden habe ich das Rezept der Bergpredigt.

Da hat mir meine „Stasivergangenheit“ geholfen nach dem Motto, wie der Stahl gehärtet wurde. Und natürlich – und so ging es wohl jedem von uns - die Solidarität untereinander, die Brüder und Schwestern meint und ihre Stärke aus den Erfahrungen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung schöpft. Es war ein Paradoxum – eine Kategorie des Glaubens nach meinem Lieblingsphilosophen Sören Kierkegaard. Denn es sprach ja alles gegen uns. Die tiefe gesellschaftliche Depression, die sich am deutlichsten im Geburtenknick zeigte, die geringe kirchliche Bindung in Altenburg wie über all im Osten, im Vergleich etwa mit einer vergleichbaren Stadt in Südwestdeutschland, sagen wir Offenburg oder Illingen. Wir brauchten rein statistisch gesehen nicht noch ein Gymnasium.

„Schon gar nicht eines für die Reichen, die genug Geld haben um hohe Schulgelder zu bezahlen,“ so der Volkszorn

„Oder wo sowieso nicht das Abitur anerkannt wird, „weil sich niemand im unmittelbar folgenden Postsozialismus vorstellen kann und will, daß ausgerechnet die rückschrittlichste Institution – Kirche- Kinder zum Abitur führen will...und kann.

Vierzig Jahre Sozialismus waren der Boden für solche „volkstümlichen“

Meinungen im Volk. Böse Gerüchte, gute Gerüchte.

Das war damals unser tägliches Brot. Manche haben es mit Haß und nicht mit Liebe gebacken. Jawohl ich habe viel Kirchenhaß gespürt und spüre ihn manchmal immer noch. Und es wird ihn auch immer geben. Das liegt in der Natur der Sache. Damit müssen wir uns nicht abfinden. Das müssen wir wissen. Das ist biblisch. Christ Sein heißt auch den guten Kampf des Glaubens kämpfen, wie der Apostel Paulus das ausdrückt und damit zu einer

Seinsaussage kommt, die hilfreich ist für den täglichen Lebenskampf. Wettkampf! Das ist Sport. Das ist fair. Da müssen wir nicht in Schwermut verfallen oder Angst bekommen. Das ist Existenzkampf. Den müssen wir auch in der Schule lernen, damit wir bestehen können, unsere Kinder. Das ist Übung und Training.

Ich hatte, wie viele meiner Kollegen lange Zeit die Meinung, wir benötigen nicht extra christliche Schulen als Schutzräume des Lernens und des christlichen Lebens, das wir einüben wollen. Ich meinte Mission ist, wenn die Kinder wie in DDR-Zeiten auf die allgemeinbildenden Schulen gehen und dort lernen, sich nicht zu verstecken mit ihrem Schatz des Glaubens, den sie von zu Hause mitgebracht haben. Ähnlich diesem Gedanken war die Annahme, wenn Pfarrer in die staatlichen Schulen gehen, wie ich es auch mit Begeisterung getan habe, oft 10 bis 15 Stunden in der Woche nach der Wende, ist damit ausreichend dem Missionsgebot genüge getan. Im Prinzip ja, würde Sender Jerewan sagen. Aber UNSER HERR sagt auch, daß man seine Soldaten zählen soll, bevor man in den Kampf zieht und sein Geld, bevor man einen Turm baut. Das heißt, Mission ist nicht das Gegenteil von Vernunft, sondern nutzt die Möglichkeiten der Freiheit. Denn zwei Stunden im Lehrerzimmer

eines Gymnasiums sind nicht ausreichend, um mit den Lehrern ins Gespräch zu kommen. Das gleiche gilt für die Schüler. Es geht ums Ganze. Es geht um das gemeinsame Leben in einer Schule. Nur so kann es eine Ausstrahlung geben, damit aus der Insel Festland wird.

In der ehemaligen DDR, in den so genannten neuen Bundesländern hatten und haben wir Zustände, die mehr dem republikanischen Frankreich vergleichbar sind als mit der kirchenfreundlichen alten Bundesrepublik. Und gerade dort- und deshalb – schließen Bekenntnisschulen aus dem Boden.

WEIL ES NÖTIG IST: So ist das auch bei uns. Das ist das Paradoxon, wie gesagt, eine Kategorie des Glaubens. Ich meine das gilt für die Wiedervereinigung insgesamt und ich möchte nicht verhehlen, daß es mir ganz wichtig war, daß der Schulprozeß, der zur Gründung einer Schule führen sollte, ein deutsch - deutscher war. Ein Gespräch auch zwischen Menschen mit verschiedenster Erfahrung hinsichtlich der gesellschaftlichen Herkunft.

Es ist ein gesellschaftliches Anliegen, daß Schulen im positiven Sinn mit einander konkurrieren und Profile bekommen. Dazu gehört auch das Bekenntnis zu einer Weltanschauung, zu einer Religion, zu einem Menschenbild, zu einem Gottesbild, zu einem Weltbild. Dazu gehören bezüglich der Entstehungsgeschichte unserer Schule innerhalb der

Altenburger Akademie die drei griechischen Gründungsworte der Akademie von 1988: KAIROS gleich Zeitpunkt – wer zu spät kommt, den bestraft das Leben, METANOIA gleich Umkehr – es ist im Leben nie zu spät und dann lebensrettend und CHARIS gleich Anmut, Schönheit und Gabecharakter des Lebens im Glauben an Jesus Christus. Eines geht nicht ohne das Andere. Wir müssen nicht vordergründig von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit reden, wenn wir es nicht leben können. Wir müssen nicht einmal vordergründig von Bewahrung der Schöpfung reden, wenn wir nicht danach handeln. ABER DAZU BENÖTIGEN WIR KRAFT: *Dazu benötigen wir Ausdauer, Humor und die Fähigkeit etwas zu ertragen*, d. i. tolere gleich tragen. Toleranz. Ich komme seit drei Jahren aus Preußen und weiß wovon wir reden.

Woher das alles nehmen und nicht haben. Es sind diese geistlichen und geistigen Substanzen um die es geht: Zeit und Ewigkeit, die Fähigkeit Irrtümer einzusehen und sich und dem Nächsten zu vergeben und sich so korrigieren zu können. Und um das, was gut und schön ist bitten. Irgendwo müssen wir unseren Zirkel einstechen können, sonst können wir keine Kreise schlagen.

Die Gründung des FÖRDERVEREINS für das Christliche Spalatingymnasium vor 10 Jahren sollte den Aufbau unserer Stadt geistig und geistlich befördern. Das meint auch und nicht zuletzt auch die Kultur in dieser schönen Stadt Altenburg und darüber hinaus. Wir meinen, der Förderverein hat dazu entscheidend beigetragen und dafür sind wir dankbar. Dankbar allen Menschen gegenüber, die sich eingebracht haben mit ihren kleinen Namen. Mit unseren Namen, die heute hier sind oder auch nicht, die sich eingebracht haben mit ihren Gebeten – das Mittagsgebet in der Brüderkirche ist so ins Leben gerufen worden nach einem Besuch in Selbitz in der Christusbruderschaft !Die sich eingebracht haben mit ihrem Tun, mit ihrer Arbeit! Alte und Junge, Frauen und Männer, Jugendliche aus den Jungen Gemeinden Altenburgs und Umgebung.

Fördern und Fordern ein gutes Motto, das sinngebend für jeden Verein ist in Vergangenheit und Zukunft!

Und wir wollen die großen Namen nicht vergessen, wie ich sie zu Beginn meines Vortrages versucht habe in Erinnerung zu rufen! Die Wolke der Zeugen! Und wir wollen den einen Namen heilig halten und in Ehren, damit wir nicht Schaden nehmen an Leib, Seele und Geist. Gott segne uns und unsere Arbeit in dieser Schule.

Vielen Dank!

***Vortrag von Margard Wohlfarth am Spaltgymnasium,
dem ersten Christlichen Gymnasium im Bereich Ost der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen
anlässlich einer Ausstellung zu Leben und Werk von
Simone Weil***

*Nicht daran, wie einer von Gott redet, erkenne ich, ob seine Seele durch das
Feuer der göttlichen Liebe gegangen ist, sondern daran, wie er von
irdischen Dingen spricht.*

*Dieses Gebet enthält alle je möglichen Bitten. Man kann kein
Gebet ersinnen, das nicht schon darin beschlossen wäre. Es ist
unmöglich, es einmal zu sprechen und dabei auf jedes Wort die
ganze Aufmerksamkeit zu richten, ohne daß in der
Seele eine vielleicht unendlich kleine, aber tatsächliche Veränderung
bewirkt wird. (Simone Weil zum Vaterunser)*

Wir haben uns heute versammelt, um uns eine Ausstellung zu
erschließen, die wundervolle Fotos enthält, die die ganze Welt, alles
Leben umfassend darstellen – Landschaften, Menschen etc. - in großer
Eindrücklichkeit und Schönheit bei allem Realismus, bei aller
kritischen Distanz unmittelbar den ganzen Kosmos der Schöpfung
ausschreiten. Sie zeigen Gutes und Böses, Freude und Unglück.

Es sind Fotos bekannter Fotografen aus dem vergangenen Jahrhundert. Sie umschließen Texte von großer Bedeutsamkeit, Gedanken, Zitate, Aufzeichnungen einer bedeutenden Denkerin, Philosophin – Simone Weil.

Ich weiß nicht, ob Ihnen der Name schon einmal begegnet ist. In meinem Studium an der Berliner Humboldt-Universität kam er nicht vor. Natürlich hätte ich auf ihn treffen können bei kritischer Beschäftigung mit bürgerlichen Philosophen, mit Häretikern der marxistischen Ideologie, oder denen, die nicht so recht einzuordnen waren wie z.B. Walter Benjamin. Der war auch Jude und auch schon tot aber er hatte ni Simone Weil gehört zu den bedeutenden jüdischen Philosophinnen des ausgehenden Makel, ein Mystiker zu sein, wie Simone Weil eine Mystikerin wurde und war.... henden Jahrtausends neben Rosa Luxemburg (1871 geboren), Edith Stein (1891 geboren) und Hannah Arendt (1906 geboren).

Von Rosa Luxemburg wissen die DDR-Leute wohl alle etwas. Sie war auch so ein Geheim- tip unter den Philosophikern und Ästhetikern im Osten und eine Leitfigur der Neuen Linken im Westen. - Von Edith Stein haben sicher weniger gehört. Sie war Mitarbeiterin des Phänomenologen Edmund Husserl, trat schließlich in den Orden der Unbeschuhten Karmeliterinnen ein, wo sie ihre „Kreuzeswissenschaft“ schrieb, und wurde als Nonne am 2. August 1942 aus dem Echter Karmel – sie war mit ihrer Schwester Rosa nach der Reichskristallnacht aus Sicherheitsgründen von Köln in die Tochtergründung übergesiedelt – deportiert und starb eine Woche darauf in Auschwitz. - Die Heidegger-Schülerin Hannah Arendt (geb. 1906) überlebte in den USA und hat bis zu ihrem Tode 1975 ein umfangreiches philosophisches Werk verfaßt, das allgemeine Beachtung findet.

Keine der drei Frauen hatte eine rein akademische Laufbahn gewählt. Rosa Luxemburg war vor allem Politikerin. Edith Stein hatte der wissenschaftlichen Arbeit im säkularen Bereich entsagt. Hannah Arendt hatte sich in der Zeit des Dritten Reiches der zionistischen Bewegung

geöffnet und engagierte sich im Widerstand, beschäftigte sich folgerichtig später mit politischer Philosophie, schrieb u.a. über den Eichmann – Prozeß mit dem Untertitel „Über die Banalität des Bösen“. Stein und Arendt waren einem systematischen Philosophieren verpflichtet. – Wer war Simone Weil?

Sie wurde 1909 geboren – die Jüngste von den Vieren also. Um die Zeit zu verstehen und richtig einzuordnen muß ich mir klarmachen, daß es das Geburtsjahr meiner Mutter ist Simone Weil starb mit 34 Jahren. Ihr Leben war erschreckend kurz. Es gab keine Karriere, nicht mal eine abgebrochene wie bei Edith Stein. Eigentlich war Simone Weil „nur“ Lehrerin, Gymnasiallehrerin an verschiedenen staatlichen französischen Schulen, also Beamtin, bekommt Schwierigkeiten, weil sie sich intensivst gewerkschaftlich engagiert, weil sie ungewöhnliche Formen des Unterrichts bevorzugt. – Deshalb gehört diese Ausstellung zweifellos in eine Schule... Ein kurzes, ungewöhnliches Leben, eine ungewöhnliche Biographie, ein ungewöhnliches Gottes-, Welt- und Menschenbild, um die Anliegen der Evangelischen Erwachsenenbildung ins Spiel zu bringen.

Ich bin ihrem Namen übrigens erstmals begegnet in unserem neuen Evangelischen Gesangbuch. Die beiden Zitate möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: s.o. – Dann war ich voriges Jahr in Berlin und fand die Information über diese Ausstellung in Form des Zettelpacks mit allen Zitaten aus ihren Schriften, die in der Ausstellung zu lesen sind und dachte, wir müßten die hier zeigen für uns und andere. Der Begriff der „Entwurzelung“ als Krankheit der menschlichen Seele hatte uns schon – anders gefaßt und ohne Kenntnis ihres Ansatzes – in den Jahren des Totalitarismus beschäftigt, den Simone Weil genauso haarscharf geiselte wie die proletarisierende Wirkung des Geldes andererseits. Hinzu kommt, daß das Motto unserer Schule, der 1. Psalm, thematisiert, wie der Entwurzelung zu widerstehen ist, genau im Sinne der Weil. Aber das haben wir dann erst bei der Eröffnung der Ausstellung am 1. September entdeckt!

Ungewöhnliche Pädagogik im Bewußtsein, daß es um mehr gehen muß als um Wissens- vermittlung und um Erziehung, nämlich um Bildung im weiteren Sinne wurde am Donnerstag an den Schulprojekten Bernhard August von Lindenaus durch Frau Dr. Titz- Matuszak vorgeführt, kompetent und schöpfend aus umfassender Kenntnis der Lindenauschen Biographie. Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß ich nicht in der Lage bin, über Simone Weil mit der gleichen Souveränität Auskunft geben zu können, weil ich erst begonnen habe, mich hineinzulesen in ihre Schriften, soweit sie mir im Moment zugänglich waren.

Sie wurde in Paris geboren in einer jüdischen Familie, die sich total assimiliert hatte, obwohl die Mutter aus Rußland (Rostow am Don) stammte.

Aber gerade deren Eltern waren schon Freidenker gewesen. Simone Weil stand der jüdischen Tradition fremd, ja sogar feindselig gegenüber. Im übrigen ist der Name Weil im Jüdischen so häufig wie der Name Müller im Deutschen. Er führt sich offensichtlich zurück auf Weil der Stadt, so daß ich um Nachsicht bitte, wenn ich den Namen deutsch ausspreche. – Sie wuchs im Pariser Arzthaushalt auf zusammen mit dem drei Jahre älteren Bruder André, der wie sie eine absolute Begabung für Mathematik hatte und diese auch ausbildete. Der Familiensinn war stark ausgeprägt, die Erziehung vorbildlich in einem rein humanistischen Sinne – kein Altes Testament, kein Evangelium, aber die antike Welt und die Märchen mit ihrer klaren Unterscheidung von Gut und Böse „verwurzeln“ sich in ihr. Simone ist wieder Bruder ungewöhnlich begabt und schwierig. „Was ihre Professoren beeindruckte, war nicht so sehr das Niveau ihrer Arbeiten als ihre ungewöhnliche Persönlichkeit. Es war unmöglich, von ihrem Charakter nicht beeindruckt zu sein: dieses zwingende Bedürfnis, die Wahrheit zu suchen und sie, wenn sie gefunden war, mit unerschütterlichem Mut auszusprechen, dieses energische Zurückweisen jeden Kompromisses, in kleinen wie in großen Dingen.“ (Cabaud) Nach Ablegen des Baccalauréats in Philosophie tritt sie in das Lycée Henri IV ein. Das ist eine Mittelschule! Dort setzt sie ihr Philosophiestudium fort bei Émile Chartier, bekannt unter dem Pseudonym „Alain“, dessen Unterricht in der freien Interpretation der großen Denker bestand (Plato, Descartes, Kant, Hegel). „Es kam ihm nicht darauf an, deren doktrinäre Gegensätze zu betonen, sondern die lebengebende Substanz jedes Denkers zum Ausdruck zu bringen.“ (Cabaud). Diese Methode versucht Weil später selbst zu verwirklichen. Alain gibt die Grundlegung in allem. Bei ihm beginnt die Beschäftigung Weils mit marxistischen, sozialistischen und gewerkschaftlichen Ideen und ihre Positionssuche im Bereich der Religion. Dazu später mehr. Alain will und kann wohl eines: seine Schüler ermutigen ihren eigenen Weg zu gehen und sie dann auch entlassen. Weil tritt 1928 in die École Normale Supérieure ein, die staatliche Ausbildungsanstalt für Gymnasiallehrer. Sie ist eine der vier ersten Frauen, die hier studieren dürfen. Als Studentin gibt sie sich nonkonformistisch, blaustrümpfisch, arrogant und radikal. Sie veröffentlicht auf Anregung Alains erste schwerverständliche Artikel, betätigt sich „praktisch“, indem sie Rugby spielt, um ihren Körper zu trainieren, trägt dabei eine chronische Stirnhöhlenentzündung davon, die ihr ganzes weiteres Leben durch schwerste Kopfschmerzen prägt. Sie beginnt, sich aktiv politisch in der Gewerkschaftsbewegung zu betätigen, unterrichtet Arbeiter in einer Art Volkshochschule und verwirklicht und entwickelt dabei Ideen, die auch in der Ausstellung zur Ausprägung kommen.

Das tut sie auch weiter in Le Puy im Département Haute-Loire, wo sie ihre erste Anstellung erhielt. „Ihre pädagogische Begabung grenzte ans Märchenhafte“, schreibt ihr Freund und Biograph Gustave Thibon. „Wenn sie auch die Bildungsmöglichkeiten bei jedermann gern überschätzte, so verstand sie doch, sich jeder Bildungsstufe anzupassen, und ihrem Schüler was auch immer beizubringen.“

Aber ihre Beteiligung an antimilitaristischen und pazifistischen anarchistischen Aktionen stempelt sie zur „Vierge rouge“ –ähnlich wie ehemals Rosa Luxemburg. Sie tritt für die Forderungen von Arbeitern und Arbeitslosen beim Bürgermeister und im Stadtrat von Le Puy ein und nimmt an Demonstrationen teil. Sie trägt bei Aufmärschen die rote Fahne voran. Es ist die Zeit der Weltwirtschaftskrise und erheblicher Arbeitslosigkeit. Im Hause ihrer Eltern trifft sie Leo Trotzki, mit dem sie sich überwirft, weil sie die UdSSR als totalitären Staat nicht für einen Arbeiterstaat hält. In dem Aufsatz „Gehen wir einer proletarischen Revolution entgegen?“ hat sie hellsichtig die Lage in Deutschland vor der Machtergreifung Hitlers analysiert und schonungslos die großen Parteien in Deutschland beurteilt. Ihre Aktivitäten haben zu mehrfacher Versetzung geführt: 1932 nach Auxerre, 1933 nach Roanne/Loire, 1934 nach Bourges.

1934 versucht sie sich, um die wahre Lage der Arbeiter kennenzulernen, als Hilfsarbeiterin in einer Elektrofirma, führt Protokolle über ihre Tätigkeit, erkrankt, nimmt erneut eine Lohnarbeit an, wird arbeitslos, arbeitet auf einem Bauernhof, schreibt philosophische und politische Texte. Geht 1935 nach Spanien, um auf Seiten der Republikaner zu kämpfen, erleidet einen Unfall und versucht nach mehreren Klinikaufenthalten 1937 wieder zu unterrichten, was nicht von Dauer ist. Nach Kriegsausbruch geht sie mit den Eltern über die Demarkationslinie. Sie gehört zur Résistance, schreibt und arbeitet ab und an in der Land- wirtschaft bis zur Ausreise nach Amerika 1942. Von dort nach England, wo sie wegen Spionageverdachtes isoliert wird. Ab Januar 1943 arbeitet sie unter Robert Schumann und Louis Clouson für die Forces de La France Libre und möchte als Partisanin nach Frankreich zurück, was ihr wegen ihres jüdischen Aussehens verweigert werden muß. Sie beschließt dann, nichts zu essen, um so den Hungernden in Frankreich nahe zu sein. Vorher hat sie die Hälfte ihrer Lebensmittelration für ihre Landsleute abgegeben. Im April Einlieferung in ein Londoner Krankenhaus. Feststellung von Lungentuberkulose. Sie stirbt am 24. August 1943 an Herzmuskelschwäche und Auszehrung. Ab 1947 beginnt die Herausgabe ihrer Schriften. Wie ist diese scheinbar chaotische Biographie in Einklang zu

bringen mit den vorhin mitgeteilten Zitaten.? – Wir ahnen, daß es eine ganz andere Seite Simone Weils geben muß. - War sie schizophren oder „verrückt“, wie Charles de Gaulles meinte?

Wir lesen in der Ausstellung:

Ausgespart blieb bei unserer Betrachtung weitgehend die religiöse Dimension, Ihre Spiritualität. - Weil hat eine in die Tiefe gehende Begegnung mit dem Christentum in einem portugiesischen Fischerdorf, erlebte 1937 eine Anrührung in Assisi in der Kapelle Santa Maria degli Angeli, und hat 1938 in der Benediktiner-Abtei von Solennes eine Christus- Begegnung, die alles das, was in ihr angelegt war – sie sagt, sie habe seit frühester Kindheit den christlichen Begriff der *Nächstenliebe* gehabt, dem sie den Namen der *Gerechtigkeit* gab, wie an mehreren Stellen des Evangeliums, und der so schön ist; und sie sagt, der Begriff der *Reinheit*, mit allem, was dieses Wort für den Christen in sich enthalten kann, habe sich ihrer mit sechzehn Jahren bemächtigt – zweifelsfrei auf Christus hin entfaltete. Ihre Theologie des Kreuzes ist der Angelpunkt aller Überlegungen, die sich auch in dieser Ausstellung finden.

Dabei war ihre totale Hingabe ihres Ichs an den Gekreuzigten (keineswegs eine Hingabe an die Kirche) kein Hinderungsgrund für ihre politische Arbeit. Im Gegenteil!

Wir müssen vielmehr alle Äußerungen – auch in der Ausstellung – vor dieser Folie sehen.

Simone Weils philosophisches Werk ist am ehesten der Existenzphilosophie zuzuordnen, am meisten spirituell Søren Kierkegaard verwandt, den Simone Weil vermutlich gar nicht kannte . Kierkegaard unterschied angesichts der aufkommenden Moderne (Technik, Zivilisation, Medien etc.) ästhetische, ethische und religiöse Existenz .Die religiöse Existenz ist für Weil wesensmäßig Grundlage ihres eigenen Denkens und Handelns aber auch ihre Forderung an die Gesellschaft: „Das Höchste ist nicht, das Höchste zu verstehen, sondern es

tun“ , sagt Kierkegaard in den Tagebüchern. Dementsprechend hoch und radikal sind z.B. ihre ethischen Anforderungen an Politiker. Das werden wir im ersten Teil der Ausstellung sehen, wo es um die Bedürfnisse der menschlichen Seele geht. – Das Höchste tun, beten, ohne Bedingungen zu stellen und auf Gott warten unter Furcht und Zittern, ob er uns vielleicht trotz allem liebt! Weil sieht sich selbst als Närrin in Christo. Becketts „Warten auf Godot“ ist für mich da eine Verstehensbrücke. – Sie war übrigens ein fröhlicher Mensch!

Weil denkt nicht in Kategorien der Logik, der Soziologie, der Psychologie, auch nicht philosophisch systematisch sondern in Paradoxa. Thibon, Freund und Herausgeber ihrer

„Cahiers“ hat einen Katalog von Merkworten aufgemacht, die ihre Notizen umkreisen: Schwerkraft und Gnade – Leere und Ausgleichung – Hinnahme der Leere – Ablösung – Verdrängung der Leere durch Einbildung – Verzicht auf Zeit – Begehrten ohne Gegenstand

– Das Ich – Entschaffung – Auslöschung – Notwendigkeit und Gehorsam – Täuschungen – Götzendienst – Liebe – das Böse – das Unglück – Die Gewalt
 - Das Kreuz – Waage und Hebel – Das Unmögliche – Widerspruch – Der Abstand zwischen dem Notwendigen und dem Guten – Zufall – Der Atheismus als Läuterung – Die Aufmerksamkeit und der Wille – Dressur
 – Vernunftseinsicht und Gnade – Der Ring des Gyges – Der Sinn des Universums – Metaxy – Schönheit – Algebra – Der soziale Buchstabe – Das große Tier – Israel – Die soziale Harmonie – Mystik der Arbeit.

Nun zur Ausstellung: Die Entwurzelung. Dieser Begriff mußte sofort faszinieren gerade heute in unserer Situation wieder, gerade auch Lehrer. Lassen Sie mich vollständig zitieren: „Die E. ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft, weil sie sich selbst vervielfältigt. Einmal wirklich entwurzelte Wesen ... verfallen entweder einer seelischen Trägheit, die fast dem Tode gleichkommt, oder sie stürzen sich in eine hemmungslose Aktivität, die bestrebt ist, auch diejenigen zu entwurzeln, die es noch nicht oder erst teilweise sind.“ Wir werden erinnert an den Marxschen Begriff der *Entfremdung* und an den psychologischen Begriff der *Diskontinuität* bei Max Picard. (Picard sagt, daß früher die Kontinuität die Struktur des Einzelnen und der Welt war im Gegensatz zu heute.). –

Als Zuarbeit zu einer künftigen Verfassung Nachkriegs-Frankreichs formuliert Weil eine „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ als Gegenentwurf zur Französischen

Revolution mit ihrem Menschenrechtsbegriff, der auf dem Naturrecht fußte. Vorrang vor dem Recht habe die *Verpflichtung*, die nicht auf zufälligen Situationen oder x-beliebigen gesellschaftlichen Spielregeln beruht, sondern ausgeht von den *Bedürfnissen der menschlichen Seele* (so titelt auch der erste Teil der Ausstellung). Diesen Bedürfnissen wird nicht entsprochen, indem man schrankenlose Freiheit postuliert. Vielmehr tun sich Spannungsfelder auf als da sind *Gleichheit* und *Hierarchie*, *Gehorsam* und *Freiheit*, *Wahrheit* und *Freiheit des Ausdrucks*, *Einsamkeit und Intimität* und zugleich *soziales Leben*, *persönliches* und *kollektives Eigentum*, *Strafe* und *Ehre*, *Sicherheit* und

Gefahr. Wir können diesen Katalog jederzeit ergänzen von unseren gegenwärtigen Erkenntnissen her

Der zweite Teil der Ausstellung zeigt die Ursachen und Ausmaße der Entwurzelung, die sich als *Proletarisierung* des Menschen darstellt. Der Mensch, mehr oder weniger ausgestattet mit Geld verliert sein menschliches Gesicht, wird zur Verbraucher. Der „König Kunde“ ist eine Karikatur des Menschen, eine Neuauflage des Proletariers, der Karl Marx ehemals

so mit Mitleid erfüllte, daß er schließlich eine Gesellschaft postulierte, in der die Bedürfnisse der menschlichen Seele per Gesetz verwirklicht werden sollten. Was dann auch Hitler versuchte. Der *Totalitarismus* ist die andere Seite der Medaille. Hellsichtig hat Simone Weil erkannt, daß der Sozialismus darauf aus war, den Proletarierstand nicht zu beseitigen, sondern auf die Gesamtheit der Menschheit auszudehnen, d.h. - die Seelen im Namen einer Ideologie zu töten oder gefügig zu machen. Geld, Kollektiv, Meinung, Medien, Mode - , in ihnen dient die Masse Mensch dem Großen Tier, von dem schon in der Offenbarung und in Platons

„*Politeia*“ die Rede ist. Die Entwurzelung mündet im Götzendiffend, in knechtischer Gesinnung und ist das größte Unglück, weil es Gut und Böse nicht mehr zuläßt, d.h.

es läutert das Böse, indem er das Grauen davor beseitigt. Wer ihm dient, dem scheint nichts mehr böse oder dem darf zumindest nichts mehr böse erscheinen, außer den Verfehlungen im Dienst.“

Teil 3 der Ausstellung: Die Einwurzelung

Folgende Bedürfnisse sind zu erfüllen, damit die menschliche Seele einwurzeln kann in ihren natürlichen Lebensbereichen, die keine Nischen sind, sondern öffentlich und allen zugänglich:

das *Vaterland*, die durch *Sprache, Kultur, eine gemeinsame geschichtliche Vergangenheit*, durch den *Beruf*, die *Heimat* definierten Lebensbereiche.

„*Verbrecherisch* ist alles, was ein menschliches Wesen entwurzelt oder es verhindert, Wurzel zu fassen.“ Kriterien sind *Brüderlichkeit, Schönheit, Freude, Glück.* – „*Wer auch immer eine gleichviel wie beschaffene Macht – eine politische, administrative, richterliche, ökonomische, technische, geistige*

oder sonstige Macht ausübt oder auszuüben wünscht, sei gehalten sich zu verpflichten, diese Verpflichtung zur praktischen Regel seines Verhaltens zu nehmen.

“Ich schlage vor, daß Sie die Texte der Weil nicht zu Gegenständen erkenntnistheoretischer Überlegungen machen. Lassen Sie sie durch sich hindurchgehen. Meditation ist hier angesagt, vielleicht eine Betrachtung unter den Aspekten der Bitten des Vaterunser, das Simone Weil als einzig notwendiges weil von Christus vorgeschlagenes Gebet durchdefiniert und für sich akzeptiert hat. Und lesen Sie dann vielleicht darüberhinaus das, was hier zugänglich ist.

Die Gefahr besteht, daß man die Texte instrumentalisiert. Z.B. könnte man bestimmte Äußerungen synkretistisch deuten und meinen, Weil wolle die Religionen vermischen – ein beliebter Zug unserer Zeit. Im Grund meint sie doch aber, daß jeder seinen eigenen Christus finden muß aus seiner Tradition. Aber er ist der Weg , die Wahrheit und das Leben. Er ist die Tür. Wohin? - Das Kreuz ist der Ort des Heils und Grund der vollkommenen Freude ohne Wissen um die Zukunft, die uns zu entschlüsseln versagt ist. Das Kreuz ist unsere einzige Hoffnung. „Kein Wald bringt solchen Baum hervor, mit dieser Blüte, diesem Laub und dieser Frucht.“ (Crux fidelis, inter omnes/Arbor una nobilis,)/Nulla talem silva profert/Fronde, flore, germine ... – Venentius Fortunatus). Nur dadurch wird Einwurzelung letztlich wirklich möglich.

In diesem Sinne noch ein letztes Wort zur Lehrerschaft, ein Hinweis nämlich auf die verwendete Literatur. Ich selbst bin noch lange nicht fertig mit der kleinen Auswahl Weilscher Texte, die ich im Buchhandel erwerben konnte. In der Reihe Klassiker der Meditation bei Benziger ist eine Sammlung wichtiger Schriften erschienen, die ich Ihnen sehr empfehlen möchte. Sie finden da wichtigste Traktate, unter anderen die Studie für eine Erklärung der Pflichten gegen das menschliche Wesen (Anstoß zur Ausstellung) aber vor allem die „Betrachtungen über den rechten Gebrauch des Schulunterrichts und des Studiums in Hinblick auf die Gottesliebe“, entstanden 1942. Empfehlen möchte ich auch die wirklich gute rowohlt - Monographie von Angelica Krogman.

Altenburg, d. 16. September 2002
 in Ausstellung:Leben und Werk der Simone Weil
 ausgeliehen vom Anti-Kriegs-Museum/Friedensbibliothek
 Berlin durch das Christliche Spalatingymnasium Altenburg

Weihnachten-geboren, nicht geschaffen

Als wir voriges Jahr in der Hugenottenkirche zu Berlin 50 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung in Deutschland gefeiert haben Es wurde dazu nach dem Motto des

Christlichen Glaubensbekenntnisses eingeladen:GEBOREN-NICHT GESCHAFFEN.

Aufgefächert wurde der Vormittag in Vortrag (Bundestagspräsident Wolfgang Thierse

zu diesem Thema) und einer anschließenden Podiumsdiskussion u.a. mit der Moderatorin der Enquetekommission zu dem Thema Künstlicher Mensch-ja, nein. Was darf importiert werden, was nicht u.s.w.Eine Juristin (SPD).Eine anwesende Theologin aus dem Süden der Bundesrepublik u.a.m. brachten sich ein.

Warum bin ich zu dieser Tagung gefahren?Warum habe ich mich angemeldet, einmal abgesehen, daß wir dort Thüringen vertreten sollten.

Auch meine Frau ist mitgefahren.und mein Sohn war zeitweise auch dabei. Sicher auch weil wir gerne in Berlin sind (Studium, Geburt von zwei Kindern,

Kinderkrippenerfahrung in der Unikrippe, Kindergartenerfahrung in einem kirchlichen Kindergarten).

Das war aber nicht der Impuls, sondern die Antwort im Glaubensbekenntnis auf die Fragen nach Lebensverlängerung, Genmanipulation, Herstellbarkeit, Machbarkeitswahn u.s.w.

Das war –schon in der Themenstellung– ein echtes AHA-Erlebnis in Richtung Weihnachten. In Richtung Familie, auch Heilige Familie. Nach der Frauenbewegung und der Männerbewegung kommt jetzt die Paarbewegung antworten Marion und Tikki Küstenmacher in einem Extrainterview für die Thüringer Kirchenzeitung auf die Frage, was die Kirche unterstützen soll, jetzt, welchen Trend? Einmal abgesehen davon, daß die Frage ein wenig Boulevard erscheinen könnte. Ich liebe an und für sich Richard Rohr als den Schutzheiligen sozusagen der Arbeit, die ich tue auf dem Gebiet eines ehemaligen Franziskanerklosters. Ich habe ihn mir selber auserchoron seit dem Münchener Kirchentag nach einer Meditations(- Bibel-)arbeit. Er redet nach der Frauenbefreiung von Männerbefreiung. Einige werden sein berühmtes Buch kennen über das Vaterunser und Menschenerkenntnis. ZUSAMMEN GESCHRIEBEN IM WAHRSTEN Sinne des Wortes mit anderen, z. B. mit einem luth. Pfarrer aus Baiern. Oder nur mitgeschnitten (mündliche Tradition) und danach aufgeschrieben von Freunden.

Bücher über die Bibelbücher und den nackten Gott. Ein deutschstämmiger Franziskaner aus den USA, der aus der charismatischen Bewegung heraus die „soziale Kurve“ bekommen hat und eine der größten Familienkommunitäten Nordamerikas geleitet hat. Der auch als unscheinbarer kleiner Mönch auch in Leipzig war zu den Friedensandachten. Ich habe mir das so zurechtgelegt gerade in der Zeit, als meine Frau Gleichstellungsbeauftragte war: Neben Frauenhäusern muß es auch Männerhäuser geben.

Es stimmt ja auch: MARIA, die Aufständische in ihrem Hymnus. Die Jüdin. Emanzipation pur. Sie hat uns getröstet in der Unterdrückung mit dem Magnificat in Abendgebeten. Es stimmt ja auch, Joseph der Mann im Hintergrund

auf den Bildern von Rembrandt, den Holländern und Italienern und den Deutschen. Oder in der Skandalgeschichte des Matthäus, der Großzügige, der durch Träume geführt wird und Gott treu bleibt.

Ja, da sind wir schon mitten im Heiligen Spiel der Weihnacht. Wir haben sie selber gespielt die Figuren und stehen immer wieder vor der Tatsache, daß das Kind durch eine Kerze ersetzt wird, nicht durch eine Puppe. Oder wird das Holzkind geholt, daß mich an ein Gedicht von Eva Strittmacher erinnert, wo ein Mädchen so lange keine Puppe hat und deswegen einen Gegenstand für ein-Kind nimmt, Holz, und das Holz wird lebendig. Spricht das für künstliche

Befruchtung, für das Herstellen von Leben im Reagenzglas als einem Akt der Barmherzigkeit?

Die Theologin in der Runde in der Hugenottenkirche bezog sich vehement auf eine neue Botschaft, die Weihnachten uns vermittelt, die Geburt des Menschen, die infrage gestellt wird, wenn wir uns nur noch auf die Einzelpersonen der Geschichte fixieren lassen und die Schöpfung außer Acht lassen, die letztendlich Mensch-Sein und Gott-Sein aufeinander bezogen weiß.

Natürlich kenne ich die haarsträubenden Theorien (letztlich von einem Klinikpfarrer im Deutschen Pfarrerblatt dargestellt) von dem leiblichen Vater des Kindes von Maria. Und das gerade in dem unehelichen Kind - oder wie es bei Beduinen durchaus bekannt sei - auch aus biblischen Stellen - in dem Kind, daß sein eigener Großvater gezeugt haben soll, es Gott gefallen hat sich selber zu zeigen.

Das erinnert mich alles kolossal an alle möglichen Praktiken, um zu einem Kind zu kommen und macht mich dankbar, daß es da ist, geboren wurde, nicht hergestellt.

Die Zeit der Paare.

Nach den Frauen und Männern. Das es weiter geht. Und nicht stirbt. Das Leben.

Die Aufklärungsvariante war mir immer gegenwärtig, wenn ich mit Christenlehrekindern Maria und Joseph und das Kind aufgeführt habe. Sollen wir alles Bravo überlassen? - dachte ich.

Ist der Eros wirklich

tot? Ist die Bildung tot.

Und schief wie der Turm von Piesa.

Krippenspiel ist Erziehung.

Weihnachten ist hochaktuell und verhindert, daß wir einseitig werden.

Weihnachten, Krippe, Joseph und Maria und das Bornkind sind mit Sicherheit die gesunde Provokation, von der Udo Lindenberg redet, wenn er auf die Jammerrolle der Deutschen schaut.



Das Heilige

Gott sei Dank war kürzlich unter der Überschrift „Paradigmenwechsel in der Seelsorge“ im Deutschen Pfarrerblatt zu lesen, daß die Beratungswelle über uns hinweg gerollt sei und wir nun wieder die Seelsorge entdeckten: und damit-das Heilige.

Darüber bin ich persönlich sehr froh, wiewohl ich immer in Zusammenhang mit Beratung an Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst gedacht habe also an

„Menschwerdung“ (H. Böll)- ganz im weihnachtlichen Sinn .-Aber alles kann sich abnutzen, zur Ideologie verkommen...

In diesem Kontext –auch- möchte ich mich einmischen: in die derzeit geführte Jugendweihe-Diskussion. Weihe liegt sehr nah an heilig. Mir fallen da die Heiligkeit der Grenzen ein, vor allem die der ruhmreichen Sowjetunion. Mir fällt da der große vaterländische Krieg ein, den die Rote Armee geführt hat. Mir fallen da die Rosen am Lenindenkmal ein anlässlich einer standesamtlichen Trauung. Und was sonst noch alle in 40 Jahren –oder in 60- verinnerlicht wurde. Was ist wem heilig?

Ich nehme deshalb die Jugendweihe sehr ernst. Ich nehme sie wörtlich. Und ich bin mir sicher: sie lebt so lange, weil sie religiös verstanden wird. Auch Religion ist Gewohnheit.Und Gewohnheit Religion. Ich bin mir sicher, daß auch ein Religionskrieg zwischen Marxismus-Leninismus und Kulturprotestantismus geführt worden ist, den Letzterer verloren hat, vielleicht, weil Stalinismus-auch und gerade in der Offenbarung des Bösen-Religion, zumal vernunftbetonte mitteldeutsche, gut ersetzen konnte, ja religiöse Bedürfnisse besser befriedigen konnte, als protestantische Gewohnheitsreligion.

Wir müssen uns damit auseinander setzen und unsere Religion wieder neu gewinnen. Den Glauben sprechen lassen.

Das Heilige ist absolut. Der Struktur nach hat es immer ein Monopol. Es ist paradox, aber vielleicht deshalb gut evangelisch, wir müssen aufklären, was die Religion Jugendweihe angeht, zumal sie den jugendlichen Rechtsradikalismus, den neuen National-Sozialismus nicht verhindern konnte. Die Lehrer vor allen Dingen!

Ich finde es deshalb gut, daß der ev. Lehrerverband und der kath. Lehrerverband Berlin-Brandenburgs am 3. März Lehrer der neuen Länder zu einer Informationsveranstaltung „zu Wurzeln und Zielen der verschiedenen Feier- und Weihemöglichkeiten für Schüler an der Schwelle zum Jugendlichen, bezw. zur Religionsmündigkeit“ in den Reichstag Berlin eingeladen hat.

Anfragen dazu 030/4351447 (Katholische Erziehergemeinschaft Deutschlands, Landesverband Berlin-Brandenburg)

Margard und Michael Wohlfarth , Vorstandsmitglied bzw.
Gründungsmitglied von „Maiplode e.V.“

Persönlicher Nachtrag

- 1.Briefe von Nazis sind betont anti-christlich, deshalb anti-„jüdisch“.
- 2.Aus meiner Aktenlage ist ersichtlich, daß der damalige Referent für Kirchenfragen einer von zwanzig Im's war(IME).Heute ist er engagierter Mitarbeiter in Sachen Jugendweihe in Altenburg.
Gerade nach dem Bonhoefferfilm kommen mir Aussprüche wie:Wenn nicht einmal der Bundestag die STASI als verbrecherisch einstuft, wie können wir das dann tun (wir gleich Kirche)- wieder hoch. Wie unverdaut ist das alles und wie verstrickt und zusammenhängend...
- 3.Höchste Zeit zum Bekennen und damit zur Offenlegung pseudoreligiöser Strukturen

Margard Wohlfarth, Kulturwissenschaftlerin

Topos Amthor – Gera

Wir befinden uns hier in der Amthor-Gedenkstätte und damit an einem Ort, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Wahrheitsfindung zu betreiben, nämlich aufzuarbeiten und deutlich zu machen, was in den beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhundertsan Unrecht geschehen ist, die Opfer zu benennen ,ihren Leidensweg zu beschreibenund die Strukturen des Unrechts – der Gewalt aufzuzeigen.

Die BIBEL-Ausstellung ein großartiger Titel: „Die Bibel als Trostbuch und Widerstandsmanifest“ –vertieft diese Suche in besonderer Weise.

Wir befinden uns mitten in der oekumenischen Dekade zur Überwindung der Gewalt, die im Jahr 2000 ausgerufen wurde und noch bis zum Jahr 2010 läuft, eine Initiative des Oekumenischen Rates der Kirchen , die eine Einladung ist, am Problem der Gewalt zu arbeiten
als geistlicher Weg zu verstehen ist für Kirchen und Einzelneals ein Studien- und Reflexionsprozeß verstanden werden soll undals eine Gelegenheit für kreative Projekte im Bereich der Gewaltüberwindung.

Ich halte unsere Unternehmung hier für ein solches Projekt.Ich finde es bemerkenswert auch in diesem Zusammenhang, daß in den letzten Jahren Wissenschaftler aller Sparten aufeinander zugehen, im gemeinsamen Suchen nach Sinn und Werten das Christentum bzw. seine „Protagonisten“ neu entdecken. (Ich möchte aus bestimmten Grund, den Sie nach meinem Vortrag besser verstehen werden, nicht von „Übereinstimmung“ sprechen.) Weil, um den Kulturwissenschaftler Jan Assmann, der die Vernünftigkeit des Monotheismus verteidigt, die sich tief unserem „kulturellen Gedächtnis“ eingeprägt habe, zu zitieren „die Bibel ein Niveau von Geistigkeit“ erreicht, hinter das wir nicht zurückfallen können. - Nach der Aufklärung, die einerseits ein unverzichtbares Ereignis insofern darstellt, daß sie neue Denkmöglichkeiten erschlossen hat, indem sie die Wissenschaft ermächtigte, sich frei zu entfalten, was aber wiederum zur zwanghaften Abtrennung der Theologie geführt hat, scheint sich nicht unbedingt schon ein Dialog zu entwickeln, weil sowohl die Theologen – vielleicht mehr die evangelischen als die katholischen – als auch die sogenannten „Humanisten“ damit offensichtlich Schwierigkeiten haben, ihre Denkschemata , ihre Denktabus, zu verlassen. Aber erstaunlicherweise gibt es sowohl im naturwissenschaftlichen als auch im geisteswissenschaftlichen Bereich da einen erstaunlichen Neuansatz. Einfach aus dem Grunde, weil die bisherigen Systeme der in Frage gestellt werden durch vertiefte neue Einsichten und die Geisteswissenschaften an ihre Grenzen stoßen, sich auflösen in nebulösem Geschwätz oder im rein Empirischen und keine Schau mehr geben

können für eine funktionierende Gesellschaft. Ich möchte Jürgen Habermas erwähnen und seine Disputation mit Kardinal Ratzinger im Jahre 2004 zu den „Vorpolitischen moralischen Grundlagen eines freiheitlichen Staates“, und seine Distanz zu Positionen der Frankfurter Schule, deren Repräsentant er war. Ich möchte erwähnen die Philosophen Giorgio Agamben und Alain Badiou, die obwohl keine bekennenden Christen, Paulus entdecken . - Prof. Thomas Brose, der den Guardini-Lehrstuhl innehat, stellt fest, daß sich „Vertreter ganz unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen – Politologen, Historiker, Orientalisten, Juristen und Theologen – plötzlich wieder tiefgründig Themen wie Gottesglauben Opferkult, Gewalt und Feindesliebe sowie dem Problem des Bösen auseinandersetzen“.

Zu diesen Wissenschaftlern gehört auch René Girard, den ich Ihnen zuerst vorstellen möchte und der mich deshalb interessiert, weil er Kulturwissenschaftler ist, kein Theologe und trotzdem Bibel interpretiert und zu Einsichten kommt, die verblüffen und neue Sichtweisen eröffnen.

René Girard ist 1923 in Avignon geboren, konservativer Katholik von Hause aus, hielt sich vor allem in den Vereinigten Staaten auf, lehrte als Französisch-, Literatur- und Kulturwissenschaftler dort an verschiedenen Universitäten, u.a. in Baltimore und Buffalo. Von 1980 bis 1995 war er Professor an der Stanford University in Kalifornien. Im März 2005 wurde er zum Mitglied der Académie Française gewählt. -Am 16. Mai 2006 erhielt er den Dr. Leopold Lucas-Preis der Eberhard Karls Universität Tübingen, der alljährlich hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Theologie, der Geistesgeschichte, der Geschichtsforschung und der Philosophie würdigt. Er ehrt dabei insbesondere Persönlichkeiten, die zur Förderung der Beziehungen zwischen Menschen und Völkern wesentlich beigetragen und sich durch Veröffentlichungen um die Verbreitung des Toleranzgedanken verdient gemacht haben. Die Evangelisch-theologische Fakultät vergibt den Preis jährlich im Namen der Universität Tübingen.

Rene Girard gewann ein starkes internationales Echo durch seine grundlegende und wegweisende kulturtheoretische Studie „Das Heilige und die Gewalt“, Zürich 1987, Hier wird die Eindämmung von Gewalt als zentrales Problem der Kultur beschrieben. Religiöse Riten können Gewaltbereitschaft mindern. Gleichzeitig müssten die Menschen jedoch die Wurzeln der Gewalt in den Griff bekommen.

In seiner kritische Apologie des Christentums „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz“ mit dem Nachwort des Philosophen Pieter Sloterdijk, erschienen

2002 im Carl-Hanser-Verlag, setzt er seine Studie fort, indem er die Bibel betrachtet und zu überraschenden Erkenntnissen kommt.

2

Pfarrer Ernst Wachter aus Elbingerode hat in der vorletzten GLAUBE + HEIMAT - Ausgabe das "Wort zur Woche" über Joh. 3, 14+15 geschrieben: „*Der Menschensohn muß erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.*“: Zitat: „Und als wäre die alte Schlange von damals vom Paradiesbaum zum Kreuz auf Golgatha gekrochen, hört man den Widerspruch gegen das Kreuz, gegen das „es muß sein“. Sollte Gott ein solches Opfer wollen? Sollte das der einzige Weg zur Versöhnung der Menschen mit Gott sein? Wie fragte einst die Schlange? Sie fragte so: Sollte Gott gesagt haben?“Ich habe mir neulich noch einmal den Passionsfilm Mel Gibsons angesehen. Beeindruckend, wie Jesus im Garten Gethsemane den Kopf dieser Schlange zertritt, wenn er den Häschern entgegeingeht..

In einer Zeit, in der der Opfertod Christi von evangelischen Theologen ernsthaft in Frage gestellt wird – ich nenne stellvertretend den Berliner Systematiker Klaus-Peter Jörns und sein

Buch „Notwendige Abschiede“ – ist es angebracht, René Girard, Mitglied der Academie française, Sprach-, Kultur- und Religionswissenschaftler, der in den USA lehrt, noch einmal ins Spiel zu bringen und über sein Denkmodell nachzudenken. Dieses nimmt Opferung und Gewalt in den Blick und nähert sich nicht von theologischer sondern von anthropologischer Seite her der Bibel und kommt dabei zu verblüffenden Einsichten. Nach seiner Überzeugung und nach seiner Erkenntnis ermöglicht das Christentum allein die Einschränkung und Begrenzung von Gewaltpotentialen auf dieser Welt. – Joseph Jurth von der NZZ fragt in seiner Clausewitz-Rezension an: „Immer wieder wird das Christentum (mit der Überwindung des Opferprinzips) als „einziger Weg“ bezeichnet, der aus der archaischen Sakralisierung der Gewalt herausführe. Gibt es nicht auch andere Religionen, die diesen Weg weisen? Und schließlich: Gibt es keine „profane“ Möglichkeit der Versöhnung?“ – Nein sagt Girard, Es gibt keine andere. Das Wort Versöhnung weist, so meine ich, auf den Sohn hin, der durch seinen Tod am Kreuz die Gewaltspirale durchbrochen und uns die Wahrheit über die Zusammenhänge des menschlichen Zusammenlebens offenbart. Es geht um die Einsicht, dass die Gewalt eine von uns Menschen verursachte und nicht von Gott verursacht oder gewollt ist. Daß wir sie vermeiden können, ist utopisch, weil das mimetische Begehrten, das Prinzip des Wettbewerbs und des Begehrrens nicht aufhebbar, weil anthropologisch bedingt, sondern bestenfalls eindämmbar ist.

Vor 8 Jahren, 2003 , habe ich schon einmal im Jazzkeller der Brüderkirche Girard vorgestellt. Der Titel damals nach Lukas 10,18: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz“. Dies im Zusammenhang mit der oekumenischen Dekade zur Überwindung der Gewalt, die 1998 vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Harrare/Zimbabwe ausgerufen worden ist.

Bischof Huber hatte 2001 ausdrücklich auf René Girard Bezug genommen. - In Kingston/Jamaika wird die Dekade vom 17. bis 25. Mai in der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation ihren Abschluß finden. Am Sonntag Kantate (22.5.), dem Friedenssonntag, kann bzw. sollte in den Gottesdiensten dieser Konvokation gedacht werden. Wir sind also ganz nahe dran am aktuellen Geschehen.

Machen wir uns bitte bewusst, wie viel Gewalt in diesen zehn Jahren geschehen ist, in diesen zehn Jahren, die zumindest in unseren Breiten keine Kriegsjahre gewesen sind!

Wir vergessen nicht den Holocaust und nicht die Verbrechen der kommunistischen Diktaturen, die sich heute noch fortsetzen. Ich denke an die Ereignisse in Lybien...

Ich denke an die Christenverfolgungen. Ich denke an die Amokläufe in dieser Zeit:

Erfurt 2002 – da haben wir hier in der Brüderkirche mit den Schülern Altenburgs der Opfer gedacht und Winnenden. Dazu gab es übrigens im Pfarrerblatt vom Februar diesen Jahres einen erhellenden Beitrag von Pfr. Dr. Karl Hardecker auch im Anschluß an Rene Girard, auf den ich später noch einmal zurückkommen werde.

Worum geht es? – Carl Amery, der bekannte Schriftsteller und Linkssintellektuelle, Mitbegründer der Grünen hat nach dem Kruzifixbeschluß des Bundesverfassungsgerichtes über „Das Kreuz und die Macht“ reflektiert und teilt mit, dass er durch Girard zu einer neuen Spiritualität gefunden hat. Ich empfehle seine Rede, die er anlässlich ddes Kruzifixbeschlusses in der Karl-Rahner-Akademie Köln gehalten hat.

Rene Girard ist Philologe und Religionswissenschaftler und wurde durch die intensive Befassung mit der griechischen Tragödie „in die Gefilde der archaischen Kulturanthropologie getrieben“. Schließlich schreibt er ein vielbeachtetes Werk zu diesem Thema: „Das Heilige und die Gewalt“. Seine Erkenntnis ist zunächst die, dass Gewalt keine Ausnahmeerscheinung ist in der menschlichen Kultur, im menschlichen Zusammenleben. Gewalt ist immer in der Welt und in jedem von uns. Ausgangspunkt seines Denkmodells ist die „mimetische Theorie“. (Mimesis erklären!). Der Mensch als unfertiges Wesen, - das unterscheidet ihn vom Tier, welches festgelegt ist durch seine Triebe und Instinkte, - schafft sich selsbt und das, was ihn voranbringt, also den „Fortschritt“ durch das mimetische Begehr, das Girard „intrinsisch gut“

nennt, d.h. das Begehrten ist an sich nicht negativ zu beurteilen, es ist dem Menschen eingegeben, um seine Fähigkeiten zu entwickeln. Dazu braucht er andere Menschen, an denen er sich reibt, die er in Besitz nimmt, denen er sich anschließt, mit denen

er konkurriert und deren Liebe er sucht, weil er sonst verkümmert. Dieses Begehrten wirkt im gesellschaftlichen Bereich rivalisierend. Zitat Girard:

„Unsere endlosen Zwiste sind
der Preis unserer Freiheit.“

An dieser Stelle möchte ich auf den vorhin erwähnten Beitrag von Pfr. Dr. Hardecker eingehen, der im Deutschen Pfarrerblatt unter dem Titel „Die Zeit nach Winnenden – Plädoyer für eine Kultur der Gewaltüberwindung“ erschienen ist. Hardecker geht zunächst auf die Erziehungsdefizite ein, die er auf einen fehlenden Dialogcharakter zurückführt.

Jugendliche haben keine Gegenüber mehr – er bezieht sich da auf Martin Buber und sein Werk „Ich und DU“. Wir in einer Es-Welt angekommen. Satan trennt uns, nachdem er uns von Gott getrennt hat, auch vom menschlichen Gegenüber. Er kann nichts Neues schaffen, aber Parallelwelten durchaus. Und wir unterstützen ihn z.B. durch die virtuellen Spielwelten, in die sich nicht nur Jugendliche flüchten und aus denen Schreckliches hervorgeht, wie wir gesehen haben und immer wieder erleben müssen. – Hardecker konstatiert eine Krise der kulturellen Ordnung und beschreibt konkret Girards Theorie.

„Das programmatiche *Fürchte dich nicht....*“, der *Haupttenor*.

Er beschreibt Kirche als Kultur der Gewaltüberwindung und die Bibel als nie veraltendes Lehrbuch.

Er geht dann auf Sloterdijks neuestes Buch ein, seine Anthropotechniken, die aber nur den Einzelnen trainieren und die Gemeinschaft ausklammern: „Was in der solipsistischen Theorie Sl...heißt...mit dieser Grenze umzugehen, gehört zu den grundlegenden Aufgaben einer christlichen Kultur“.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Diese und weitere Ausführungen zu Girard sind über Jahre immer wieder an verschiedenen Orten zu einer interessierten und dankbaren Höhrerschaft gelangt quer Beet durch alle Gesellschaftsschichten und Strömungen in den Gemeinden Thüringens und auch Berlins.

Der Glaube des Adolf Hitler

Wenn ich vom Glauben spreche, dann kann gemeint sein das Wetter, vielleicht morgen schöner als heute. Der Krieg der gewonnen wird, wenn so und so Viele davon begeistert sind, wie es zum Beispiel im 1. Weltkrieg war. Auch bei dem Österreicher Adolf Hitler, getauft und aufgewachsen in römisch-katholischem Staatsdienermilieu der K und K – Monarchie.

Wenn jemand vom Glauben spricht, dann kann gemeint sein eine Weltanschauung, mit der ich in der Lage bin, die Welt zu verändern, zu verbessern, oder in die Katastrophe zu führen.
Katastrophe ist ein griechisches Wort und heißt auf Deutsch WENDE.

Das Wort Wende wurde erfunden in der BRD, als die Regierung Schmidt abgelöst wurde durch die Regierung Kohl. Damals war das eine konservative Wende nach den Studentenunruhen der 68er und ihrer Kulturrevolution. Das Pendel schlug zurück.

Krenz hat es dann okkupiert, um sich zu retten und seine Haut als Schlusslicht der sozialistischen Diktatur des Proletariats. Seitdem reden wir alle in Deutschland post 89 von WENDE. Von Katastrophe eigentlich. Wie gesagt. Fragt sich immer - für wen?

Das Wort „Wendehals“ wirkt vor diesem sprachlichen Hintergrund geradezu paradox. Ja absurd, weil eine Sprachkünstlerin es meinte gebrauchen zu müssen: CHRISTA WOLF.

Glaube und Weltanschauung, Ideologie der Theologie und Theologie der Ideologie. Sprachgebrauch – was meinen wir, wenn wir vom Glauben des Adolf Hitler heute abend sprechen wollen und ihm sein MENSCHSEIN gerade dadurch nicht absprechen wollen, sondern zubilligen. - Nichts ist großartiger als der Mensch, meint nicht nur die biblische Antike, nichts ist unheimlich, furchtbarer auch - als der Mensch weiß Hölderlin Aischylos nachzusprechen, die Dichter und Denker alle, die sich nicht in Tasche lügen wollen, gerade auch Johann W. von Goethe, der einen Revolver neben sich hatte auf dem Nachttisch, weil er sich „jedes Verbrechens für fähig hielt“.

Glaube und Vorsehung, ja Gnade waren Lieblingsworte Hitlers, wenn es im Krieg um den Krieg ging. Und bei ihm ging es immer um den Krieg, an den er glaubte als an den Kampf, dem Vater aller Dinge (Heraklit). Dem Kampf ums Dasein. Um Sein oder Nicht – Sein. Wenn man so will ist das ein Existentialismus der besonderen Art. Der rassistischen Art. Der darwinistischen Art. Das Lebenszeugnis Hitlers hieß nicht ohne Grund MEIN KAMPF. Liebe und Glaube zum und an den Krieg als dem Vater aller Dinge gehörten nach Friedrich Heer zur Persönlichkeit Adolf Hitlers, der in Braunau

(Oberösterreich) geboren wurde, in eine kleinbürgerliche Beamtenfamilie hinein, vielleicht mit einer halbjüdischen Großmutter, deren Mutter in einem bourgeois jüdischen Haushalt mindestens gedient hat. Mit einem Vater, der so streng war wie tausend andere als treuer tyrannischer Ehemann und loyaler Beamter Seiner Majestät.

Mit einer Mutter, die viel aufgefangen hat.

Mit Gleichaltrigen, die alldeutsch sein wollten und so antisemitsch eingestellt waren, wie fast alle im Milieu des Vielvölkerstaates der Donaumonarchie, deren Muttersprache Deutsch war. Deutschland war für sie der ideale Hintergrund, um allen panslawistischen Einflüssen und jüdischen Einflüsterungen paroli bieten zu können. Deutschland war das Ideal – nicht die Wirklichkeit! Deutschland war der Glaube...

Hitler ging nach dem Tod der Mutter-der Vater war schon vier Jahre früher verstorben und er hatte die Realschule nicht beendet- nach Wien, um Kunst zu studieren und nicht, wie der Vater das logischerweise gewollt hat, die Beamtenlaufbahn einzuschlagen. Das war so schwer wie heute, wenn man sich in Giebichenstein oder auf einer hochkarätigen Schauspielschule bewirbt.

Man fällt durch und muß immer wieder 'ran.

Auch die Architekturschule war nicht aufnahmefähig für den jungen Adolf, dessen Vater einmal Schickelhuber nicht mehr heißen wollte und seinen Namen in Hitler umschreiben ließ.

Hitler malte Stadtansichten von großartigen Gebäuden der Hof- und Glanzstadt Wien, die ihm Juden abkaufen. Sein irrationaler Judenhaß wollte aber lieber hungern als verkaufen.

Hitler hatte Freunde, die wie er aus der Provinz kamen und in der Szene, in den Cafes und nicht in BORDELLEN darauf achteten, nicht den Schrecken der Jugend (Stefan Zweig) spüren zu müssen: SYPHILLIS.-

Der Theatermann, Jesuit und Jude Friedrich Heer sieht Hitler wie eine Figur auf dem großen Welttheater, die keusch zurückgezogen und nachtschwärzend auf ihren großen Tag wartet.

WARTEN AUF GODOT? Er kommt nicht. Nicht in Wien. Aber Hitler findet hier SEINEN FEIND: DEN JUDEN.-

Hitler liest viel. Lernt viel von den Sozialdemokraten - jedenfalls von ihrer Propaganda, von den CHRISTLICH –SOZIALEN und von den DEUTSCH – NATIONALEN. Er hält sich zur gleichen Zeit in Wien auf, als Trotzki hier den Vielvölkerstaat studiert, von LENIN geschickt. Wohl wissend, daß die WENDE bevorsteht und nicht nur das Zarenreich in die Katastrophe gerät, von Dostojewski und Tolstoi vorhergesagt. Und das dann die SOWJET- UNION die

Aufgabe haben wird: die Spannung zwischen NATION und SOZIALISMUS fruchtbar werden zu lassen und nicht furchtbar.

In seinem Kampf- Buch beschreibt er, wie er kurz vor dem 1. Weltkrieg, in dem sich alle diese Spannungen wie in einem Gewitter aus Stahl und Blei und sogar Chemie entladen werden, in München ankommt, Gleichgesinnte sucht und findet – und zu den ersten Freiwilligen gehört, als die Hoffnung Vieler in Österreich: Prinz Ferdinand, von Mitgliedern des JUNGEN BOSNIEN umgebracht wird und der Krieg auch von Deutschland erklärt wird gegen Russland. Die Mörder waren blutjunge Schüler der 12. Klasse. Idealisten, die Wagner anhingen, wie Ludendorf, Hugo von Hoffmannsthal und natürlich auch Adolf Hitler.

Das Zeitalter der Emanzipation, der Nation dämmerte nicht herauf: es war die Voraussetzung für das, was dann folgte: Langemarkstudenten, der Stolz der Nation. Der unbedingte Glaube an den SIEG. Und die Vertröstung mit dem SIEGFRIEDEN, der dann eine Niederlage wurde sondergleichen, besiegt in Versailles für hundert Jahre und mehr. Ein Grund mehr, den 2.

Weltkrieg nicht nur zu beginnen, sondern auch noch zu verlieren. Der GROSSE EINE KRIEG – die VORFORM der GLOBALISIERUNG - von 1914 -1918 und von 1939 – 1945

hatte begonnen. Und Hitler zieht mit den Freiwilligen und meckert (österreichisch wie Heer betont, s.a. Hasek) über die Vorgesetzten. Aber er kämpft und wird ausgezeichnet, wie viele jüdische Soldaten auch - mit dem Eisernen Kreuz. „Sie vermählen sich mit dem Krieg in den Bluthochzeitsnächten an der Somme und auf den Kleefeldern hinter der belgischen Grenze.“ Der Theatermann und progressive Katholik Friedrich Heer spricht von EROTIK. Von Religion, die nicht ersetzt wird. Es ist RELIGION, die zelebriert wird.

Die Reden Hitlers werden aus diesem Erleben heraus Predigten, die Aufmärsche, die Lichtdome werden die Glaubenskraft des deutschen Volkes binden, weil sie niemand sonst binden konnte. Warum nicht, fragt der christlich getaufte Jude Friedrich Heer kurz vor dem Aufkommen der sogenannten Achtundsechziger in der alten West –Bundesrepublik, das Wirtschaftswunder im Laufen, die Prosperität vor sich. S. auch seine Nachtgespräche mit einem Atheisten: GLAUBE ODER UNGLAUBE.

In der Zeit danach, nach dem Abschlachten im heiligen Zorn, nach dem Überleben wieder in München wird ein ähnlich suchender junger Mann zu feige sein sich selbst zu erschießen, nachdem er seine um vieles ältere Geliebte erschossen hat: Johannes R. Becher. Angezogen durch den Katholizismus, selber evangelisch puritanisch erzogen, sogar in Schwaben, weil sein Vater noch etwas Vernünftiges aus ihm machen wollte.

Becher stieß zu den Kommunisten, kam in Moskau nicht um, aber beinahe, wurde DDR- Kulturminister und starb mitten in der DDR, nachdem er uns die

Hymne DEUTSCHLAND HEILIG VATERLAND geschenkt hat, das Mottolied und das politische Klima der letzten Volkskammer der DDR. Allerdings war HEILIG längst in EINIG umgewandelt . Denn das SOZIALE IST HEILIG (J.Wessley) nicht das Vaterland. Aber immerhin: Erich Honecker, der das EINIGE VATERLAND KENNT , DAS IHM DIE KRAFT GIBT IM ZUCHTHAUS IN BRANDENBURG ZUM DURCHHALTEN. Interview- Junge Welt- achtziger Jahre-DDR. Und Stalin: Die Hitler kommen und gehen, aber das Deutsche Volk bleibt.

Das ist schon etwas.

Wo hat die Kirche – sie hat mit Glauben zu tun, weniger mit Weltanschauung- nicht nur versagt, die evangelische oder katholische Volkskirche, Staatskirche, sondern wo hat sie die Schande (Bertold Brecht) nicht nur unwidersprochen hingenommen, sondern begründet? Hitler ist Zeit seines Lebens Mitglied der Römisch-Katholischen Kirche geblieben. Er ist niemals ausgetreten und hat immer seine Kirchensteuer bezahlt. Er ist nicht nur getauft.

Er hat die Erstkommunion erhalten. Seine frühkindliche Sozialisation hat in dem berühmten Dreieck Schule-Kirche-Elternhaus stattgefunden.. Was wir oft heute nach dem Zusammenbruch aller Wertgebäude so sehr vermissen.

2

Diesen Vortrag halte ich nach dem Ansehen des Films „Der Untergang“ von Eichinger mit dem großartigen Schweizer Schauspieler Bruno Ganz.Und wir wollten eine Diskussion dazu veranstalten, in Gera. Ich befragte dazu Herrn Lienert- Mondanelli, Schauspieldirektor in Gera-Altenburg. Wir waren uns einig, daß der Film einen nötigen Tabubruch darstellt in der Bibliografie des Themas. Damals hatte ich noch keine Kenntnis von einem Buch zu dem Thema, daß ein jüdischer Kunsthistoriker und Christ geschrieben hatte. Die Diskussion fand statt und machte jungen Leuten deutlich, daß es gar keine große Kunst war, dem Charmeur Hitler zu erliegen.

Die Buchvorlage zu dem Film macht das ja auch deutlich.

Franz Sodann z. B. verweigerte sich aber mit dem Hinweis, der Film sei überflüssig. Kommunistischer Widerstand werde heute sowieso unterbelichtet. Er ließ offen, ob er trotzdem kommen wolle.

Oder nicht.

10 Jahre vorher habe ich schon einen Spiegelaufmacher mit dem Portrait Hitlers als Tabubruch empfunden. Allerdings immer gegenwärtig, was Bernanos geschrieben hat: Hitler war ein Menschenkind, wie jedes andere Kind, es hatte eine Mutter und einen Vater. Das war in der DDR zu mir gedrungen. Ich halte es inzwischen für die Aufarbeitung der Stalinismusverbrechen für unumgänglich, diesen „Tabubruch“ zu begehen.

Als meine Frau und ich und eine Lehrerin mit einer Jugendgruppe nach Vorarlberg in eine Hütte des CVJM gefahren sind und ich alleine zurückfahren

mußte, um die Fressalien, Gegenstände, Gepäck mit meinem Volkswagenbus mit dem herrlichen Motor aus den 40iger Jahren nach Altenburg zurückzubekommen – die Gruppe war in Begleitung unterwegs - ging es mir nicht aus dem Sinn: aus so einem liebenwürdigen herrlichen Alpenland kommt der größte Verbrecher aller Zeiten!? Noch deutlicher vor ein paar Jahren, als ich scheute, als die Frage hochkam, fahren wir nach Braunau..... Ich wollte nicht. Das Trauma funktioniert. Der Schrecken. "HITLER IN MIR?" schreibt Heer in den sechziger Jahren. Darf ich Adolf Hitler spielen, habe ich gefragt, nach dem Ansehen des Films: "Der Untergang". Wollt Ihr den TOTALEN KRIEG, habe ich in Berlin als Student die Masse, die nicht einsam war - oder doch? - brüllen hören:

WENN ICH DIE AUGEN SCHLOSS, im Cafe unter den Linden. So wie ich hier in Altenburg die verrosteten Fahnenhalter an den Häusern gesehen habe: ROTE FAHNEN MIT DEM HAKENKREUZ. WENN ICH DIE AUGEN SCHLOSS und genug Fantasie hatte.

Und dann die nichtvirtuellen SIEG-HEIL-RUFE in der Wendezzeit. Die waren zu hören, ohne nach innen lauschen zu müssen.

Niemand hat es ihnen verboten. - Ist etwas verdrängt worden?

Zwischen Vorarlberg, dem Nichtbesuch von Braunau und nach der Spiegeltitelgeschichte gab es ein Fernrohr auf einem überdimensionalen teutonischen Parkplatz in Berchtesgaden, von dem aus man das ADLERNEST DES FÜHRERS sehen konnte. Man konnte also nicht mehr entfliehen, weder in den kommunistischen Geschichtsunterricht, noch in virtuelle oder andere Welten.

3

Inzwischen ist mir klar geworden, daß wir von der Geschichte Österreichs gar nichts wissen konnten und das die Gründung eines Deutschen Reiches als dem 3. die Österreicher vor große Fragen gestellt hat, jedenfalls die Minderheit der Deutschen dort. Daher das Wort Völkische Beobachter etc. und der gehässigste Teil des „Wiener Blutes“: Tschechen, Ungarn, Juden.

Alle sind schlecht nur wir nicht.

Spengler, Oswald: "Der obszöne Antisemitismus Hitlers, den er aus Wien mitgebracht hat, wird das Reich in den Untergang führen.“ Ausgerechnet Spengler zitiert Friedrich Heer, ein Intellektuellentyp (Internet), den es an sich in Europa gar nicht gibt.

Michael Wohlfarth

Hitlers Religion – Die fatale Heilslehre des Nationalsozialismus 107

1. Der Nationalsozialismus ging aus esoterischen Strömungen des 19. Jahrhunderts hervor: Theosophie, Ariosophie, Wotanismus und Wagnerianismus. (Hesemann, S. 19)
2. Er war eine mythisch-religiöse Weltanschauung, die auf dem Mythos vom Blut als Träger der Seele, verbunden mit einer eschatologischen Heilslehre, basierte. (Hesemann S. 18)
3. Der Nationalsozialismus stand weit außerhalb der christlichen Konfessionen. Das positive Christentum der Naziideologie hatte mit dem traditionellen Christentum nichts gemein. (Hesemann, S. 21)

1. Die Theosophie

Die Wiedergeburt des deutschen Okkultismus in den 1880er Jahren wurzelte in der Popularität der Theosophie in den angelsächsischen Ländern, die sich auf eine internationale Sektenbewegung zurückführen lässt, welche sich wiederum auf die Aktivitäten und Schriften der russischen Okkultistin **Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891)** stützte.

1.1 Grundlagen der Theosophie

Als Madame Blavatsky am 07. Sept. 1875 in New York die Theosophische Gesellschaft gründete, war sie bereits viel herumgekommen und hatte im vorderen Orient, in Indien und Tibet eine Vielzahl religiöser und spiritistischer Lehren kennen gelernt. Ihre charismatische Persönlichkeit, ihre beeindruckende Bildung und ihre Behauptung, über Geheimwissen zu verfügen, zogen recht bald auch gelehrte Männer aus der spiritistischen Szene in New York in ihren Bann.

Der Begriff *Theosophie* knüpfte direkt an die Lehren der Neuplatoniker Plotin, Porphyrios und Jamblichos an, die sich zum Ende des 3. Jh.s um eine Wiederbelebung der heidnischen Mysterien-kulte als Gegenbewegung zum erstarkenden Christentum bemühten.

Blavatsky behauptete, analog zu allen Gnostikern aller Zeiten, dass sie nichts gegen die reine Lehre Jesu sage, vielmehr diese richtig zu kennen und gegen die bösartige Verfälschung durch die kirchliche Lehre schützen zu wollen.

Wie sehr sie damit den Zeitgeist traf, zeigt die Tatsache, dass die Theosophische Gesellschaft bald über 100.000 Mitglieder zählte.

Das religiöse Hauptwerk Blavatskys ist ihre sogenannte „**Geheimlehre**“, ein zweibändiges Werk, das vorgibt, die Aktivitäten Gottes vom Beginn der Schöpfung bis zu deren Ende zu beschreiben. Es wurde von ihrer Autorin angeblich im „*Astrallicht*“ geschaut, galt ihr also als durch und durch offenbart und wurde bald zur eigentlichen „*Heiligen Schrift*“ der theosophischen Religion. Im ersten Band wird die Entstehung des Universums dargestellt, der zweite

beschäftigt sich mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, in deren Verlauf es fünf Menschheiten auf der Erde gegeben habe. Die Selbstgeborenen existierten nur in astraler Form (Aufnahme des gnostischen Gedankens vom Fall des Geistes in die Materie), dann knochenlose Schweißgeborene und schließlich die zweigeschlechtlichen Androgynen. Zu Beginn der vierten Evolutionsperiode teilte sich der Mensch in zwei Geschlechter.

Experimente mit der Sexualität führten zum Sündenfall, der Vermischung mit Tieren. Es entstanden Tiertmenschen, deren Abkömmling die heutigen Affen sind. Zugleich entwickelten sich fünf Urrassen der heutigen Menschheit, es entstanden große Kulturen. Dies war die Zeit geheimnisvoller Inselkontinente wie z.B. Atlantis oder Lemuria. Diese Kulturen gingen zugrunde durch den Missbrauch ihres okkulten Wissens und ihrer psychischen Kräfte, die uns unbekannt sind und durch die sie z.B. imposante Bauwerke errichten konnten.

Atlantis versank in der großen Flut und nur wenige blieben übrig, die als Weisheitslehrer das Geheimwissen von Atlantis hüteten es den Menschen in Form von Mysterienkulten offenbarten.

Zu diesem Wissen hatten jedoch nur die auserwählten Rassen wie die Arier, die Abkömmlinge der Atlantiden waren, Zugang während es den verfluchten Rassen verwehrt war.

So wurde die Geheimlehre zur Bibel des Okkultrassismus. Historische Mythen wurden zur Beschwörung des Mysteriums der Rasse benutzt, um damit die Vorherrschaft der „auserwählten Arier“ zu legitimieren.

1.2 Das Zeichen des Hakenkreuzes (Swastika)

Die Swastika war eines der wichtigsten Symbole des „arischen Geheimwissens“ und wurde in das Siegel der Theosophischen Gesellschaft von 1875 eingearbeitet. Die Bedeutung des Zeichens ist unklar. Der Name ist abgeleitet von dem Sanskritwort *svasti* das Glück und Heil bedeutet. Im Hinduismus gilt es als Glück bringendes, mystisches Zeichen, in China steht es zudem für das Unendliche, Ewige, das sich im Geiste Buddhas offenbart und bei den Indianern Nord- und Süd-amerikas steht es für die Kraft des Samens und des Wachstums. Nach einer Theorie geht es auf den Feuerquirl, ein frühes Gerät zur Feuererzeugung zurück und wäre damit ein Symbol für den Feuer-gott der Arier. Madame Blavatski war der Meinung, dass jemand, der in die geheime Bedeutung des Symbols eingeweiht sei, darauf die Entwicklung des Kosmos und die Beziehung des Sichtbaren zum Unsichtbaren und die erste Hervorbringung des Menschen und der Gattung verfolgen könne.

Turnvater Jahn, der nach dem Zusammenbruch Preußens 1806 die deutsche Jugend durch Sport zur Wehrhaftigkeit ertüchtigen und ihr nationale Werte einimpfen wollte, machte die Swastika erstmals zu einem völkischen Symbol. Der Deutsche Turnerbund führte die Jahn'sche Tradition fort. Aus ihm ging in den 1880er Jahren die völkisch orientierte Jugendbewegung Wandervogel hervor, deren Anhänger sich mit dem alten gotischen Ruf

„Heil“ grüßten und das Hakenkreuz zu ihrem Wahr-Zeichen machte.

Erhard Schlund definierte die Bedeutung des Zeichens in seinem 1924 erschienenen Buch

„Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland“ weitergehend:
 „Jedenfalls hat das Hakenkreuz, dieses (...) arische Symbol der Sonne ... den Kampf mit dem Kreuz Christi aufgenommen, wenn auch nicht alle Hakenkreuzler, Nationalisten und Deutsch-Völkischen sich dieses Kampfes bewusst sind.“ (HR S.107)

1.3 Ausbreitung der Theosophie in Europa

Im Juli 1884 wurde die erste deutsche „Theosophische Gesellschaft“ in Elberfeld gegründet. Deren Präsident war **Wilhelm Hübbe-Schleiden (1846-1916)**, ein weitgereister Beamter der Kolonialbehörde und eine prominente Figur in jener politischen Lobby, die für eine Ausweitung der deutschen Kolonien eintrat. Ab 1886 brachte er durch die Herausgabe einer monatlichen Zeitschrift „*Sphinx*“ okkultes Wissen auf seriöser Ebene unter die Menschen. Die Sphinx brachte Beiträge und Diskussionen über Spiritismus, paranormale Phänomene und psychologische Forschung. Diese Zeitschrift war ein bedeutendes Element der Wiederbelebung des Okkultismus in Deutschland dar.

Daneben gab es in Deutschland eine breitere, gemeinverständlichere theosophische Bewegung, die auf die Aktivitäten von **Franz Hartmann (1838-1912)** zurückging. Auch er gab eine Monatszeitschrift heraus, („*Lotusblüten*“), in denen er sich mit Themen der westlichen esoterischen Tradition beschäftigte und Übersetzungen heiliger indischer Texte und von Blavatskys Schriften veröffentlichte. Unter seiner Präsidentschaft wurde 1896 in Berlin eine neue „**Theosophische Gesellschaft**“ gegründet, zu deren Exekutivkomitee u.a. Paul Zillmann gehörte. Dieser brachte seinerseits eine andere wichtige Zeitschrift, die „*Methaphysische Rundschau*“ heraus und war als leistungsfähiger Herausgeber ein wichtiges Bindeglied zwischen der deutschen okkulten Subkultur und der Ariosophen Wiens, deren Werke zwischen 1906 und 1908 in seiner Zeitschrift erschienen.

Die Ariosophie, deren Wurzeln in Wien liegen, stellte eine Antwort auf Probleme der deutschen Nationalität und des Metropolitanismus dar. Von diesem Gesichtspunkt aus muss man die spezielle Art der Theosophie beurteilen, die von den Ariosophen für ihre völkischen Ideen übernommen wurden. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür will ich kurz darstellen:

2. Gesellschaftliche und geistige Voraussetzungen für das Entstehen der Ariosophie

2.1 Die politische und gesellschaftliche Situation in Österreich nach 1866

Durch den Ausschluss Österreichs aus dem Deutschen Bund 1867 waren die österreichischen Deutschen von den anderen Deutschen getrennt und in der Donaumonarchie ein Volk neben anderen. Der Loyalitätskonflikt zwischen deutscher Nationalität und österreichischer Staatsbürgerschaft, gepaart mit der Angst vor slawischer und romanischer Überfremdung, führte zur Entstehung zweier verwandter deutschnationaler Strömungen: dem völkisch-kulturellen Nationalismus und dem Alldeutschstum.

Aber auch andere gesellschaftliche Entwicklungen begünstigten die Bildung von Ideologien, die einer breiten, verunsicherten Masse als Allheilmittel aller Probleme angepriesen werden konnten. Das alte, feudale und ländliche Europa verschwand rasch im Prozess der Modernisierung, Bürger- und Kleinbürgertum fühlte sich durch den Fortschritt, das schnelle Wachstum der Städte und die wirtschaftliche Konzentration bedroht. Auseinandersetzungen zwischen den Nationalitäten verstärkten die Ängste.

2.2 Völkische Vereine und Alldeutschstum

Um 1885 gab es in Wein und den Kronländern eine Vielzahl völkischer Vereine, zusammenge-schlossen zum „Germanenbund“, in denen wohl zwischen 100.000 und 150.000 Personen durch die Propaganda dieses Verbandes beeinflusst waren. Zunächst wurde hier ein völkische Ideologie vertreten, die in einer schwärmerischen, romantisierenden Weise die eigene Kultur und Geschichte idealisierte. In dieser völkisch-kulturellen Umgebung verbreitete **Guido von List (1848)**, einer der maßgeblichen Vordenker der neuen Religion, seine Ideen. Er verband die völkische Ideologie mit Okkultismus und Theosophie. Er rief in Büchern und Vorträgen die wahren Deutschen dazu auf, die klar erkennbaren Reste eines wunderbaren, theokratischen, ario-germanischen Staates, gelenkt von Priesterkönigen und gnostische Eingeweihten, in Archäologie, Folklore und Landschaft des Heimatlandes zu erkennen. (*Zu seinem Werk und Einfluss später mehr!*)

Die alldeutsche Bewegung kam in Burschenschaften zur Ausbildung, die einen radikalen Nationalismus vertraten, romantische Rituale ausbildeten und strenge Geheimhaltung übten. Im Umfeld ihres Kultes kam es zur Verherrlichung von Gewalt und zur Verachtung humanitärer Ideale. Dieser Bewegung schloss sich **Georg Ritter von Schönerer (1842-1921)** an und formte durch seine Ideen, sein Temperament und sein Talent als Agitator den Charakter ihre Geschicke. So entstand eine revolutionäre Bewegung, die von populistischem Antikapitalismus und Antiliberalismus ebenso geprägt war, wie von Antisemitismus und

fanatischem deutschen Nationalismus. Wesentlicher Kern von Schönerers Alldeutschtum war der Rassismus, die Ansicht, dass das Blut das einzige Kriterium für das Bürgerrecht darstelle.

2.3 Sozialdarwinismus und Ernst Haeckel

Sozialdarwinisten, die von der Notwendigkeit des Existenzkampfes überzeugt waren, meinten, man könne den Deutschen (Ariern) nur durch die Reinerhaltung der Rasse einen Untergang ersparen.

Ernst Haeckel, ein bedeutender Zoologe, warnte wiederholt vor Rassenvermischung und gründete 1906 den sog. „Monistenbund“, um die sozialdarwinistische Rassentheorie unter den Deutschen verbreiten zu können. Die zentrale Bedeutung der „arischen“ Rassismus in der Ariosophie, vermischt mit okkulten Begriffen der Theosophie, lässt sich deutlich auf Besorgnisse um die eigene Rasse im deutschen Sozialdarwinismus zurückführen.

3.

Die Ariosophie

3.1 Guido von List (1848 – 1919)

Im Jahre 1875, als Madame Blavatsky in New York unter dem Zeichen des Hakenkreuzes die Theosophische Gesellschaft gründete, vergrub in den Ruinen der alten Römerstadt Carnuntum bei Wien, der völkische Dichter Guido von List acht Weinflaschen, die ein Hakenkreuz bildeten. Er wollte damit des 1500 Jahrestages des Siegs der anrückenden Germanen über die Römer gedenken. 13 Jahre später verfasste er den Roman „*Carnuntum*“, in dem er die Völkerwanderung romantisch verzerrt, zum Sieg der moralisch überlegenen germanischen Kultur über die verkommene römisch-christliche Welt verklärte. Dies war v.a. ein Angriff auf die verhasste Katholische Kirche, die für ihn ein den Germanen aufgezwungenes Joch darstellte, das es abzuwerfen galt.

In seinen Veröffentlichungen ging es ihm v.a. um die Wiederentdeckung heidnischer Traditionen in Brauchtum und Sage. In seiner 1896 erschienenen Schrift „*Ostaras Einzug*“ beschwore er den Göttervater Wotan, seinen Germanen nach tausenjähriger Dämmerzeit aus der christlichen Unterdrückung zu neuer Macht und Größe zu berufen. Um diese heidnische Renaissance zu beschleunigen, propagierte er die Wiederbelebung der alten heiligen Priesterschaft des Wotankultes, der Amranen. 1907 gründete er tatsächlich den ***Hohen Armanen Orden*** (HAO), einen mystischen Geheimbund.

Wie Madama Blavatsky, so glaubte auch List an den Ursprung der Arier auf einem Kontinent am Nordpol. Von dort seien sie durch die Eiszeit vertrieben worden, zogen in den Süden und brachten der gesamten Menschheit die Kultur. Deren Widersacher sind die Herdenmenschen oder auch Tschandalen, eine Mischorasse, die sich in einer großen, internationalen Partei, bestehend aus der katholischen Kirche, den Juden und den Freimaurern gegen die arische Rasse

verschworen habe. Er sah die Zeit der arischen Neugeburt unter Anleitung der neuen Priesterschaft der Armanen gekommen. Das neue Germanien, ein Reich politischer Utopie, sollte allein von rassereinen Ariern beherrscht werden, die als Elite über die nichtarischen Völker herrschen würden. Jede Familie müsse darum eine Sippenchronik führen, um ihre rassische Reinheit belegen zu können. Strikte Rasse- und Ehegesetze sollten Mischehen verhindern.

Michael Hesemann hält es für sicher, dass Hitler die Schriften Lists nicht nur kannte, was nachweisbar ist, sondern auch maßgeblich durch sie beeinflusst wurde.

3.2 Die Zeitschrift „Ostara“

Seitdem List Beiträge in der theosophischen Zeitschrift *Gnosis* veröffentlichte, war es zu einer Verbrüderung mit den Theosophen gekommen. Der selbsternannte Runenforscher List verstand seine Studien als völkische Version der Lehre Blavatskys. So entstand eine abenteuerliche Synthese von Theosophie und germanischer Mythologie, die er bald *Ariosophie* (Weisheit der Arier) nannte.

Um die Lehren der Ariosophie zu popularisieren gab List 1905 die Zeitschrift *Ostara* heraus, die es bald auf eine Auflagenstärke von mehreren zehntausend Exemplaren brachte, manche gehen sogar von 100.000 Exemplaren aus.

1907 gründete er mit einigen seiner Jünger aus okkulten Kreisen die List-Gesellschaft und legte sich einen Adelstitel zu. Er behauptete, sein Großvater habe den Titel nur abgelegt, um Gastwirt werden zu können und verwies auf einen Ritter Burckhard von List, der im 11. Jh. Gelebt hatte. Dies hat wohl auch seinen Anhänger Georg Lanz inspiriert, sich im selben Jahr ebenfalls einen Adelstitel zuzulegen und gleich noch einen erschwindelten Doktortitel hinzuzufügen. Er nannte sich fortan Dr. Adolf Georg Lanz von Liebenfels. Die Masche zog. Bald hatte die Guido von List Gesellschaft Mitglieder aus der besten Wiener Gesellschaft. Lanz von Liebenfels war ein weiterer Wegbereiter für die Ideologie der Nationalsozialisten, indem er weitere religiös esoterische Erkenntnisse in die Ariosophie einflocht, wie z.B. die Vorstellung, dass Gott im Blute sei. Er bezeichnete sich als **gottgläubig**, was dasselbe sei, wie Rassegläubig. „*Die Rasse ist Gott, der Gott ist die gereinigte Rasse.*“ Auch er nutzte die Zeitschrift *Ostara*, um seine abstruse Rasse-Ideologie zu verbreiten.

3.3 Adolf Lanz = Georg Lanz von Liebenfels (1874 - 1954)

Schon als Kind hatte ihn eine romantische Sehnsucht nach der Welt der mittelalterlichen Ritter-orden erfasst. Mit 19 Jahren trat er in als Novize dem Orden der Zisterzienser bei und lebte fortan als Fra Georg in dem geschichtsträchtigen Stift Heiligenkreuz im Wienerwald. Ein Jahr nach dem Eintritt erfasste ein altes Steinrelief seine Aufmerksamkeit. Es zeigt einen Mann in weitem Mantel, dessen linker Fuß auf dem Rücken eines Tieres mit

fratzenartigem Antlitz ruht. Ob dies Herzog Heinrich den Grausamen mit einem Teufelssymbol zeigt, ist nicht sicher. Für den jungen Mönch wurde der Anblick zu einem Schlüsselerlebnis. Einem nächtlichen Traumgesicht folgte dann eine fatale Erkenntnis: Für ihn zeigt es einen aristokratischen Herrenmenschen, der einen niederrassigen Affenmenschen unterwirft. So enthülle es das wahre Ziel des mittelalterlichen Templerordens, dessen Ziel es gewesen sei, die Rassenreinheit der Arier zu erhalten und durch Rassenentmischung wiederherzustellen.

Fortan teilte er die Menschheit in zwei Gruppen, die seiner Meinung nach um die Macht auf Erden rangen: die Arier (auch Heldlinge, oder Edelrassige) und die Tschandalen (nach Candala, der Bezeichnung der Mischrassen im altzen Indien) oder Äfflinge.

Aus seiner pseudowissenschaftlichen Rassenlehre schuf Lanz eine neue Religion, die in dem gnostischen Glauben bestand, die blonden und dunklen Rassen seien kosmische Wesenheiten, die für Ordnung und Chaos im Universum verantwortlich seien.

Aufgrund seiner mit dem christlichen Glauben unvereinbaren Lehren, musste er 1899 den Zisterzienserorden verlassen. Er gründete darauf am 25. Dezember 1900 mit seinen Brüdern Herwig und Fridolin den ***Ordo Novi Templi (ONT)***, den ***Neutemplerorden***. Er behauptete, die ursprüngliche katholische Kirche habe die Rassenreinheit gelehrt, sei aber durch die „verjudeten Jesuiten“ in die Hände der *Tschandalen* gefallen.

In den folgenden Jahren machte sich der Exmönch durch zahlreiche Publikationen in völkischen Kreisen einen Namen. In antiken Sagen und Bibeltexten, auf altassyrischen Stelen und in Herodots Schriften glaubte er Hinweise auf einen ***evolutionsbiologischen Sündenfall*** zu finden. Seine abstrusen Thesen veröffentlichte er 1905 unter dem Titel:

„*Theozooologie oder die Kunde von den Sodoms-Äfflingen und dem Götterelektron, Einführung in die älteste und neueste Weltanschauung und eine Rechtfertigung des Fürstentums und Adels (mit 45 Bildern)*“.

Darin schildert er, wie die arische Rasse, die Krone der Schöpfung, einst mit niederen Rassen aus einem älteren Zweig der Evolution, Tiertmenschen, Sodomie getrieben hätten. Zur Befriedigung abnormer sexueller Triebe, habe man in der Antike affenartige Buhlwinge gezüchtet und wie Haustiere gehalten. Konsequenz dieser fortgesetzten Ursünde, war die Entstehung von Mischrassen, die fortan die gottgewollte Vorherrschaft der Arier auf Erden bedrohten.

„*Ebenso wie einen jeden Arier beim Anblick einer Mongolenfratze oder einer Negerlarve unüberwindlicher Ekel überkommt ... so flammt in den Augen der Minderrassigen tückischer Urväterhass beim Anblick des Bleichgesichtes auf. (...) Hätten unsere Ahnen nicht diesen Kampf mutig aufgenommen, so wäre die Erde heue von Gorillas oder Orangs bevölkert.*“

Vater dieser neuen Bewegung war der gelernte Müller **Theodor Fritsch**, der schon 1887 einen „*Antisemitischen Katechismus*“ verfasst hatte. Sein Versuch, eine antisemitische Volkspartei zu gründen war erfolglos gewesen, so widmete er sich gegen Ende seines Lebens ganz der Religion. Auch er gab eine Zeitschrift heraus, in der er einen urarischen, heidnischen Glauben propagierte und die Befreiung des Landes von allen jüdischen und christlichen Einflüssen forderte. Sie trug den Namen „*Zur Bekämpfung zweitausendjähriger Irrtümer*“.

Es folgte eine weitere Zeitschrift, der „**Hammer**“, die zum sofortigen Handeln aufrief. Es bildeten sich in ganz Deutschland von sog. „**Hammer-Gemeinden**“, die sich 1912 zum **Reichshammerbund** zusammenschlossen. Zugleich wurde eine geheime Schwesterorganisation, der **Germanenorden** gegründet, der nach dem Vorbild des List'schen Armanenordens gebildet war. Eine bereits 1911 in Magdeburg gegründete Wotan-Loge ähnlichen Aufbaus und Inhalts wurde von dem neuen Orden geschluckt. Ein Jahr später umfasste dieser Orden bereits 7 lokale Logen mit über 450 Mitgliedern. Aufgrund innerer Querelen kam es 1916 zur Spaltung. Hermann Pohl gründete den neuen Germanenorden mit dem Namen „**Walvater vom Heiligen Gral**“, dem sich **Rudolf von Sebottendorf** anschloss. Ein Jahr später gründete er einen bayrischen Zweig und wurde zum Großmeister der bayrischen Ordensprovinz ernannt. Die völkische Loge blühte auf und zählte ein Jahr später bereits 1500 Mitglieder. Um dessen wahren Charakter zu verschleiern, benannte Sebottendorf ihn um: „**Thule-Gesellschaft zur Erforschung deutscher Geschichte und Förderung deutscher Art**“. Dieser Name klang geheimnisvoll, sagte aber den Wissenden sofort, worum es sich handelte.

Die geheimnisvoll Insel Thule war nichts anderes als die mythische Urheimat der Arier, die schon Madame Blavatsky im fernen Norden ansiedelte. Dieser Mythos von einer paradiesischen Urheimat der Arier im Norden war zugleich das Gegenmodell zum biblischen Garten Eden (Gen.2, 8).

Der verlorene Erste Weltkrieg hatte Millionen Deutsche in eine schwere Sinnkrise gestürzt. Der Gott der Kirchen, die ihnen ihre Waffen gesegnet hatte, schien versagt zu haben. Die Folge war eine Esoterikwelle. Besonders dem Zeitgeist entsprach alles, was an die einstige Größe der Deutschen erinnerte. Darum lag Sebottendorfs Geheimbund bald voll im Trend der Zeit. Er bereitete eine **germanische Kulturrevolution** vor, die Begründung einer neuen Religion, die man als gnostischen Wotanismus bezeichnen kann. An die Stelle des jüdisch-christlichen Schöpfertgottes sollte der Allvater (germanisiert: Walvater) treten, dessen germanisches Symbol Wotan war. Zitat:

„*Walvater wurde entthront und an die Stelle unseres Väterglaubens trat ein neuer Glaube, und zwar in Formen, die unserer deutschen und religiösen Begabung nicht entsprachen ... Besonders ist jene Richtung (des Christentums) abzulehnen, zu bekämpfen, die unter der Maske der Religion, still und unentwegt, auf die Schwächung unseres Volkes hinarbeitet.*“

Diese Schwächung fand satt, weil das Christentum die Gleichheit aller Menschen lehrte.

„Diese Gleichheit ist Widersinn! Es ist die größte Lüge, die jemals der Menschheit aufgeschwatzt wurde. Uns Deutschen zur Vernichtung. Es gibt höhere und niedere Rassen! Wertet man den Rassenmischmasch (...) den Edelmenschen gleich, so begeht man ein Verbrechen an der Menschheit.“

Am 07. November 1918 kam es zur Revolution in München, zwei Tage später in Berlin. Prinz Max von Baden gab die Thronentsagung Kaiser Wilhelms II. bekannt, Max Scheidemann (SPD) rief die Republik aus, Friedrich Ebert, Parteivorsitzender, übernahm die Regierungsgeschäfte und trat in die Verhandlungen mit den Alliierten ein; zwei Tage später war der Krieg beendet. Auch am 09. November rief Sebottendorf in München seine Loge zusammen. „*Wir erlebten gestern den Zusammenbruch all dessen, was uns vertraut, was uns lieb und wert war. Anstelle unserer blutsverwandten Fürsten herrscht unser Todfeind: Juda... Eine Zeit wird kommen des Kampfes, der bittersten Not, eine Zeit der Gefahr.*“

Die Loge gründete einen konterrevolutionären Kampfbund, der direkt ins politische Geschehen eingreifen sollte. Sebottendorf kaufte, wo immer er konnte, Waffen, die in Thule- Räumen versteckt wurden.

5. Hitlers Aufstieg in der Politik, Bildung der NSDAP

5.1 Hitler, Thule-Gesellschaft und DAP

Sebottendorf überlegte, wie man die Arbeiterschaft für die Ideale der Thule-Gesellschaft gewinnen könnte und beauftragte den Logenbruder **Karl Harrer**, einen 29-jährigen Sportreporter, mit der Gründung eines Arbeiter-Ringes. Eisenbahnschlosser **Anton Drexler**, der bereits deutsch-völkische Aufrufe verfasst hatte, wurde ein geeigneter Mitstreiter. 1919 **gründeten sie die Deutsche Arbeiter-partei (DAP)**. Fast zufällig entdeckte man bald darauf Adolf Hitler, der Ende November 1918 als Soldat nach München gekommen war und unter Hauptmann Mayr mit der Beobachtung subversiver Aktivitäten in der Truppe und die Infiltration sozialistischer Organisationen betraut worden war. Über die DAP und Drexler kam Hitler in Kontakt mit der Thule-Gesellschaft; er machte aufgrund seines unglaublichen Redetalentes und seiner starken Wirkung auf eine breite Zuhörerschaft eine steile Karriere bei der DAP. Unter den Insidern von Thule wurde er bald als bestens geeigneter, diktatorischer Kopf für die Bewegung gehandelt.

Den richtigen Schliff sollte er bei dem völkischen Schriftsteller **Dietrich Eckardt** erhalten. Dessen gnostischer Antisemitismus war stark durch die *stara*-Hefte des Lanz von Liebenfels beeinflusst. Sein Streben galt ganz der Verwirklichung seiner Vision von der Errichtung eines Dritten Reiches auf deutschem Boden. Auch er war, wie Hitler ein begeisterter Anhänger Wagners. Eckardt machte den jungen Hitler gesellschaftsfähig, indem er ihn kleidete, ihm Manieren beibrachte und ihn in die elegantesten Salons des Großbürgertums einführte.

Das von Hitler am 24. Februar 1920 im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses verkündete Parteiprogramm der DAP trug eindeutig die Handschrift von Dietrich Eckardt. „*Sie (die Partei) bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns.*“ Am 01. März 1920, wurde die **DAP** offiziell **in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) umbenannt.**

Nicht allein sein Parteiprogramm, sondern auch einige der wichtigsten Weggefährten und Mitstreiter wurden Hitler durch Eckardt aus dem Umfeld der Thule-Gesellschaft zugeführt. Dazu zählen Alfred Rosenberg, Hermann Göring, Ernst Röhm und Heinrich Himmler.

5.2. Auf- und Ausbau der NSDAP zu einem „Politorden“ der Thule-Ideologie

Bis November 1923 stieg die Zahl der Parteimitglieder auf über 55 000 an. Die NSDAP war wie eine Sekte organisiert: Jedes Mitglied hatte vierteljährlich einen Abonnenten für den völkischen Beobachter und drei neue Mitglieder anzuwerben. Es bestand die Pflicht, die wöchentlichen Sprech-abende zu besuchen, das Parteiaabzeichen war öffentlich zu tragen.

In dieser Zeit wurde die SA aufgebaut, die Schutzabteilung, eine Privatarmee der Partei – eigentlich Hitlers – deren Kommandant Ernst Röhm war. Während diese Truppe Veranstaltungen politischer Gegner gewaltsam aufmischt, sorgte sie bei Auftritten Hitlers mit Gummiknüppeln für Ruhe und Ordnung.

Hitlers Auftreten wurde stets durch ein ebenso militärisches, wie heidnisches Ritual begleitet. Musikkapellen spielten aufrüttelnde Klänge, SA-Männer trugen massenhaft Fahnen und Standarten mit der von Eckardt erdachten Aufschrift „Deutschland erwache!“ und skandierten das Sieg Heil der Thule-Gesellschaft. Dieses suggestive Zeremoniell sorgte stets für einen großen Auftritt Hitlers und verfehlte seine Wirkung nicht. Die in seine Reden eingeflochtenen biblisch anmutenden Phrasen, ließen ihn als gläubigen Katholiken erscheinen, und ihn selbst zu einem neuen Propheten werden. Viele der begeisterten Zuhörer traten nach solchen Reden noch am selben Tag der NSDAP bei.

Der missglückte **Putschversuch vom November 1923** und die darauf folgende Festungshaft, stoppte die Bewegung nur kurzfristig. Zu groß war die Sympathie für die Putschisten und ihre politischen Ideen bei den Richtern. Das Urteil fiel milde aus (5 Jahre Festungshaft, Entlassung nach 6 Monaten möglich), wurde dennoch zum Triumph für Hitler. In den sechs Monaten seiner **Festungshaft**, die eher Züge einer Klausur trugen, diktirte Hitler sein politisches Manifest: **Mein Kampf**. Es sollte zum Evangelium der nach 1924 wieder erstarkenden nationalsozialistischen Bewegung werden.

Den Katechismus dazu verfasste der Chefideologe **Alfred Rosenberg** in seinem 1930 erschienenen Buch „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“. Für Rosenberg waren Rasse und Seele un trennbar miteinander verbunden. Der Urkampf zwischen Ariern und Juden war für ihn auch ein Kampf der Seelen und ihrer Werte. Die größte Sünde konnte darum nur die Rassenmischung, ihre Folge der unvermeidliche Niedergang einer Zivilisation sein.

Glaubensbekenntnis und Liturgie der NSDAP-Ideologie

Das Glaubensbekenntnis der nationalsozialistischen Bewegung

Jesus war für Rosenberg ein arischer Revolutionär gegen das Judentum, der den ewigen Kampf des Ariers gegen den Juden aufgenommen hatte, aber daran gescheitert war. Seinen Kampf galt es fortzuführen. Der Jude Paulus sei der größte Verfälscher des Christentums gewesen, dessen Kampf der Zerstörung Roms gegolten habe.

Das Wesen des Ariers sei Ehre, Stolz, Mut und Selbstbeherrschung und mit den christlichen Tugenden der Nächstenliebe und der Demut unvereinbar. Auch das Prinzip von Sünde und Vergebung lehnte der Naziideologe als Begleiterscheinung physischer Bastardisierung ab.

Rosenberg postulierte nicht etwa nur eine neue Ethik, sondern eine neue Religion, die das Christentum der Kirchen ablösen sollte.

Um das „negative“ (also authentische) Christentum aus Deutschland zu vertreiben, schlug Rosenberg vier Maßnahmen vor:

- 0.1) Abschaffung des Alten Testamentes, an dessen Stelle nordische Heldenäggen treten sollten.
- 0.2) Reinigung des Neuen Testamentes von jüdisch-paulinischen Einflüssen.
- 0.3) Entfernung von Kruzifixen; stattdessen die Darstellung eines heldenhaften Christus

0.4) Ersatz der bisherigen Konfessionen durch eine deutsche Volkskirche. Das problematische an der neuen Religion, war die Verkehrung des Bekannten.

Kirche: Durch das Blut Christi werden wir von unseren Sünden gereinigt und erlöst. Nazis: Durch die Reinigung des Blutes von den Folgen der Sünde werden wir erlöst.

Kirche: Im Abendmahl ist Christus real gegenwärtig (Christi Blut für dich vergossen) Nazis: Im arischen Blut, in der Kollektivseele des deutschen Volkes ist Gott real präsent.

Seit Urzeiten habe Gott einen Widersacher, den Teufel, der sich im Juden manifestiert. Er ist der Gegenpol zum Arier, dessen natürlicher, metaphysischer Feind. Erst wenn das Volk Gottes in einem apokalyptischen Endkampf gegen das Volk des Teufels zieht und dieses besiegt hat, kann das neue Zeitalter der Herrschaft Gottes auf Erden verwirklicht werden. Die Vernichtung des Juden ist des Ariers höchste religiöse Pflicht. Durch sie kommt er zu seiner Erlösung aus den Folgen des Sündenfalls der Rassenmischung und gelangt zu seiner ursprünglichen, reinen Götlichkeit.

6.1 Die Liturgische Inszenierung der Führerauftritte durch Dr. Joseph Goebbels

Wie jede Religion, so verfügte auch der Nationalsozialismus über ein System von Zeichen und Formen (das Hakenkreuz sei hier nur ein Beispiel, es gab noch andere Zeichen aus der germ-anischen Runenschrift) sowie über liturgische Inszenierungen, Riten und Feiern.

Joseph Goebbels war es, der dem Nationalsozialismus seine Riten und dieser neuen Religion ihre Liturgie erdachte. Dieser raffinierte Propagandist hatte sehr genau verstanden, dass ein totalitärer Staat nur erfolgreich sein kann, wenn er von gemeinsamer, religiöser Begeisterung getragen wird. „*Sie werden niemals Millionen von Menschen finden, die für ein Wirtschaftsprogramm ihr Leben lassen. Aber Millionen von Menschen werden einmal bereit sein, für ein Evangelium zu fallen.*“ Es steht außer Zweifel, dass Goebbels – vielleicht mehr aus Taktik als aus Überzeugung? – einen politischen Glauben begründen wollte. *Ein Programm könne noch so blödsinnig sein, meinte er, in der Festigkeit in der es vertreten werde, liege die Ursache des Geglaubtwerdens.*

Goebbels sprach im Blick auf seine religiösen Inszenierungen der Führerauftritte selbst von

„*Gottesdiensten unserer politischen Arbeit*“. Jedes Detail wurde sorgfältig geplant, nichts war dem Zufall überlassen. Auch die Verspätungen Hitlers waren

beabsichtigt, um die Erwartungshaltung der Masse ins Unendliche zu steigern und sie zudem zu ermüden. Dadurch wird der kritische Verstand des Einzelnen ausgeschaltet und er geht leichter in einer „gläubigen Allgemeinheit“ auf. Hitler trat meistens nach Einbruch der Dunkelheit auf, begleitet von aufflammenden Lichteffekten. Mit dem Badenweiler Marsch hatte er zudem seine ganz persönliche Auftrittsmusik.

(Bilder von Folie zeigen)

7. Die Ablösung traditioneller christlicher Feste und Riten durch neuheidnische Feste und Riten

Ein eigenes Amt für Fest-, Freizeit- und Feiergestaltung wurde beauftragt, Beispielprogramme für Feiern der nationalsozialistischen Bewegung und für Rahmengestaltung nationalsozialistischer Gestaltungstradition zu entwickeln.

Insbesondere die Festhöhepunkte des Jahres sollte den Deutschen klar machen, wie gut es ihnen unter Adolf Hitler ginge. Ein von Rosenberg erarbeiteter Feiertagskalender, der 1935 als Deutscher Bauernkalender herausgegeben wurde, sollte das liturgische Kirchenjahr ersetzen.

30. Januar Machtergreifung, 24. Februa, Parteigründungsfeier im März. Heldengedenktage, 20. April Führergeburtstag, 1. Mai Tag der Arbeit, NS-Osterfest: Auferstehung des Deutschen Volkes, 21. Juni Sommersonnwende, Oktober Erntedankfest, 21. Dezember Wintersonnwende - NS-Weihnachtsfest: Julfest mit Tänzen um den mit Hakenkreuzen behängten Sonnen- oder Lebensbaum.

Am **Karfreitag** sollte man – anstelle der Kreuzigung – der Opfer der Christianisierung gedenken.

Im September sollten die jährlichen **Parteitage** stattfinden, die von Reichsjustizminister Hans Frank gar als Hitlers „*Hochzeitstag mit dem deutschen Volk*“ bezeichnete.

Ein Zitat von Albert Speer bezüglich der monumentalen Liturgie des Nürnberger Parteitages, die peinlich genau beibehalten werden sollte, fasst diese Erkenntnisse schön zusammen:

„Den Satz vom Tausendjährigen Reich hatte ich lange als leere Formel genommen, als Ausspruch, etwas über die eigene Lebenszeit hinaus zu begründen. Aber bei der Festlegung, ja Kanonisierung des Rituals, wurde mir erstmals bewusst, dass das ganz buchstäblich gemeint war. Immer hatte ich geglaubt, dass diese Aufmärsche, Umzüge und Weihestunden Teil einer virtuosen propagandistischen Revue seien; jetzt wurde mir klar, dass es für Hitler fast um die Gründung einer Kirche ging.“ (Speer, 1975)

7. Zitate zum Verständnis des Holocaust

„Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß nichts von ihm. Er ist mehr noch als Religion; er ist der Wille zur neuen Menschenschöpfung.“

So versicherte der Führer dem Danziger NSDAP-Senatspräsidenten Hermann Rauschning. Hitler war überzeugt davon, der Verkünder und Pionier einer neuen Weltordnung, eines germanischen Zeitalters zu sein. Er wollte auch nicht allein Revolutionär oder Gründer einer neuern Religion sein, sondern der Schöpfer einer neuen Menschheit.

„JA, wir sind schon alt. Wir sind bis ins Mark verdorben. Wir haben keine ungebrochenen Instinkte mehr. (...) Aber meine herrliche Jugend! (...) Daraus kann ich eine neue Welt formen. Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muss weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. (...) Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muss erst wieder aus ihren Augen blitzen. (...) Aus ihr wächst die Stufe des Freien, des Menschen, der Maß und Mitte der Welt ist, des schaffenden Menschen, des Gottmenschen. In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen...“

Es verwundert nicht, wenn in der HJ, dem BDM und anderen Organisationen der NSDAP und auch in den Schulen durch gezielte und massive Deprogrammierung der christlichen Werte und Einimpfung der neuen Religion versucht wurde, gerade die Jugend vollends für die mystische Glaubenswelt des Nationalsozialismus zu gewinnen. So hatte, nur um ein Beispiel zu nennen, der BDM sogar eine eigene Abart des Vaterunser:

*„Adolf Hitler, Du bist unser großer
Führer, Dein Name macht die Feinde
erzittern, Dein Drittes Reich komme,
Dein Wille sei allein Gesetz auf
Erden. Lass uns täglich deine
Stimme hören Und befehle uns
durch deine Führer, denen wir
gehorchen wollen
Unter Einsatz unseres eigenen
Lebens. Das geloben wir. Heil
Hitler!“*

Ein letztes Zitat aus Hitler „Mein Kampf“ soll verdeutlichen, inwiefern der Nationalsozialismus als eine neue Religion nicht allein den Wahnsinn den Holocaust anzettelte, sondern zugleich diesem systematischen Morden die höchste denkbare Absolution des Gewissens erteilte:

„Der Arier gab die Reinheit des Blutes auf und verlor dafür den Aufenthalt im Paradiese, das er sich selbst geschaffen hatte. Er sank unter in der Rassenmischung ... Die Blutvermischung und das dadurch bedingte Senken des Rassenniveaus ist die alleinige Ursache des Absterbens aller Kulturen.“

„Die Sünde wider Blut und Rasse ist die Erbsünde dieser Welt und einer sich ihr ergebenden Menschheit.“

Wie jeder Prophet oder Religionsstifter sah sich Hitler als Erfüllungsgehilfe Gottes, ja, als Verkörperung des göttlichen Willens selbst.

„So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich der Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.“

Zusammenfassung

Der Nationalsozialismus wies alle Charakteristika einer Religion auf:

- eindeutig formulierte Heilslehre
- ein Evangelium (Mein Kampf) und einen Katechismus (Der Mythos des 20. Jahrhunderts)
- Sakralbauten und Pilgerstätten
- Eine ausfeilte Liturgie
- Ritualisierte Aufmärsche und Weihe und Gemeinschaftserlebnisse
- Völlige Vereinnahmung der Gläubigen, blinden Gehorsam
- Einen eigenen Feiertagskalender und Lebensabschnittsrituale
- Märtyrer und Reliquien

Dabei muss man beachten, dass der Nationalsozialismus eben gerade kein Derivat des Christentums war, wie verschiedentlich fälschlich behauptet wurde (gegen Goldhagen), sondern eine Gegenreligion, die auch dem Christentum den totalen Krieg erklärt hatte und sich dessen Vernichtung zum Ziel gesetzt hatte.

Darum riet ein SA-Mann einem Pfarrer: „*Satteln sie um, ergreifen Sie einen anderen Beruf. Denn ich weiß, die Partei hat beschlossen, sofort nach dem Sieg von Pfarrhaus zu Pfarrhaus zu fahren und alle Geistlichen zu erschießen. Das geht dann im Siegestaumel unter.*“

In eigener Sache:

Diese letzten beiden Vorträge haben wir in „einem Ritt“ mit anschließendem Gespräch in Thüringen als Generationenvortrag Pfarrer Michael Wohlfarth/Vikar Sven Thriemer gehalten und dabei die Ausführungen von Margard Wohlfarth für uns vorausgesetzt: nicht ahnend, wie der Durcheinanderbringer sich weiter in Szene setzt, wenn Gott draußen vor der Tür abgefeiert wird wie ein Bettler... von Unbarmherzigen.

Oder doch? Die anschließenden Gespräche gaben Anlaß zu der Annahme.

Materialien zu Sven Thriemers Ausführungen:

Zeitschriften

Sphinx (Hübbe-Schleiden), Lotusblüten und Metaphysische Rundschau (Hartmann),

Ostara (Guido von List, Lanz von Liebenfels), Völkischer Beobachter.

“Adolf Hitler, Du bist unser großer Führer, Dein Name macht die Feinde erzittern ,
Dein Drittes Reich komme,
Dein Wille sei allein Gesetz auf Erden. Lass uns täglich deine Stimme hören Und befehle uns durch deine Führer, denen wir gehorchen wollen
Unter Einsatz unseres eigenen Lebens. Das geloben wir. Heil Hitler!”

Begriffsbestimmungen

Gnosis:Synkretistische Selbsterlösungslehre der Antike, nach der der Mensch selbst erlösen und zum Gott werden könne. Sie ist von einem starken Dualismus geprägt.

Dualismus:Lehre, dass die Welt auf Gegensätzen basiert, die im Kampf miteinander liegen, etwa Licht-Finsternis, Gut-Böse etc.

Esoterik:Innere (=geheime) Lehre; heute Sammelbegriff für neognostische Selbstfindungs – und Selbsterlösungslehren der Neuzeit.

Synkretismus:Mischreligion, Konglomerat verschiedener religiöser Lehren und Elemente.

Okkultismus:Verborgene und geheime Wissenschaften, d.h. die Lehre vom Wirken und von der Beherrschung des Übernatürlichen.

Magie:Verkehr mit und Beherrschung von überweltlichen Mächten

Pantheismus:Gleichsetzung Gottes mit der Natur; Vergöttlichung der Naturkräfte, etwa im Heidentum

